

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Postgebühren) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrablatt erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 179. Fernsprecher Nr. 151. Sonntag, den 4. August 1912. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 39. Jahrgang

**Reichshof**  
Chemnitz Kronenstr. 11 Chemnitz  
Modernes u. gediegenes Bier-Restaurant am Platze.  
Ausschank anerkannt vorzüglicher Biere:  
echt Pilsener I. Aktienbrauerei, Münchener Spatenbräu, Freiherz v. Tucher-  
Hamburg und Dresdner Pilsenerbier.  
Größte Auswahl in allen Speisen der Jahreszeit zu mäßigen Preisen  
Mensa von 12-3 Uhr, sowie à la carte.  
Von 5 Uhr ab täglich reichliche Auswahl in Spezialgerichten.  
Hochachtungsvoll Wilh. Kühn.

**Brautleute**  
Stilvolle und gediegene Wohnungs-  
einrichtungen von M. 300. M. 400  
und höher. ... Einzelmöbel. ...  
**Gebr. Bauer, Chemnitz**  
Aussere Klosterstrasse 12. Telefon 1512.  
Besichtigung erbeten. Beste Empfehlungen.

**Flügel, Planinos,  
Phonolas, Harmoniums**  
kauft und leih man am  
billigsten bei  
**C. A. Klamm, Chemnitz,  
Rossmarkt, Fernruf 535.**  
Größtes Piano- u. Notenlager am Platze.  
Verzeichnisse kostenfrei.  
Vertreter nur erstklassiger Weltfirmen!

**Meister-Eck.**  
Chemnitz, Herrenstrasse  
Haltestelle für herrschaftl. Autos  
**H.V.**  
Alteutsche Bierstube.  
Haltestelle für herrschaftl. Autos  
Vorzüglicher Weiss- und Rotwein, 1/10 Schoppen 30 Pfg.  
Die Küche bietet das Schmackhafteste.  
Hochachtungsvoll Josef Singer.

**Steigerwald & Kaiser** Beste und billigste Bezugsquelle  
Kleiderstoffe □ Konfektion □ Brautausstattungen  
Weisswaren, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche  
Erstlingsausstattungen □ □ □ Reform-Bettstellen.  
CHEMNITZ, Markt, Ecke Marktgrässchen

Nachdem wiederholt Klagen über lärmendes Gebahren seitens der Kinder und jungen Burschen und Mädchen auf den Straßen und Plätzen der Stadt, insbesondere in späteren Abendstunden, namentlich aber auf der Schützenstraße, laut geworden sind, wird hiermit alles ungebührliche Umherziehen von Kindern und jungen Burschen und Mädchen auf den Straßen und Plätzen und Anlagen der Stadt nach 9 Uhr abends, sowie das unbeaufsichtigte Umherlaufenlassen kleiner Kinder auf der Straße verboten.  
An Eltern, Pfleger und Erzieher ergeht die Aufforderung, wegen Beachtung des Verbotes auf die Kinder und Pflegebefohlenen in geeigneter Weise einzuwirken.  
Zuniederbringungen werden mit Geld bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 6 Tagen bestraft.  
Hohenstein-Ernstthal, am 1. August 1912. Der Stadtrat.

**Freibank Hohenstein-Ernstthal.**  
Montag gekochtes Schweinefleisch, Pfund 35 Pfg.

**Russisch-französisches Marineabkommen.**  
Das russisch-französische Bündnis, das bisher nur ein Abkommen über die Landheere enthielt, wurde soeben durch ein solches über die Marine erweitert. Die Verhandlungen wurden im Juli in Paris geführt während und unmittelbar nach der Baltischporter Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren. Generalstabchef der russischen Marine, Fürst Tiewen, erschien während seines Aufenthaltes in Paris fast täglich im Marineministerium und hatte lange Unterredungen mit dem Admiral Aubert, dem Generalstabchef der französischen Marine. Im Laufe dieser Unterredungen wurden die einzelnen Bestimmungen der neuen Konvention ausgearbeitet. Selbstverständlich nahmen Ministerpräsident Poincaré als Minister des Meeres und Marineminister Delcassé an den Verhandlungen teil. Eine endgültige Feststellung und Unterzeichnung des Abkommens wird bei dem bevorstehenden Besuche Poincarés in Petersburg erfolgen. Wie ein Pariser Blatt berichtet, wurde die englische Regierung von dem Gange dieser Verhandlungen auf dem laufenden gehalten, womit angedeutet werden soll, daß auch das seemächtige England früher oder später in das Übereinkommen einbezogen werden soll.  
Einige Blätter wittern hinter der ganzen Konvention nichts anderes, als eine Finanzoperation; die Note des „Temps“ über die Ausdehnung der Militärkonvention auf die Marine habe keinen anderen Zweck, als die öffentliche Meinung auf eine neue russische Anleihe vorzubereiten. Die durch den Krieg mit Japan geschwächte russische Flotte bedürfe der Wiederherstellung und dazu seien große Kapitalien erforderlich. Frankreich solle nun wieder die Gelder dafür hergeben. Ein Blatt fragt in heftigem Tone: „Welchen Wert hat diese neue Konvention, was stiftet hinter ihr? Ist sie wieder eine Mystifikation wie die famose Militärkonvention und wie die Allianz überhaupt?“ Das Blatt hofft, Poincaré werde bei seinem Besuche in Petersburg

zu verstehen geben, daß Frankreich nicht mehr gewillt sei, den Dürpierten und den ewigen Geldgeber zu spielen; Frankreich wolle sich nicht mehr mit Versprechungen und trügerischer Freundschaft begnügen.  
In Deutschland hat der Abschluß der russisch-französischen Marinekonvention wieder überrascht noch unangenehm berührt. Im G. d. ist es selbstverständlich, daß zwei verbündete Staaten sich für den Kriegsfall nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser gegenseitig Unterstützung versprechen. Auf eine wirksame Hilfe der russischen Flotte wird Frankreich allerdings erst nach der noch sehr in der Ferne liegenden Durchführung der neuen russischen Flottenbauten rechnen dürfen. Im übrigen stehen wir Deutsche mit Auslandsso, daß unsere Regierung auch über die neue Konvention genau unterrichtet sein dürfte.

**Tagesgeschichte.**  
**Zum Aufenthalt des Kaisers in Dresden.**  
Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalte in Dresden im Residenzschloß absteigen und voraussichtlich die Prachtgemächer des Königs August des Starken bewohnen. Auch für die anderen kaiserlichen Gäste, die aus Anlaß der Kaisermanöver in Dresden eintreffen werden, wird eine große Anzahl von Zimmern, die namentlich im westlichen Flügel des Residenzschlosses liegen, reserviert werden. Die fremdherlichen Offiziere und die Mehrzahl des Gefolges der Fürstlichkeiten werden voraussichtlich im Hotel „Bellevue“ am Theaterplatz verquartiert.  
**Der Reichskanzler**  
empfangt in Hohensteinow den deutschen Botschafter in Wien von Tschirschny und Wagendorff. Der Kanzler hat in jüngster Zeit verschiedene Diplomaten empfangen. Es ist auch ganz natürlich, daß die Vertreter des Reiches im Ausland während ihres Sommeraufenthaltes Gelegenheit nehmen, die schwebenden Fragen mit dem Leiter der Reichspolitik persönlich zu erörtern. Es wiederholt sich das in jedem Jahre.  
**Herr v. Mühlberg beim Fürstbischof Kopp.**  
Der soeben erfolgte längere Besuch des

preussischen Gesandten beim Vatikan v. Mühlberg beim Fürstbischof Kopp in Breslau galt laut „Tägl. Rundsch.“ der Erörterung einer Anzahl wichtiger Fragen. Es wurde die Stellungnahme des Papstes zu den christlichen Gewerkschaften und der bayerische Feuertenerlaß besprochen; dagegen wurde die Wiederbefestigung des Erzbischofthums Posen-Gnesen nicht berührt. So lange der hochbetagte Weibbischof von Posen lebt, soll die Wiederbefestigung überhaupt nicht zum Gegenstande von Verhandlungen gemacht werden.

**Keine Gastwirtkammern.**  
Die Eingabe des Reichverbandes der Gastwirte an das preussische Ministerium des Innern um Einführung von Gastwirtkammern wurde abgelehnt, da die Begründung des Gesuches, die Interessen der Gastwirte würden durch die Handelskammern unzulänglich vertreten, für nicht stichhaltig erklärt wurde.

**Eine Reform des Religionsunterrichts**  
kommt jetzt in Sachsen-Altenburg zur Durchführung. Der gesonderte Katechismusunterricht kommt in Wegfall, die Katechismusstoffe, Gesangbuchblätter zc. sollen an den geschichtlichen Lehrstoff organisch angegliedert werden. Der ganze religiöse Memorienstoff soll bedeutend verringert und jede Ueberlastung des kindlichen Gedächtnisses vermieden werden.

**Wieder ein Deutscher in Marokko verschwunden.**  
Nach einer englischen Nachricht aus Tanger sind ein deutscher und ein schweizer Kolonist aus Marakesch spurlos verschwunden.

**England.**  
Im Londoner Unterhause gab es eine bemerkenswerte Debatte über das Schicksal der von Italien besetzten Inseln des Ägäischen Meeres. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte dabei, daß diese Frage erst nach Beendigung des Krieges gelöst werden könnte, daß aber durchaus nicht immer alle Gebiete, die von einem Kriegführenden besetzt würden, diesem nach dem Friedensschluß auch zufielen. — Von einem Abgeordneten war empfohlen worden, die der türkischen Kontrolle entzogenen Inseln der Ägäis, in eine Art Bund zu vereinigen. Der Minister erwiderte, daß Okkupationen in jedem Kriege vorkämen; die Befestigung der ägäischen Inseln würde nach Anlaß zu wichtigen Erörterungen nach dem Friedensschluß und erzielter Einigung geben. Mehr als eine europäische Großmacht nehme an der Befestigung der Inseln, ihre Lage und ihrem Geschick lebhaften Anteil. Mehr, erklärte der Minister, vor Beendigung des Krieges nicht sagen zu können. Die Entscheidung über die ägäischen Inseln wird darnach ein hochpolitisches Ereignis werden. Der Minister hob dann noch hervor, er hoffe, daß die Türkei aus der augenblicklichen schwierigen inneren Lage ungeschwächt hervorgehen werde.

**Die Krisis in der Türkei**  
ist noch immer nicht behoben. Das Kabinett

muß zur Veruhigung der Albanesen und der Militärpartei die Kammer auflösen, möchte aber einen offenen Verfassungsbruch, der im Lande übel gedeutet werden würde, verhüten. Die Jungtürken vermeiden ihrerseits jeden Eklat, der der Regierung die Handhabe zur Kammerauflösung bieten könnte. Da diese aber nun einmal die Voraussetzung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in der Türkei ist, so muß eine entscheidende Tat der Regierung in kürzester Frist erfolgen. — Die Gerichte, welche von einem Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten des Jungtürkentums wissen wollen, haben mehr den Wunsch als die Tatsache zum Vater. Gewiß befinden sich unter den amnestierten Würdenträgern des Exultans Abdul Hamid übel beleumundete Personen, die ihre politische Macht zur Füllung der eigenen Taschen benutzt hatten; im Orient ist das aber traditioneller Brauch, und man weiß, wie berechtigt die Anklagen gegen das jungtürkische Komitee waren. — Die Wiener maßgebenden Stellen geben ihrer Genehmigung Ausdruck, daß die Türkei unter der jetzigen Regierung den Albanesen gegenüber von militärischen Aktionen absieht und in Güte ein Einvernehmen herbeizuführen sucht.

**Ein Journalist als politischer Beirat.**  
Der seit 15 Jahren in Peking lebende Korrespondent der „Londoner Times“, Dr. Morrison, wurde auf vorläufig fünf Jahre zum politischen Beirat der Regierung, zunächst des Präsidenten Yuan-shikai, ernannt. Er wird im Oktober nach Ablauf einer Urlaubsreise seinen neuen Posten antreten. Das ein Journalist Minister oder Ministerbeirat wird, ist ganz nett, daß nun aber gerade der von ausgesprochenen Deutschfeindlichkeit erfüllte Dr. Morrison maßgebenden Einfluß auf die Politik Chinas erhalten soll, kann uns nicht angenehm sein.

**Die merikanischen Ausschreitungen gegen Deutsche**  
nehmen kein Ende, soeben wurden von merikanischen Rebellen zwei Deutsche, Hertling und Schubert, ermordet. Der Mexikaner Vasquez, der den Deutschen Mühlthaler fortgeschleppt und mißhandelt hatte, ist mit neun Genossen ergriffen und erschossen worden.

**Der Streik in der sächsisch-thüringischen Webindustrie.**  
Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien beschloß in seiner gestrigen in Greiz abgehaltenen Versammlung, vom 30. September ab, dem Wünsche der Arbeiterschaft entsprechend, die 58tündige Arbeitswoche einzuführen, wenn bis Montag bei den fünf vom Streik betroffenen Firmen des Verbandes die Arbeit wieder aufgenommen wird. Wegen der Lohnforderungen sind umfangreiche Erörterungen erforderlich, weshalb über diese am 1. September verhandelt werden soll.

**Witterungsaussicht für Sonntag, den 4. August:** Nordwestwind, bedeckt, kühl, zeitweise Niederschlag.

**Verficherungsamt.** Bei der Amtshauptmannschaft Glauchau ist ein Versicherungsamt errichtet worden, das die Geschäfte der Reichsversicherung wahrnimmt und in Angelegenheiten der Reichsversicherung Ausschüsse erteilt. Vorsitzender des Versicherungsamtes ist Amtshauptmann v. Koppensfeld. Seine ständigen Stellvertreter sind Regierungsamtman v. Gehe und Regierungssachseffor von Oppen in Glauchau.

**Die Maul- und Klauenseuche** ist im Königreiche Sachsen am 31. Juli dieses Jahres in zwei Gemeinden und zwei Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Juli war fünf Gemeinden und fünf Gehöfte. Die Seuche kann somit als nahezu erloschen angesehen werden.

**Termine für die Rekruteneinstellung.** Die im Aushebungsjahre 1912 für die Truppenteile des 12. und 19. Armeekorps ausgehobenen Rekruten werden wie folgt eingestellt: Am 1. Oktober 1912: für die Bezirkskommandos, die Unteroffizierschule sowie die als Oekonomiehilfsarbeiter und Militär-Krankenwärter ausgehobenen Rekruten; am 2. Oktober 1912: Kavallerie, reitende Feldartillerie, Train, Fahrer der Maschinen-Gewehr-Abteilung 19, Fahrer der Maschinen-Gewehr-Kompagnien der Infanterie-Regimenter, der Vespansungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 und des Fußartillerie-Bataillons Nr. 19 sowie die Fahrer der Fernferkompagnie beim Telegraphen-Bataillon Nr. 1, Oekonomie-Hilfsarbeiter-Schneider für die Verkehrs-Truppen, für 1. Seebataillon in Kiel, 1. Matrosen-Division in Kiel, 1. Werftdivision in Kiel; am 15. Oktober 1912: für die Grenadier-Regimenter 100 und 101, Infanterie-Regimenter 102, 107, 133, 178, 179 und 181, Feldartillerie-Regimenter 28, 32, 48 und 77; am 16. Oktober 1912: für die Infanterie-Regimenter 103, 104, 105, 106, Schützen-Regiment 108, Infanterie-Regimenter 134, 139, 177 und 182, Feldartillerie-Regimenter 12, 64, 68 und 78, Jäger-Bataillone 12 und 13, Pionier-Bataillone 12 und 22, Fußartillerie-Regiment 12, Fußartillerie-Bataillon 19, Eisenbahn-, Telegraphen-, Kraftfahr- und Luftschifftruppen; am 1. November 1912: für die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsori. Die Einstellungs-Termine der ausgehobenen Militärpflichtigen der see- und halbseemannischen Bevölkerung sind noch nicht bekannt. Diejenigen Ersatzreserve-Krankenwärter, die von der Ober-Ersatzkommission in 1. Bezirke der 8. Infanterie-Brigade Nr. 89 als „übungspflichtig“ bezeichnet worden sind, leisten ihre erste zehnwöchige Uebung vom 1. Oktober bis 9. Dezember 1912 (Entlassungstag) beim Infanterie-Regiment Nr. 139 in Döbeln ab.

**Der Verband der Hausbesitzervereine im Königreich Sachsen,** der naturgemäß der Gestaltung der Gemeindesteuerreform in unserem engeren Vaterlande als Vertretung der anfänglichen Bürgerchaft größtes Interesse entgegenbringt, wird zu den, bereits dem Landtage zum Gemeindesteuergegentwurf vorliegenden Wünschen der Haus- und Grundbesitzer noch eine weitere Petition einbringen. Diese Petition verfolgt im Gegensatz zu der augenblicklichen Fassung der Regierungsvorlage den Erlaß eines Verbotes auf die Einführung bezw. die Weitererhebung der Grundsteuer. In der Begründung dieser Forderung wird hervorgehoben, daß die Grundsteuer in Widerspruch stehe zu dem fundamentalen steuerlichen Grundsatz, daß das zu besteuende Objekt einen bestimmten Ertrag für dessen Eigentümer abwerfen muß. Ein Grundstück oder Gebäude liefert durchaus nicht immer eine Rente. Der von den Bodenreformern vertretene Gedanke, daß die Grundsteuer den kleinen Mann steuerlich mitlaste, sei nicht richtig. Wohl aber werde die Einführung der Grundsteuer einen Wohnungsüberfluß herbeiführen, der zur Verarmung des Wertes der Häuser und damit zur schweren Schädigung der Hausbesitzer Anlaß biete. Am letzten Ende müsse die Grundsteuer den privaten Hausbesitz aufheben, was eine politisch wie wirtschaftlich höchst bedenkliche Erscheinung sein werde. In einer weiteren Eingabe an die beiden Ständekammern erhebt der Hausbesitzerverband Einspruch gegen die geplante zwangsweise Einführung der Besitzwechselabgabe in den Gemeinden und fordert, daß die Höhe dieser Abgabe mit 1 Prozent nach oben begrenzt und in bestimmten Zeiträumen auch das gesamte unpersonliche Eigentum an Grundstücken zu ihr herangezogen werden solle, letzteres, damit von der Besitzwechselabgabe nicht nur der private Grundbesitz getroffen wird, sondern auch Baugenossenschaften, Aktiengesellschaften, Fideikommiss u. d. m. befaßt. Besonders wird aber die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene und von der Zweiten Kammer bereits beschlossene obligatorische Einführung der Grundsteuer in den Gemeinden Sachens von den Hausbesitzern bekämpft und zur Begründung der Verweigerung einer Genehmigung auf die Tatsache verwiesen, daß noch zahlreiche Gemeinden im Lande ohne Grundsteuer ganz gut auskommen. Schließlich legen die Hausbesitzer noch großen Wert darauf, daß das neue Gemeindesteuergesetz eine Bestimmung enthält, daß die steuerliche Belastung des Grundbesitzes einen gewissen Höchstfuß nicht übersteigen darf. Man fürchtet, daß ohne eine solche Schranke die Grundbesitzer Sachsens der Laune und dem Willen der Gemeindevertretungen ausgeliefert werden. Alle diese Fragen werden

bei der zukünftigen Behandlung der Gemeindesteuerreform in der im September d. J. zusammentretenden Zwischendeputation für den Gemeindesteuergesentwurf (Dekret 19 und 26) sowie in der Deputation der Ersten Kammer und im Plenum beider Häuser unseres Landtages noch zu eingehenden Erörterungen Anlaß geben.

**Kohlweihlinge** in großen Mengen machen sich jetzt wieder in den Gärten und auf den Krautfeldern bemerkbar. Unter den Kohlblättern findet man in großer Anzahl die kleinen gelben Eierhäuschen. Es verursacht geringe Mähe, diese Eier zu zerdrücken, während das spätere Abfuchen der aus ihnen entschlüpften Raupen viel mehr Zeit in Anspruch nimmt.

**Was trägt die Elbe?** Eine lehrreiche Statistik über die Elbe gibt Auskunft von dem gewaltigen Verkehr, der auf der Elbe stattfindet. Es verkehren zurzeit rund 4000 Schleppfahrzeuge mit 2 Millionen Tonnen Laderaum und etwa 500 Schleppdampfer mit 100 000 Pferdekraften. Der Durchschnittswert einer Tonne Laderaum berechnet mit 35 Mark, so ergibt sich, daß die Schleppfahrzeuge einen Wert von 70 Millionen Mark repräsentieren. Die 500 Schlepper haben einen Wert von annähernd 30 Millionen. Rechnet man die Personen- und kleinen Dampfschiffe hinzu, so beträgt der Gesamtwert der auf der Elbe verkehrenden Schiffe weit über eine Milliarde Mark. Rechnet man auf den Schleppschiffen je drei Mann Besatzung, so ergibt das bei 4000 Schiffen 12 000 Mann. Auf den Schleppern je sechs Mann, ergibt bei 500 Schleppern 3000 Mann. Rechnet man die ganze Elbbezahnung über 15 000 Mann, die 10 000 Familien zu ernähren haben.

**Hohenstein-Ernstthal, 3. Aug.** Morgen Sonntag findet Platzfest auf dem Zillplatz vormittags von 11—12 Uhr statt. Es werden gespielt: 1. Hoch unser Kaiserpaar, Paradenmarsch v. Stetsfeld; 2. Ouvertüre z. Oper „Indra“ v. Flotow; 3. Waldesruhe, Schotik für 2 Trompeten v. Reinhard; 4. Laura-Walzer aus dem „Ballettstudenten“ v. Milläcker; 5. Kindlein Traum, Intermezzo v. E. Taub und 6. Episode aus dem Jägerleben v. Reuling.

**Die der erfreulichsten Betätigungen der Heimatliebe** ist die Bildung von Landsmannschaften seitens der Fortgezogenen. Immer wird auch ihnen nicht auf der heimischen Scholle das Glück gelächelt haben, aber das wenige Erreichte verläßt nach dem Scheiden, dafür tauscht man gerne Erinnerungen freundlicher Art mit solchen aus, die den Ort und seine Bewohner kennen. Sind der Landsleute mehrere, so ist es bis zur Gründung eines Vereins nicht weit und so ist denn auch von Hohenstein-Ernstthalern zu berichten, die sich in dieser Weise zusammenschlossen. Es bestehen Landsmannschaften in Chemnitz, Limbach und Glauchau, die das Interesse an der alten Heimatstadt, das sie zusammenführt, gern und lebhaft betätigen, wenn sie hierzu Gelegenheit haben. Diese ist in erster Linie in festlichen Veranstaltungen zu finden, die die Stadtkinder wieder hierher führen. Die Stiftung von 2 Bänken für die Friedhofsanlagen und eines Betrages zu deren Unterhaltung durch die Limbacher Landsleute anlässlich des 400jährigen Stadtjubiläums ist noch in aller Gedächtnis. Aber auch zur Propaganda leisten die Landsmannschaften gerne der Heimat ihre wertvolle Hilfe. Infolgedessen behält die Vaterstadt ständig Fühlung mit ihnen. Auch für das bevorstehende Volksfest auf dem Berge haben sich die 3 Vereine der Hohenstein-Ernstthaler wieder zur Verarbeitung bereit finden lassen.

**Die unserer gestrigen Meldung über Hohenstein-Ernstthal auf Ausstellungen** ist noch nachzutragen, daß auf der Erzgebirgischen Ausstellung zu Freiberg der hiesige Erzgebirgszweigverein eine Ausstellung von malerischen Stadt- und Landschaftsbildern aus dem Erzgebirge veranstaltet hat (im Gebäude der Stadt Freiberg). In dieser hat sich der Rat der Stadt Hohenstein-Ernstthal mit einem großen Gemälde, darstellend die Westseite des Marktes mit dem Jubiläumsbrunnen, beteiligt. Das Bild erweckt sowohl das dargestellte schöne Stadtbild wie durch seine vorzügliche Ausführung durch unseren heimischen Künstler Herrn Otto Baumgärtel in Dresden das allgemeine Interesse. In der mit dieser Bilder-Ausstellung verbundenen Sammlung von Prospekten, Führern u. d. m. fehlt auch die Werkschrift von Hohenstein-Ernstthal nicht.

**Konzert und Union in Mineralbad.** Im Mineralbad findet Donnerstagabend ein Konzert statt, das einen hervorragenden Künstlergeist vertritt und auf das deshalb schon jetzt aufmerksam gemacht sei. U. a. werden der Violinvirtuose Mr. Charley aus London, eine an der Berliner Oper tätige Dame als Sängerin, Fräulein Gertrud Göbe Berlin am Klavier, Herr Kapellmeister Göbe Berlin, der von früher her noch bei den Gästen des Mineralbades in bester Erinnerung steht, am Harmonium und Fräulein Zeiß-Berlin als Rezitatorin mitwirken, so daß der Veranstaltung ein sicherer Erfolg beschieden sein dürfte. Im Anschluß an das Konzert findet Ball statt.

**Das 49. Stiftungsfest** der Gesellschaft „Erheiterung“ findet am 25. d. M. im Logenhaus statt. Das Fest wird in der üblichen Weise begangen.

**Diebstahl.** Gestern wurde einer in der Hiltensgrundstraße wohnhaften Arbeiterfrau, die sich für einen Augenblick aus ihrer unerschlossenen Wohnung entfernt und

in eine Nachbarsstube begeben hatte, ein 5-Mark-Stück aus dem Kommodenkasten gestohlen. Der Verdacht richtet sich gegen einen Hausbewohner. Schon vor drei Wochen erregte sich in derselben Wohnung ein gleicher Diebstahl.

**Unfall.** Der in der äußeren Dresdner Straße wohnhafte Privatmann August Langnickel stürzte gestern abend von einem Kirchsbaum, der infolge des Regens schlüpfrig geworden war, ab und zog sich hierbei schwere Verletzungen am Kopfe zu, die sofort ärztliche Hilfe notwendig machten.

**In Wasser gestürzt** sind bei einer am Donnerstag vorgenommenen Kahnfahrt ein hiesiger junger Mann und eine Kellnerin. Glücklicherweise verlief der Unfall ohne weitere Folgen.

**Oberlungwitz, 3. Aug.** Das Preis- und Königs-Scheiben-Schießen der hiesigen Tschin-Schützen-(Schieß-)Gesellschaft I nimmt heute abend mit einem Japsenfreudigen Anfang. Sonntag nachmittag beginnt das Preis-schießen, während Montag das Schützen-fest im Festlokal „Forsthaus“ stattfindet. — Durch Sturz mit dem Rade zog sich ein hiesiger Schlosser Verletzungen am Kopf und an beiden Händen zu.

**Oberlungwitz, 3. Aug.** Der hiesige Obst- und Gartenbauverein hält seine diesjährige Obstausstellung am 6. und 7. Oktober d. J. in den Räumen von Eichlers Restaurant „zum Forsthaus“ ab.

**Gersdorf, 3. Aug.** Ein frecher Raubüberfall ereignete sich heute vormittag kurz vor 11 Uhr auf der hiesigen Dorfstraße. Das 6jährige Töchterchen des Bergschmieds Emil Hofmann war zum Einholen ausgeht worden und hatte ein schwarzes Lederportemonaie mit 5 Mark Inhalt im Handford liegen. Unterwegs gestellte sich ein etwa 15jähriger Bursche, der zerrissene und beschmutzte Kleidung trug, sowie eine auffällige blasse Gesichtsfarbe hatte, zu dem Kind und raubte ihm das Portemonaie, damit in der Richtung nach Hohenstein-Ernstthal zu die Flucht erzielend. Leider wurde die Verfolgung des frechen Täters zu spät aufgenommen, so daß der Flüchtige entkam.

**Gersdorf, 3. Aug.** Die Neubauten an der Erbacher Straße schreiten rüstig vorwärts. Die Einfamilienwohnhäuser werden nächste Woche gehoben und sollen im Ausbau so gefördert werden, daß sie in zwei Monaten bezogen werden können. Dieser Bau wird von der Firma Gebr. Heinig Nachfolger-Lugau ausgeführt. Der Neubau des Sechsfamilienwohnhauses von Seidel neben den Schrebergärten ist im Kellergeschoss hergefertigt und soll ebenfalls im Oktober bezogen werden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Architekten Max Müller hier. Der Weg nach den Schrebergärten wird nach Fertigstellung des Neubaus verlegt, wodurch die ganze Anlage ein vorteilhafteres Aussehen erhält. Wie wir hören, sind noch drei Neubauten für den Herbst an dieser Straße geplant.

**Gersdorf, 3. Aug.** Ein von hier gebürtiger ca. 21jähriger Kaufmann, der sich zum Nachteile seines Chefs Unterstellungen zuschulden kommen ließ und auch Gebrauchsmuster schwindeln in Zwidau trieb, wurde gestern auf Veranlassung der Kgl. Staatsanwaltschaft von der Chemnitzer Kriminalpolizei verhaftet.

**Erzbach-Ritzberg, 3. Aug.** Das Königl. Amtsgericht Stollberg hält am 19. August im „Jägerhaus“ zu Lugau einen Gerichtstag ab, worauf Interessenten aus Erzbach, Ritzberg, Ursprung und Lugau noch besonders aufmerksam gemacht seien.

**Mittelbach, 3. Aug.** Ein nicht gerade alltägliches Jubiläum konnte unser Ort am gestrigen Freitag begehen. An ihm jährte sich der Tag, an dem der hiesige Gemeinderat vor 75 Jahren ein Gesuch an die obere Behörde richtete, daß für Kraftfahrzeuge, die täglich in großer Zahl den Ort durchfahren und dadurch eine erhebliche Staubbelästigung hervorrufen, eine Höchstgeschwindigkeit von 15 Kilometer festgelegt werde. Diesem Gesuch, das die Genehmigung der Aufstellung entsprechender Tafeln und Verbote herbeiführen sollte, hat die Aufsichtsbehörde bisher nicht entsprochen, trotzdem die Anlieger sehr unter der Staubplage zu leiden haben.

**Glauchau, 3. Aug.** Der Reingewinn des Anlagenfestes beträgt nur 4000 Mark. Mit diesem Betrage wird die Stadt Anlagenvermehrungen vornehmen lassen.

**Selmau, 2. Aug.** Der Arbeiter Helmert fand ein Zündhütchen von einer Dynamitpatrone. Als er mit einer Nadel in dem Zündhütchen herumfucherte, erfolgte eine Explosion, durch die ihm mehrere Fingerglieder der linken Hand weggerissen wurden.

**Dresden, 2. Aug.** Die Ankunft des ersten Zeppelin-Luftschiffes in Dresden wird Sonntag, den 18. d. M., erfolgen. An diesem Tage trifft nach den Dispositionen der „Delag“ auf Veranlassung des Kgl. sächs. Vereins für Luftfahrt das Luftschiff „Victoria Louise“ im Weichbilde der Residenz ein. — In Ober-Politz an der sächsisch-böhmischen Grenze ist die Gattin des Formers Seidel aus Chemnitz in ihrer Wohnung überfallen, geknebelt und beraubt worden. Ueber den Täter herrscht völliges Dunkel.

**Leipzig, 2. Aug.** Der am 29. und 30. Juni in Leipzig-Land veranstaltete Kornblumentag hatte einen Reinertrag von 45 000 Mark ergeben. Wie der Vorstand des Vereins für Wohlfahrtspflege nummehr mitteilt, werden davon 15 000 Mk. zugunsten unserer verdienten Veteranen und 30 000 Mk. für die weitere Ausbildung verschiedener Zweige der Wohlfahrtspflege in Leipzig-Land, insbesondere zur Vermehrung geeigneter Krankenpflegerinnen, verwendet werden.

**Döbeln, 2. Aug.** Die Leiche eines neuge-

borenen Kindes ist am Großbauchflügel Wehr angekomme. Wahrscheinlich liegt ein Verbrechen vor, da dem Kinde eine Schnur um den Hals geschlungen war.

**Nadeberg, 2. Aug.** Der 10jährige Hans Mauersberger, der einzige Sohn des Buchdruckereibesizers Mauersberger, ein Opfer der Winger Katastrophe, wurde heute vormittag unter großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt. Die Mutter des Knaben, die mit diesem in der Sommerfrische in Göhren gewohnt hatte, wurde bei dem Einsturz ebenfalls in die Fluten gerissen, aber gerettet.

**Plauen, 2. Aug.** Der 20jährige Tischler Wülsche aus Neustadt i. S., der in Neundorf bei Plauen in Arbeit steht und zu den Jägern ausgehoben worden ist, geriet in die Fräsmaschine, wobei ihm die linke Hand abgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde mit Gips in das städtische Krankenhaus gefahren. Auf der Heimfahrt des von dem 15-jährigen Restaurateurssohn Heinrich geleiteten Geschirrs wurde das Pferd scheu und ging durch. Der Wagen wurde umgeworfen und die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der 15jährige Heinrich am schwersten verletzt wurde.

**Jöhstadt, 3. Aug.** Gestern abend 6 Uhr brach in dem Schulgebäude Feuer aus, durch welches das Gebäude trotz angestrengter Tätigkeit der Feuerwehr vollständig eingestürzt wurde. Um 11 Uhr ging auch noch der benachbarte Müllerische Bauhübscher Feuer, der ebenfalls niederbrannte.

## Depeschen vom 3. August.

**Hannover.** (Priv.-Tel.) Nachdem das Zeppelin-Luftschiff „Gansa“ in Göttingen großartig gelungene Schleifenfahrten ausgeführt hatte, ist es um 8,50 Uhr in der Richtung nach Carlshafen weitergefahren. Es traf um 10 Uhr in Detmold, 10,30 Uhr in Wiefeld und 10,45 Uhr in Dersford ein und fuhr in der Richtung nach Minden weiter. Voraussichtlich wird die „Gansa“ um 1 Uhr in Samburg eintreffen.

**Kürnberg.** Die Aufräumungsarbeiten beim Einsturz der Maschinenhalle der Kraftwerke Franken wurden den ganzen Nachmittag unter Mitwirkung von Militär fortgesetzt. Trotzdem gelang es bis zum Abend nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Trümmer beiseite zu schaffen. Die Aufräumungsarbeiten hörten den ganzen Nachmittag das Stöhnen der Verwundeten, die tief unter den Trümmern liegen, und deren Bergung bis abends, trotz Aufbietung aller Kräfte, nicht gelang. Es wird angenommen, daß sich von den Verschütteten noch 4 oder 5 am Leben befinden. Bis jetzt wurden 12 Tote und 35 Verwundete geborgen.

**Wien.** Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, hat die türkische Regierung bereits die Mitglieder der Kommission ernannt, welche die Besprechungen über Friedensverhandlungen führen sollen. Die türkischen Delegierten befinden sich in Lausanne, die italienischen in Evian an der gegenüberliegenden Küste des Genfer Sees. Die Beratungen werden schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden, und finden abwechselnd in Lausanne und Evian statt.

**Paris.** Wie „Echo de Paris“ über den Besuch des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg zu berichten weiß, liegen den Konferenzen zwischen den russischen Staatsmännern und dem französischen Rabinetschef folgende Fragen zugrunde: 1. Festlegung der Militär- und Marineabkommen, 2. Regelung der anatolischen Bahn, 3. die Bedingungen, unter denen das chinesische Vant-Konfortium seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, 4. der türkisch-italienische Krieg, 5. die Lage auf dem Balkan, und 6. die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

**Paris.** „Journal“ bringt die aufsehenerregende Meldung, daß vorgestern auf der englischen Botschaft ein Mann erschien und erklärte, er sei englischer Untertan und komme aus London, wo ihm ein unbekannter Mann den Auftrag gegeben, ein Gemälde nach hier zu bringen. Mit diesen Worten entrollte er ein Gemälde, das, wie es heißt, die aus dem Louvre gestohlene Mona Lisa darstellen soll. Der Mann fügte hinzu, man möge ihm sagen, an wen er sich zu wenden habe, um die Prämie, die für die Wiedererlangung des Gemäldes ausgesetzt sei, zu erhalten. Man jagte ihm, er solle das Bild auf der Botschaft lassen und am andern Tage wiederkommen. Das Gemälde wird von sachverständigen Personen geprüft werden. Man weiß aber noch nicht, ob es sich um die wirkliche Mona Lisa oder um eine Nachahmung handelt.

**London.** (Priv.-Tel.) Der in Atlantic im Staate Georgia gegen Frau Opia Grace durchgeführte Prozeß hat gestern mit dem Freispruch der Angeklagten geendet. Frau Grace stand unter der Anklage, einen Mordversuch auf ihren Ehemann ausgeführt zu haben. Der Prozeß hat im ganzen Süden der Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt und wurde der Freispruch mit Jubel begrüßt. Der Ehemann, der infolge des Schusses gelähmt ist, wohnt, auf einer Tragbahre liegend, der Verhandlung bei.

**Barcelona.** (Priv.-Tel.) In der Pulverfabrik in der Nähe von Corcobion entstand gestern ein verheerender Brand. Das gesamte Pulverlager kam zur Explosion. Die Wirkung war so stark, daß die ganze Fabrik und sämtliche Nebengebäude in die Luft flogen und der Besitzer sowie mehrere Arbeiter scharflich zugerichtet und in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Arbeiter, der den elektrischen Strom ausschalten wollte, wurde hierbei getötet.

**Restaurant und Café**  
**„Zur Bauhütte“**  
 Schützenstraße, 2 Min. vom Bahnhof,  
 hält seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten  
**Kokaltäten**  
 bestens empfohlen.  
 Angenehmer Familienverkehr. ff. Biere u. Weine.  
 Reichhaltiges Conditorerbüfett.  
 Erdbeertorte mit Sahne.  
 Franz. Billard. Elektr. Musikwerk.  
 Hochachtungsvoll  
**Friedrich Richter jun.**

**Im Sommer**  
 helfen MAGGI's altbewährte Erzeugnisse:  
**MAGGI's Würze** — Probefläschchen 10 Pfg. —  
**MAGGI's Bouillon-Würfel** 5 Stück 20 Pfg.  
**MAGGI's Suppen** zu 10 Pfg. für 2-3 Teller,  
 die Kocharbeit wesentlich erleichtern.  
**Achtung vor Nachahmungen!**

**Möbelhaus Emil Seidel, Lugau**  
 5 Obere Hauptstraße 5  
 Eleg. Wohnzimmer Moderne Küchen Traute Schlafzimmer  
 Sauberste, gediegene Ausführung. Billigste Preise.

**Zahn-Atelier J. Müller,**  
 Oberlungwitz, Werkstrasse 467 k,  
 zur Allgemeinen Orts- und Strumpfwirker-Krankenkasse zuge-  
 lassen, empfiehlt sich zu allen vorkommenden Arbeiten.  
 Reparaturen sofort.

**Phönix** Nähmaschinen  
**Joh. Arno Zehl,**  
 —: Conrad Clausstraße. —:  
**Rundschiff** eignet sich besonders zum Sticken.  
**Schwingschiff** Alle Maschinen können  
**Langschiff** verfertigt werden und in Größe,  
 Farbe nach Wunsch, geliefert werden.  
 Da keine Agenten, bin ich in der Lage, sämtliche  
 Maschinen zu extra billigen Preisen zu liefern.

**Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer.**  
**Hochfeinste Anzugstoffe**  
 sind wieder eingetroffen.  
**Schwarze Waren in allen Preislagen.**  
 Alles in größter Auswahl, neueste u. Modisten  
 und besten Qualitäten einzig billig.  
**Bessere Hofseurette besonders preiswert!**

**Zum Schulfest!**  
 Schöne weiße wollne Reste zu Schulfestkleidern  
 passende, eine Partie  
 schwarze Reste, gute Qual., fow. einen Herrenkragen  
 in allen Größen empfiehlt billigst  
**Selma Mehlhorn, Schnittgeschäft**  
 Oberlungwitz Nr. 183.

**Kosmet. Haarwasser.**  
 Unvergleichl. Wirkung gegen  
 Schuppen u. Haarausfall. Große  
 Flasche Mk. 2.50 franko (Nachn.  
 Mk. 2.75). Ein Versuch führt zu  
 dauerndem Bezug. **G. Martin,**  
 Waldheim i. S., Hirtelstraße 3.

**Jugend-**  
 frische, sammetweiche Haut er-  
 zielen Sie mit mein. Schönheits-  
 Emulsion. Falten, Runzeln, fow.  
 Sommerprossen u. Hautunrei-  
 nigkeiten verschwinden über-  
 raschend schnell. Tausendfach im  
 Gebrauch. Dose 2.20 Mk. Nach-  
 nahme 30 Pf. mehr. Zu beziehen  
 durch: **Friedrich Roch,**  
 Peiß Nr. 1, N.-L.

**Wir verleihen Geld**  
 für Betriebs- u. Geschäftszwecke  
 bis 15000 Mk. z. 6% an tgl.  
 Beante u. an reelle L. jed. Stand.  
 i. augem. Summen schu. u. disk.  
 Ratentidz. gest. M. Reigenfint,  
 Chemnitz, Sedanstraße 1, p.

**1. Hypothek**  
 5- bis 6000 Mark unter 2% der  
 Brandlaste von pünktl. Zins-  
 zahler gesucht. Offerten unter  
 Z. 30 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Manufaktur**  
 zu haben in der Exped. d. Bl.

**Lüchtige**  
**Cotton- und**  
**Bagetarbeiter**  
 sucht  
**Strumpffabrik Henne,**  
 Hohenstein-Ernstthal.

**Arbeiter**  
 auf seine Lieberknecht-Maschinen  
 sucht  
**Robert Meisch,**  
 Hohenstein-Ernstthal.

**Mädchen**  
 auf Spul- und Treibmaschine,  
 sowie für leichte Arbeit sucht  
**J. G. Böttger,**  
 Hoh.-Er., König Albertstraße.

**Kopfspuler**  
 sofort gesucht.  
**Th. Winkler,**  
 Oberfrohna.

**Geübte, fleißige**  
**Kettlerin**  
 für starke 7er Kettelmachine bei  
 hohem Lohn für gleich gesucht.  
 — Reife wird vergütet. —  
 Meldungen erbittet per Postkarte  
**Strumpffabrik**  
**Trebsch & Fritzsche,**  
 Guben N.-L.  
 Ein ordentliches

**Dienstmädchen**  
 zum 1. September gesucht.  
**Schützenhaus Altstadt,**  
 Hohenstein-Ernstthal.

**Aufwartung**  
 gegen sehr hohen Lohn suchen  
**S. Rosenthal & Co.,**  
 Hoh.-Er., Weinellerstraße.

Suche für sofort, eventuell 15.  
 August, ein ordentliches  
**Dienstmädchen.**  
 Hoher Lohn und gute Behand-  
 lung zugesichert. Zu erfahren  
**Chemnitz, Leisingplatz 8, p.**  
 bei Fleischermeister Vogel.

Zum 1. Sept. oder 15. Aug.  
 wird für ruhigen, kleineren Haus-  
 halt (nur Erwachsene) ein älteres,  
 zuverlässiges  
**Mädchen**  
 für Küche u. alle Hausarbeiten ge-  
 sucht. Frau Margarethe Hassler,  
 Chemnitz, Reichenhainerstr. 23.

Gesucht zum sofort. Antritt ein  
**Dienstmädchen,**  
 nicht über 20 Jahre, v. kinder-  
 losem Ehepaar, bessere Familie.  
 Zu melden mit Zeugnissen  
 bei Frau Johanna Reichel,  
 Marktneutirchen,  
 Klingentfaler Str. 862.

**Verkäuferin**  
 für frequentierten Gasthof im  
 Alter von 14-16 Jahren zu  
 baldigem Antritt gesucht.  
 Schriftl. Offerten unter 598  
 P. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Mädchen**  
 zum Schützen und Nähen suchen  
**Herold & Söhne,**  
 Limbach i. S.

**Strumpfformerinnen,**  
 auch zum Anlernen, sucht  
**Oskar Post, Siegmars,**  
 (Jahrgeld wird vergütet.)

**Geübte Treiberinnen**  
 suchen  
**Halpert & Co., Hoh.-Er.**  
 Zur Ausbildung von  
**Kraftfahrzeugführern,**  
 gründlich und gewissenhaft, empfiehlt sich  
**Walter Mehlhorn,**  
 amtl. geprüft und zugelassener Kraftfahrlehrer,  
 Glauchau, Leipzigerstraße 1.

**Kein Laden!**  
 Nur Erste Etage  
 Nachweisbar  
 bis 25% billiger  
**Schuhcentrale**  
**Chemnitz**  
 Roßmarkt Nr. 2.

**Gute leichte Existenz.**  
 Ein auf Brandstelle neu er-  
 bautes Haus, wo seither  
 Schmiederei u. Schantwirtschaft  
 mit gutem Erfolg betrieben  
 wurde, bin ich beauftragt, sofort  
 billig für 9000 Mk. bei 2000 Mk.  
 Anzahlung zu verkaufen. Es  
 existiert kein Schmied im Dorf.  
 Elektr. Kraft ist vorhanden.  
**Richard Große, Zwönitz,**  
 Annaberger Straße 16.

**Zimmer**  
 sofort oder später in der Neu-  
 stadt zu vermieten.  
 Wo? sagt die Geschäftsstelle  
 d. Bl.

**Sonnige**  
**Halbetage**  
 im Hochparterre unseres Neu-  
 baues am 1. Oktober zu ver-  
 mieten.  
**Gebr. Wehnert,**  
 Hoh.-Er., Dresdner Str. 47, I.

**Stube mit Kammer**  
 per 1. Oktober oder später zu  
 vermieten.  
**Hoh.-Er., Dittstraße 48.**

**Wohnung,**  
 Stube, Küche, Altoven und  
 Kammer, zum 1. Oktober zu  
 vermieten.  
 Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**Eine Wohnung**  
 mit großer Wohnküche per 1.  
 Oktober preiswert zu vermieten  
 Hohenstein-Er., Breitestraße 19.

**Giebelstube**  
 zu vermieten  
**Hoh.-Er., Kroatenweg 1.**

**Eine Stube**  
 mit zwei Kammern zu vermieten  
**Gersdorf Nr. 156 b.**

**Ein Hausbursche**  
 für frequentierten Gasthof im  
 Alter von 14-16 Jahren zu  
 baldigem Antritt gesucht.  
 Schriftl. Offerten unter 598  
 P. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Mädchen**  
 zum Schützen und Nähen suchen  
**Herold & Söhne,**  
 Limbach i. S.

**Strumpfformerinnen,**  
 auch zum Anlernen, sucht  
**Oskar Post, Siegmars,**  
 (Jahrgeld wird vergütet.)

**Moorbad u. Gottleuba** Sächsischer  
 Luftkurort Schweiz  
**Pension Weber a. Kurpark.**  
 neu  
 eingerichtet,  
 mit Steiners Paradiesmöbeln ausgestattet. — Sorgfältige  
 Verpf. vom 15. Juni ab.

**Für die Herbstsaaten**  
 wird  
**Thomasmehl**  
 als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets  
 mit bestem Erfolg angewandt.  
 Hohe Erträge — Volles Korn — Bessere Qualitäten.  
 Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomas-  
 mehl und liefern ausschliesslich in plombierten  
 Säcken, mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und  
 Gehaltsangabe versehen.  
**Thomasphosphatfabriken**  
 G. m. b. H., Berlin W. 35.  
 „Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“  
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.  
 Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufs-  
 stellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.  
 Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

**Milchvieh-Verkauf.**  
 Bon Sonntag, den 4. bis. Mts.,  
 stellen wir abermals 2 große Trans-  
 porte fetten schwerer hochtragender  
 und neumeisender  
**Kühe und Kalben,**  
 sowie einige schöne, junge Bullen  
 und Ruckfälschen infolge sehr günstigen Einkaufs zu wirklich  
 billigen Preisen und bei sofortiger Abnahme zum Verkauf.  
 Fernsprecher  
**Siegmars Nr. 59.**  
**Paul Pinkus & Co.**  
 Neustadt b. Chemnitz.

**Junge Schweine**  
 zu verkaufen bei  
**Kurt Friedrich,**  
 Oberlungwitz 305.

**Eine hochtragende**  
**Kuh**  
 zu verkaufen  
**Langenberg 86 D.**

**Eine Kalbe,**  
 worunter das Kalb steht, verkauft  
**Gut 48 Langenberg.**

**Gefundenes Geld**  
 ist es, wenn Sie bei Bedarf in  
 Herren- und Knaben-Stoffen  
 unser  
**Rester-Angebot**  
 besserer Qualität berücksichtigen. Ver-  
 langen Sie sofort durch Postkarte  
 Restermuster; wir liefern hiervon Cou-  
 pons in allen Längen enorm billig!  
**Lehmann & Assmy, Tuchfabrik,**  
 Spremberg, Postfach 10.

**1 Elektromotor**  
 (1 Pferdekraft)  
 billig zu verkaufen bei  
**Robert Richter,**  
 Oberlungwitz Nr. 80.

**Eine**  
**schöne Landbäckerei,**  
 in nächster Nähe Chemnitz, preis-  
 wert zu verkaufen. Näheres bei  
 Herrn Th. Schneider, Rabenstein  
 bei Chemnitz, Ritterstraße.

**Rechts-Rat**  
 erteilt und Schriftstücke aller Art  
 fertigt gewissenhaft an  
**Wilh. Bachmann,**  
 Gemeindevorst. a. D.,  
 Lugau, Poststr. 18, Tel. 42.  
 Sprechz. 9-4 Uhr, Sonntags 11  
 bis 2 Uhr. **Donnerstags** von  
 5-1/2 Uhr **Sprechstunden** im  
**Blauen Stern zu Gersdorf.**

**Altereinste**  
**Molkerei-Säfel-Butter,**  
 täglich frisch, sowie  
**fette Delikatesskäse,**  
 verschiedene Sorten, verendet  
 gegen Nachnahme billigst und  
 rich. Preislisten gern z. Dienst.  
**Anton Baur, Vibernach a. Rh.,**  
 — Molkerei. —

**Zu verkaufen ist**  
 sehr billig eine gebrauchte, noch  
 in gutem Zustand befindliche  
**Kinderkutsche**  
 und eine

**Rundmaschine 22 fein**  
 (Doppel-Leibweite)  
**Zu kaufen gesucht**  
 wird eine gebrauchte  
**Bettstelle mit Matratze,**  
 sowie ein schon gespieltes Piano  
 (freizügig). Offerten mit Preis-  
 angabe unter S. 100 postlagernd  
 Gersdorf, Bez. Chy., erbeten.

**Todes- und Begräbnis-Anzeige.**  
 Freitag vormittag 10 Uhr entschlief nach kurzem,  
 schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende  
 gute Mutter, Gross-, Urgross- und Schwiegermutter  
**Frau Christiane Wilhelmine Möbius geb. Gildner**  
 in ihrem 75. Lebensjahre.  
 Dies zeigen hierdurch lieben Freunden und Ver-  
 wandten tiefbetrubt an  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Oberlungwitz und Dresden, den 2. August 1912.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 5. August,  
 nachmittags 3 Uhr unter freiwilliger Begleitung von  
 der Halle des Friedhofs aus statt.

# Bergfest Hohenstein-Ernstthal 11. und 12. August.

## Elektro-Biograph

Weinkellerstrasse 24.  
**Nur 3 Tage,**  
Sonnabend, Sonntag, Montag:

Außer dem  
übrigen  
sehr  
gewählten  
Programm  
  
Höchst  
sehenswert

□ □ Sensations-Sittendrama in 3 Akten. □ □  
**Das Brandmal ihrer Vergangenheit**  
oder:  
**Die Apachenbraut.**

Zu diesem höchst-  
fesselnden Programm  
zahlreichem Besuch ent-  
gegensehend, zeichnet  
hochachtungsvoll  
**Richard Laux.**  
  
**Höchst  
sehenswert!**

**Elite-Programm für Sonnabend, Sonntag und Montag:**  
Erstklass. Kunstwert | Drama einer Mutter  
in 3 Akten. | und ihres Sohnes.

## Kino-Salon

### Versiegelte Lippen.

Das Interesse des Zuschauers an diesem Trauerspiel steigert sich von Akt zu Akt, bis es mit der furchtbaren Erkenntnis des Sohnes erschüttert zusammenbricht. — Unstreitig eines der schönsten Schauspiele kinematographischer Kunst. — Länge: 900 Meter.

Lieschens Ersparnisse, ein reizendes Kinder-Drama. Div. Einlagen. Zither-Konzert. Fa. Gebr. Braune.

## Gasthof Kubschnappel.

Neu! Ausflugslokal 1. Ranges. Grobartige Gartenanlage. Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **große außergewöhnl. Ballmusik.** Für alles übrige ist bestens gesorgt. Um gütigen Besuch bittet **H. Vahl.**

## Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.

— 3 Minuten vom Bahnhof. —  
— Telefon 128. — Unstreitig schönster Saal der Umgegend. — Telefon 128. —  
Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**  
Eintritt frei. — Eintritt frei.  
Empfehle echt Erlanger Bayerisch, Chemnitzer Schloß-Lager, Chemnitzer Schloß- und hiesiges Böhmisches. — Gänsebraten und versch. mehr in ganzen und halben Portionen. —  
Ergebenst ladet ein **Hermann Schmidt.**

## Logenhaus.

Bei günstiger Witterung **Polonaise** mit gr. Pomp. Für Vereine **Sonntag, 11. August, Saal frei!**

## „Stablfestament „Hüttenmühle“.

Telephon 101. Neu renoviert! Telephon 101.  
Schönster Saal und Garten der Umgebung.  
Heute Sonntag **Sommer-Fest.** — Von nachm. 4 Uhr an  
Entree frei. **Großes Garten-Konzert u. starkbesetzte Ballmusik.** Entree frei.  
Montag **Großes Garten-Konzert mit Illumination und Feuerwerk,**  
nachdem: **Großer Ball;** gespielt vom gesamten Stadtmusikchor  
unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Naumann.  
Anfang 8 Uhr. **Familientarke,** Entree 40 Pfg.  
welche im Zigarrengeschäft des Herrn Marx zu haben sind, haben  
Gültigkeit. — Es laden ergebenst ein  
d. Bes. Otto Pöcherl.

## „Zum Wind“.

Nächsten Montag  
**Musikal. Unterhaltung**  
im Garten bei Illumination der Gartenanlagen.  
Ergebenst **H. Layritz.**

## Für Schulfeste, Bälle etc.

empfehle  
**weisse Alpacca-Reste,** auch in anderen  
sowie **Leinen** zu Anabenanzügen. Farben.  
**Fr. Müller, Oberlungwitz, Workstrasse 467 k.**

## Zahn-Praxis Bamberg & Schultze,

prakt. Dentist,  
Oberlungwitz Nr. 245, 1. Etage, „Zum Lindenbaum“  
Spezial-Institut für künstliche Zähne mit u. ohne Gaumenplatte,  
Kronen- und Brückengebisse dauernd festsetzend. — Plombierungen  
jeder Art. Reparaturen und Umarbeitung auch von uns nicht  
gelieferter Gebisse auf Wunsch sofort.  
**Auf jede von uns gelieferte Arbeit geben wir 3 Jahre  
schriftliche Garantie.**  
Zur Einführung unserer Praxis und zur Ueberzeugung unserer  
verehrten Patienten, daß unsere Gebisse den weitgehendsten An-  
forderungen entsprechen, sind wir bereit, bis 1. September d. J.  
auf künstliche Zähne 15 Prozent Rabatt zu gewähren.  
**Fast gänzlich schmerzlose Zahn-Operationen.**  
Schonendste Behandlung. Mäßige Preise.  
Hochachtungsvoll  
**Bamberg & Schultze,**  
prakt. Dentist.  
Sprechzeit: Täglich 1—3/4 Uhr, Sonntags 1—1/2 Uhr.  
Druck und Verlag: Horn u. Lehmann. Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales, Inserate und Bekleben: Dagobert Gulp, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal. Hierzu 3 Beilagen und das illustrierte Sonntagsblatt

## Weinrestaurant 1. Rang.

### Bristol

CHEMNITZ, am Rossmarkt,  
früh. Canzler. Pa. Hummern u.  
H. Austern. Kellnerbedienungs.

### ff. neues Sauerkraut, ff. neue Senfgurken, neue Briezlinge (kleine Fischeln), à Pfd. 20 Pfg., neue Schnittheringe à Pfd. 28 Pfg., frisch eingetroffen, empfiehlt **Paul Türschmann,** Hohenstein-Ernstthal.

**Neuheiten**  
für Herbst und Winter  
empfiehlt billigst  
**Oberlungwitzer  
Tuchhandlung.**  
Ernst Tippmann.

**Alfred Dreißig,**  
Uhrmachermeister,  
Hoh.-Er., Weinkellerstrasse,  
empfiehlt große Auswahl  
**moderner Wanduhren**  
mit schönem Schlag v. 16 Mt. an;  
mit geschliffen. Glas v. 18 Mt. an.

### Taschenfeuerzeuge

billigst bei  
**Richard Rother Nachf.,**  
Kurt Schulze,  
Hoh.-Er., Dresdner Straße 17.

### Achtung! Achtung!

**Fahrräder**  
verleiht wie bekannt  
**Max Möbius,**  
Reparaturwerkstatt,  
Zubehör- und Ersatzteile,  
Hohenstein-Er., Hohestraße 30.

## Gewerbeverein Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.

Montag, den 4. August, abends  
9 Uhr  
**Versammlung.**

im Vereinslokal.  
Tagesordnung sehr wichtig.  
Der Vorstand.

## Mieter-Verein Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, den 4. August,  
abends 1/2 9 Uhr  
**Versammlung.**

Allseitiges Erscheinen wünscht  
der Vorstand.

## Kgl. Sächs. Militärverein I Oberlungwitz.

Morgen Montag  
**Monatsversammlung.**  
Der Vorstand.

Juwelen und Goldwaren  
Juwelier **Heinrich Beyer jr.**  
Juwelen, Gold- u. Silberwaren,  
Chemnitz,  
Planb. Feinschneiders 253,  
gegründet 1871.

Nur echt silberne Geräte und Bestecke.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit in  
so liebevoller Weise bewiesenen sehr zahlreichen Aufmerksam-  
keiten sagen wir hierdurch allen unseren  
herzlichsten Dank.  
Hohenstein-Ernstthal, den 3. August 1912.  
Schmiedemeister **Otto Wolf und Frau.**

Die Verlobung ihrer Tochter Elsa  
mit Herrn Richard Protze,  
Lehrer in Dresden, beehren sich  
— nur hierdurch — anzuzeigen  
**Oberlehrer i. R. Scheffler**  
und Frau geb. Walther.  
Oberlungwitz, den 4. August 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein  
Elsa Scheffler  
beehre ich mich ergebenst anzu-  
zeigen.  
Richard Protze,  
Lehrer.  
Dresden.

Die Verlobung seiner Tochter  
Elsa und ihres Sohnes Arthur  
beehren sich anzuzeigen  
Fabrikbesitzer  
**Wilhelm Kaufmann**  
Fabrikbesitzer  
**Emil Heidel u. Frau.**  
Lichtenstein-Er. Hohenstein-Er.  
im August 1912.

**Elsa Kaufmann**  
**Arthur Heidel**  
Verlobte.

# Beilage zum Hohenstein-Grußthaler Anzeiger

## Tagblatt.

Nr. 179.

Sonntag, den 4. August 1912.

39. Jahrgang

### Chiffre G. S.

Kriminal-Novelle von E. Zell.  
(Nachdruck verboten.)

Etwas schüchtern klopfte es an das Bureau der Sicherheitspolizei. Auf ein ungeduldiges Gerede, das von drinnen erfolgte, öffnete sich die Tür und ein junges Mädchen von wohl 18 Jahren trat zaghaft, aber mit allen Zeichen der Erregung auf dem hübschen frischen Gesicht, herein. Es gehörte offenbar dem Mittelstande an und trug in der Hand einen Rohrpstbrief.

„Ich heiße Frieda Berg und habe der Polizei etwas Wichtiges mitzuteilen,“ hob es an, war aber zaudernd auf der Schwelle stehen geblieben.

Die Köpfe des Personals wandten sich der Sprecherin zu. Der Chef, ein älterer Herr mit scharfgeformtem Gesicht und durchdringenden Augen, winkte Frieda Berg heran.

„Was bringen Sie uns denn, Fräulein Berg?“ fragte er nicht unfreundlich und entwarfnete damit deren Jaghaftigkeit.

Der Zufall ließ mich eine Entdeckung machen, die ein großes Verbrechen in sich schließt,“ begann sie. „Ich bin nach der Entdeckung sofort hierher geeilt und hoffe daher, daß das geplante Verbrechen noch rechtzeitig werden kann.“

Aufmerksam hatte der Chef zugehört. „Ich bitte um genaue Details,“ sagte er jetzt und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

Frieda Berg geriet in Verlegenheit. Eingedenk aber, daß hier Verzögerung verhängnisvoll wirken konnte, gelang sie tapfer: „Ich habe einen Schatz, Herr Polizeikommissar. Er ist ein herzensguter, junger Mann, und sobald mein Emil avanciert, wollen wir heiraten. Bis dahin aber muß unser Verhältnis noch geheim bleiben, und da ich als Stütze in Stellung bin, und wir uns nur selten sehen können, so schreiben wir uns unter der Chiffre G. S.“

„Diese Chiffre ist willkürlich gewählt?“ fragte der Kommissar.

„Ja, ganz willkürlich,“ nickte die Erzählerin.

„Und wie kommt es nun weiter?“ „Als ich eben von einer Besorgung kommend, beim Postamt vorgehe, zu sehen, ob ein Brief von Emil vorliegt, finde ich deren zwei. Beide tragen die Chiffre G. S., aber von ganz verschiedener Handschrift. Meine Reugierde war geweckt, und sobald ich auf die Straße trat, öffnete ich den Brief, dessen Schrift mir unbekannt war. Mit Entsetzen las ich den Inhalt und eilte dann hierher.“

„Zufällig also hat der unbekannt Briefschreiber die gleiche Chiffre gebraucht?“

„Entschieden, Herr Polizeikommissar. Und hier ist der Brief.“

Damit legte Frieda Berg den Rohrpstbrief vor den Chef hin. Ein Aengzug hob ihre Brust. Sie hatte ihre Pflicht getan. Was weiter in der Sache geschah, würde sie wohl nie erfahren. Jetzt war es Sache der Polizei, hier einzuschreiten. Wieviel Verberheit es doch in der Welt gab! Unfassbar war es ihr, daß es Menschen gab, die solch schwarzes Verbrechen ausheckten, wie es im Briefe stand. Sonntag würde sie ihren Emil sprechen und ihm den Vorfall erzählen. Er war ja der einzige, zu dem sie sich aussprechen konnte. Denn ihre Eltern waren tot. Ihr einziger Bruder Franz aber war ein finsterner und unzulänglicher Geselle, der sich wenig um die junge Schwester kümmerte.

Die Stimme des Polizeikommissars riß sie aus ihren Grübeleien auf. Er hatte den Brief gelesen und sagte jetzt: „Es war ein großes Glück, daß der Brief in Ihre Hand kam, Fräulein Berg, und Sie so vernünftig waren und uns benachrichtigten. Dies Scheusal in Menschengestalt soll unserer Polizei nicht entgehen. Ich danke Ihnen. Guten Morgen.“

Damit war sie entlassen.

Der Kriminalbeamte Linde, dem das hübsche Mädchen gefiel, machte der errötend sich Entfernenden eine Reuerenz zu. Dann schloß sich die Tür hinter Frieda Berg.

Der Kommissar hatte sich erhoben. Scharf grübelnd, den Brief in der Hand, schritt er im Bureau auf und ab.

„Das Postamt muß sofort von unseren Geheimpolizisten bewacht werden,“ sagte er jetzt.

„So muß es gelingen, das Individuum, das den Brief abholen kommt, zu stellen. Der Brief — die Handschrift ist verstellt — lautet: Weiter Komplize!“

Heute hat die Fabrik das nach meiner Angabe gefertigte Werkzeug fertiggestellt. In einer Holzpuppe habe ich das Ding probiert; es funktioniert brillant, durchschneidet spielend; der Tod muß also sofort eintreten. Auch im übrigen habe ich alles vorbereitet. Wir können mit Bestimmtheit hoffen, daß die Tat gelingt. Sei pünktlich zur Stelle heute um Mitternacht am Seiteneingang . . .“

Etwas zwei Stunden später nahm Frieda Berg, ein Postpalet, das sie für ihre Herrschaft besorgen sollte, tragend, abermals den Weg zum Postamt. Dieser Auftrag war ihr sehr willkommen, denn ihre Gedanken konnten gar nicht loskommen von der Briefaffäre, und sie hoffte, daß der Zufall ihr vielleicht günstig sei und sie etwas von dem Gang der Sache erfahren lieh. Gewiß hatte die Polizei bereits insgeheim am Postamt Aufstellung genommen. Dies war ja doch der einzig rechte Weg, hinter die Sache zu kommen, denn derjenige, an den der Brief gerichtet war, würde ja kommen, ihn abzuholen.

Ein Gefühl der Spannung und Erregung war in Frieda, das sich steigerte, je näher sie dem Postamt kam. Unablässig kalkulierte sie, wie die Geschichte wohl verlaufen würde. Sie kam sich plötzlich wichtig vor als Entdeckerin eines beabsichtigten Verbrechens und fühlte sich gehoben durch das Bewußtsein, hier als Rettungswort gewirkt zu haben.

Wenn nur diese schreckliche Erregung in ihr nicht wäre! Sie schalt sich töricht, daß sie sich so aufregte über eine Sache, die sie im Grunde jetzt nichts mehr angeht. Und doch, sie konnte das Gefühl der Aufregung nicht abschütteln. Schier unenträglich ward es, als sie jetzt um die Straßenecke bog und nun das Postamt vor ihren Widen dalag.

Frieda konnte scharf sehen. Schon aus der Entfernung erkannte sie am Eingang des Postgebäudes, und obwohl er Zivilkleider trug, denjenigen Polizeibeamten, der ihr heute

im Polizeibureau eine Reuerenz gemacht. Also hatte die Kontrolle schon begonnen, ward das Postamt schon bewacht!

Auch Linde erkannte in der Herankommenden das hübsche Mädchen wieder, das heute im Bureau war. Erfreut machte er ihr auch jetzt eine Reuerenz zu, und als sie an ihm vorüberkam, flüsterte er ihr zu: „Wir sind bereits auf dem Posten, Fräulein! Mich soll verlangen, wer dahinter steckt!“

Sie nickte lächelnd und errötend und schritt in das Postamt hinein. Verflohen äugte sie umher. Und nun erkannte sie in mehreren der hier Anwesenden diejenigen Polizisten wieder, die sie vorher im Bureau gesehen. Sie alle trugen Zivilkleider. Man hätte sie auch für Leute halten können, die hier angestellt waren.

Vor dem Schalter, an dem sie ihr Paket abzuliefern hatte, drängte sich ein Häufchen mit Paketen Beladener. Alle diese Leute mußten erst abgefertigt sein, bis sie an die Reihe kam. Sie mußte also warten. Das war ihr gerade recht. Ihre Erregung begann sich zu legen. Dagegen ließen Spannung und Erwartung nicht nach. Nicht minder scharf und heimlich wie die Polizisten beobachtete sie.

Der Redenschalter war jetzt derjenige, an dem die postlagernden Briefe abzuholen waren und an dem sie selbst heute früh gestanden. Das traf sich herrlich! So konnte sie aus nächster Nähe sehen, wer dort kam, und hören, welche Chiffre er einsorberte.

In diesem Augenblick vernahm sie, daß sich die Tür des Postamtes öffnete und wieder jemand eintrat. Sie wollte sich umschauen, zu sehen, wer es sei, ward aber daran verhindert durch eine Dame, die abgefertigt war, und nun, ärgerlich über den Andrang, mit einigen nörgelnden Worten an ihr vorbeidrängte.

Im selben Moment durchsuchte es sie, als habe sie einen elektrischen Schlag empfangen — am Nebenschalter fragte jemand: „Sind Briefe unter der Chiffre G. S. eingelaufen?“

Herr des Himmels, die Stimme sollte sie doch kennen! Wo hatte sie doch diese Stimme schon gehört?

4

### • • • Allerlei Kurzweil. • • •

#### Deutsprüche.

Halte dich an edle Menschen,  
Freue dich an ihrem Wert!  
Trachte, daß du selber übest,  
Was ihr Beispiel dich gelehrt.

Sei, wenn du den Besitz begehrest,  
Nur auch gefaßt auf den Verlust,  
Sieh, ob du leichter nicht entbehrest,  
Was du einmal verlieren mußt.

#### Rätselle.

##### Sprachrätsel.

Die frohe Jugend, hoffnungsträumend,  
Walt sonntig sich des Lebens Flur.  
Im Latendrange übersäumend,  
Glaubt sie an Glück und Siege nur.  
Doch merkt sie bald, tritt sie ins Leben,  
Daß launisch ist die Dirne Glück:  
Dem sie gelächelt hold soeben,  
Den stößt sie graufam nun zurück.  
Das schmerzt; doch schließlich führt's zum Frieden.  
Prägt tief man einen Spruch sich ein,  
Hält den vor Augen sich hinsteden  
Und denkt zumal im Glücke sein.  
Und willst du, was ich meine, finden,  
So suche mir sechs Wörter hier.  
Die sollst du flug zum Satz verbinden, —  
Dann jenes Sprichwort zeigt sich dir.  
Das Erste ist von Stein und Erde;  
Das Zweite liegt im Mittelmeer;  
Das Dritte siehst du an dem Pferde,  
Sowie am Arm, doch rät' man's schwer;  
Das Vierte zur Weiser kommt gezogen;  
Zum Fünften zählen du und ich;  
Das Sechste hat schon oft betrogen,  
Als Großes wünscht' es jeder sich.

##### Buchstaben-Rätsel.

Mit **H** hörst du's schallen durch Felber und Au,  
Mit **A** wächst's im Walde, du kennst es genau.  
Mit **S** braucht's der Reiter, mit **R** es dich nährt,  
Mit **B** raucht es better, von ferne mans hört.  
Vor **D** laß dich warnen, es schmerzt manchmal sehr;  
Ach, wenn doch das **Z** auf der Welt nimmer wär!

##### Gleichklang.

Der wird in Handel und Wandel geliebt,  
Die bald erfreut, bald betrübt.

#### Rätsel.

Ich stehe still und gehe  
Doch scheinbar immerfort  
Ich stehe still und sehe  
Doch täglich jeden Ort.

#### Scharade.

Das Erste dröhnt, die letzten Zwei  
Am liebsten im Sumpfe leben.  
Das Ganze zwar will niemand sein,  
Doch soll es Viele geben.

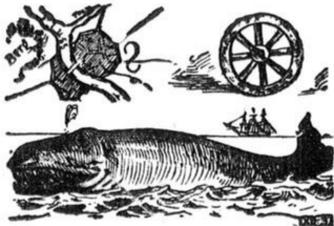
#### Scherzrätsel.

Was ist das wohl? Man schätzt es sehr,  
Doch hätten mag man's nimmermehr.  
Längst fertig ist's, doch mit Bedacht  
Wird's alle Tage neu gemacht.

#### Rechenaufgabe.

Wird eine gedachte Zahl mit 6 vervielfältigt, dann 11 hinzugezählt, das erhaltene durch 3 geteilt, die gedachte Zahl abgezogen, das Erhaltene mit 6 vervielfältigt und zuletzt 2 abgezogen, so erhält man 64. Wie heißt die gedachte Zahl?

#### Bilder-Rätsel.



(Auflösungen in nächster Nummer.)

#### Auflösungen aus Nummer 30.

Des Rätsels: Das Glück.  
Des Buchstaben-Rätsels: Handel — Mandel  
— Sandel — Wandel.  
Des Logogriffs: Greif — Reif — Reifen.  
Des Homonymus: Derwisch.  
Des Scherz-Rätsels: Der Tintenlelz.  
Des Bilder-Rätsels: Faule Ausrede.

# Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 31. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Grußthal. 1912.

### In der Ernte.

Von Ella Lange.

(Nachdruck verboten.)

Die Sichel, sie schneidet, die Sense, sie mäht  
Von des Morgens früh bis des Abends spät;  
In langen Reihen die Garben stehen,  
Prächtig die Wehren sind anzusehn.  
Wie schön es sich sieht in dem Garbenauss,  
Aus dem wie ein Mäusel der Franz guttheraus;  
Gemüthlich er's Besperdrot hier verzehrt,  
Dann schaut er, wie man das Korn einfährt.

Der Johann, der hebt die Garben empor;  
„Ob der Wagen wohl geht durch das Scheunen-  
So ruft der Franz von oben herab [tor?]“  
Lad knallt mit der Beitsche — der Wagen fährt ab.  
„Gott! Hil! Sieh, Johann, ich fahr' ganz allein!  
Hilf bloß noch ein bißchen — ei, so ist's fein!  
Schon seh' ich die Scheune — das Tor auf, ihr Leut!  
Der Franz bringt das erste Fuder euch heut.“

### Gut Flug.

Von Marie Behne.

(Nachdruck verboten.)

Ihr denkt wahrscheinlich, es soll hier allerlei von der Luftschiffahrt erzählt werden, vom Grafen Zeppelin und anderen berühmten Fliegern? Fehlgelassen! Von Meisterfliegern soll allerdings die Rede sein, aber diesmal nicht von menschlichen Sportgrößen, sondern von den zierlichen, klugen Vriestauben, die ihren kleinen oder großen Herren gerade soviel Freude machen und gerade so lieb sind wie einem Reiter sein Pferd.

Einen Taubenschlag oder einen Bauernhof voller Tauben kennt ihr wohl alle; ihr habt wohl auch schon gesehen, wie Täuberich und Täuberin so eintätig nebeneinander sitzen und sich schnäbeln, wie die Kleinen ausfliegen, und wie die ganze Schar beim Futterstreuen eifertig vom Schlage heruntergeflogen kommt. Aber besondere Kunst verstehen all' diese Täubchen nicht, gelernt haben sie nichts, und das ist eben das Besondere an ihren Brüdern und Wettern, den Vriestauben.

Schon in ganz alten Zeiten versuchten die Menschen die schnellfliegenden, helläugigen und ungeniein an der Heimat hängenden klugen Tauben zum Bottschaftbringen abzurichten. Bei den alten Herrschern von Ägypten, den Pharaonen, den Römern und Griechen, in den kreuzzügen des Mittelalters und weiterhin in die neuere Zeit hinein wurden sie besonders in Kriegszeiten zum Nachrichten dienst

gebraucht, manchmal mehr, manchmal weniger; immer weniger, je mehr die Menschen selber Fortschritte machten in der Kunst, Nachrichten schnell von einem Orte zum andern zu befördern. Ganz besonderen Ruhm erwarb sich die Vriestaube im deutsch-französischen Kriege 1870/71, wo die Stadt Paris von den Deutschen ganz eingeschlossen war und keinerlei Nachrichten hineingelangen konnten. Da ließen die bedrängten Franzosen aus Paris Luftballons mit Depeschen und Vriestauben aufsteigen; die Vriestauben kamen dann mit Nachrichten zurück, so daß ein ordentlicher Postdienst eingerichtet werden konnte. Auf ganz dünne Häutchen brachte man die Depeschen. Die Häutchen steckte man in den Kiel einer Gänsefeder und befestigte diese an einer starken Feder der Vriestaube — dann konnte die Taubenpost abfahren.

Jetzt, wo Frieden im Lande ist und die Menschen schon selber durch die Luft fahren, ist das Züchten und Abrichten der Vriestauben meistens nur ein vergnüglicher Sport und Zeitvertreib geworden, der sowohl von einzelnen als auch von Vereinen geübt wird; aber auch in Festungen und größeren Städten finden sich sogenannte Vriestaubenstationen, die im Kriegsfall Anwendung finden würden. Besonders beliebt ist der Sport in Belgien, und am höch-

Witzgeschwind wandte sie sich nach dem Sprecher um. — Dann kam von ihren Lippen ein gurgelnder Laut. Mit weitgeöffneten Augen, deren Blick seltsam leer wurde, starrte sie dorthin, wo der Fragesteller stand. Schwerfällig tastete ihre Hand nach dem Herzen. Und nun stürzte sie tot zu Boden.

Eine Panik entstand. Viele drängten, ohne zu wissen, was eigentlich geschah, von Furcht gepackt, zum Ausgang. Andere neigten sich erschrocken und teilnahmsvoll über das junge Wesen, das so plötzlich einem Herzschlag erlegen war.

Während jemand fortlief, einen Arzt zu holen, war der Fragesteller nach der Chiffre G. S. ebenfalls herbeigekommen. Es war ein junger, finsterner Mann, der sich jetzt erschrocken über die Leiche neigte mit dem Worten: „Herrgott, es ist meine Schwester!“

An der Leiche Frieda Bergs erfolgte nun die Verhaftung von Franz Berg. Er war der „werte Komplize“. Bei dem Verhör gestand er das Verbrechen ein, das er und sein Helfershelfer geplant.

## Die Hochzeitsreise.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Im Speisewagen des D-Zuges, der dem deutschen Süden entgegenzieht, saßen der Dr.-Ingenieur Herbert Hartmann und seine junge Frau Mechthild. Den poetischen Namen verdankte sie ihrer Mutter, der Frau Kommerzienrätin, die sehr stattliche materielle Mitgift ihrem unermüdbar tätigen, scharfblickenden Vater. Das junge Paar war glücklich, doppelt glücklich, weil es nicht so leicht gewesen war, den Wunsch der Brautmutter, ihre Tochter mit einem Standesherrn zu vermählen, zu überwinden.

Hand in Hand saßen sie da, zwei braune und zwei schwarze Augen tauchten zärtlich ineinander. Mit einem Mal fuhr Frau Mechthild auf. „Aber, Herbert!“ — „Was denn, mein Herr?“ — „Der Zugführer sah uns so eigentümlich an. Und jetzt auch die beiden Herren dort. Ach, laß das doch!“ Und sie entzog ihm energisch das zarte Händchen.

Der Ingenieur lachte leise vor sich hin. „Glaube doch so was nicht,“ gab er vergnügt zurück. „Denkst Du, die Leute haben nicht schon mehr junge Ehepaare gesehen? Und wenn sie uns auch ansehen, was macht das aus. Mir kommt gar nicht darauf an, Dir einen Kuß zu geben.“

Schleunigst beugte sich Frau Mechthild zurück. „Ich glaube gar, Du wärst im Stande dazu. Du hast ja viel Wein getrunken, Herbert. Siehst Du, schon wieder schauen die Leute uns groß an. Das ist ja entsetzlich.“ Der junge Ehemann wurde ärgerlich. „Aber, Mechthild, sei doch nicht kindisch. Das bis-

chen Wein ist ja gar nicht der Rede wert. Vielleicht sind die Menschen hier Selterwasser-Biebhaber, aber darum sehe ich nicht mit trodener Zunge da. Oder, noch eine Flasche Rüdeshheimer!“

Während der Kellner den edlen Trank servierte, bemerkte Herbert, daß dieser ihn heimlich fixierte. Eine dunkle Röte lief über des Ingenieurs Gesicht. Aber eines solchen Patronen wegen sich schäufieren? Väterlich! Der Zug hielt auf einer Station, die Passagiere stiegen ein und aus, und dann ging die Reise weiter.

Fünf Minuten waren vorüber, Herbert und Mechthild hatten sich wieder verlobt, als ein corpulenter Herr sich mit an den Tisch setzte, dessen ganzes Gesicht den jovialen Weintrinker und Kenner sofort verriet. Sorgsam prüfte er den bestellten edlen Tropfen, blickte dann auf sein Gegenüber und stieß ein „Donnerwetter!“ hervor. Dabei sah er bald den jungen Ehemann, bald seine Frau ins Auge.

„Mein Herr, Sie wünschen?“ fragte Dr. Hartmann in sehr gemessenem Tone. „Ich, ich?“ gab der dicke Herr etwas verlegen zurück. „Gar nichts, gar nichts habe ich!“

„Danke für die Auskunft! Dachte schon, Sie wären der Herr Revisions-Beamte, aber meine Fahrkarten sind wirklich in Ordnung.“ „I wo denn,“ verfehlte der andere. „Denke gar nicht daran, Sie zu inkommodieren. Bin zufrieden, daß ich einen trinkbaren Tropfen gefunden habe.“

Der Dr.-Ingenieur verbeugte sich tief. „Liebe Mechthild, ich möchte mich nach ein paar neuen Zeitungen umsehen. Du entschuldigst mich wohl für einige Minuten.“ Würdevoll erhob er sich und bemerkte auscheinend gar nicht, wie zahlreiche aufmerksame Blicke ihm folgten.

Frau Mechthild bekam einen Schred, als das dicke vis-a-vis sich zu ihr herüber neigte: „Gnädigste, ein Wort! Sie kennen Ihren Herrn Begleiter ganz genau?“

Burporrot lief die junge Frau an. „Aber ganz gewiß! Ueberhaupt, was sollen diese Fragen? Wenn mein Mann zurückkommt, wird er auf Ihre Frage den verdienten Bescheid geben. Das ist zu stark!“

„Aber, meine Gnädigste, drehen Sie sich doch nur einmal um. Sehen Sie sich doch bloß das Bild an, vor dem der Herr saß!“ Der corpulente Herr stotterte das so aufgeregt hervor, daß sich Mechthild schnell umwendete.

Ja, sie hatte wirklich allen Anlaß, ihre Geistesgegenwart zu bewahren. Da war das Konterfei ihres Gatten an der Waggonwand befestigt, wie er lebte und lebte und darüber stand in großen Buchstaben: „Stedbrief hinter dem Bankräuber . . . der mit dreiviertel Millionen flüchtig geworden ist. Belohnung 30 000 Mark!“

Die junge Frau wollte hell aufschauen über

das drollige Zusammentreffen dieser Ähnlichkeit, aber dann schwand ihr der Humor. Wenn vielleicht, wenn vielleicht doch etwas Wahrheit daran sein konnte! Wenn Herbert ein fallisches Spiel mit ihr getrieben haben sollte! Ihre beste, noch unverlobte Freundin hatte stets gesagt: Die Männer taugen alle nichts! Und da begegnete sie diesen Wänden der Passagiere und Beamten, die alle sagen zu wollen schienen: „Ach, Du armes Opfer!“

Langsamer fuhr der Zug, Herbert kam zurück, auf der jetzigen Station hoffte er eine größere Zahl neuester Blätter zu erlangen. Er ging zur Tür und bemerkte gar nicht, wie sich der im höchsten Grade misrauische Zugführer hinter ihm hielt.

Von draußen klang da ein gellender Ruf: „Verhaftung des großen Bankräubers, heute morgen festgenommen, über eine halbe Million wiedererlangt. Extrablatt, Extrablatt!“ Herbert kaufte eine der Zeitungen, alle sahen sie ihm über die Schulter und verschwanden. Nein, er war nicht! Aber die Ähnlichkeit! Jetzt aber nichts merken lassen. Gemächlich kam Dr. Herbert zu seiner Frau zurück, die ihn jäh umarmte und küßte. „Aber, Kind, was hast Du denn?“ — „Ach, ich weiß ja auch nicht!“ — „Sie erlauben, mein Herr,“ sagte der Zugführer und machte sich hinter dem Rücken des jungen Ehemannes zu schaffen. Unbemerkt von jenem entfernte er den Stedbrief.

„Ja, fliegt denn ein Engel durch den Speisewagen?“, fragte der Doktor erstaunt. „Bezeichnen Sie, der Engel ist noch hier!“ Der dicke Herr erhob sein Glas gegen die junge Frau, und der vergnügte Herr Gemahl stieß lustig an. Erst später erfuhr er alles.

## Fußreisen.

Kurze Anleitung zum rechten Wandern.

Von Dr. E. S. Vorr.

(Nachdruck verboten.)

Von allen Reisetipps bleibt doch das frische, fröhliche Wandern hinaus in Gottes freie Welt die zweckmäßigste, gesündeste und zuträglichste, und mer es irgend vermag, der sollte, wenn er zu seiner Erholung auf Reisen geht, sich fürs Wandern entscheiden. Dem Wandersmann stehen alle zugänglichen Punkte offen, sofern ihn seine Kräfte und sonstigen Verhältnisse deren Aufsuchen gestatten, während z. B. der Kavalier, der Automobilist, ja, auch der Eisenbahnreisende und wer sich des vornehmen Zweifelhäufers bedient, doch mehr oder minder auf bestimmte Wege angewiesen ist, ganz abgesehen von dem unermüdbaren Geräusch, der lästigen Staubentwicklung usw., die mit den anderen Reisetipps unzertrennlich verknüpft sind. Nur gilt es, auch recht zu wandern. Denn auch das Wandern ist eine

Kunst, die erlernt, d. h. am besten durch die Praxis erlernt sein will. Ehe man sich auf die Wanderschaft begibt, hat man sich über die Frage klar zu werden, ob man in Gesellschaft oder allein wandern soll? Jüngere Leute ziehen meist das erstere vor, wobei vor allem gleichgestimmte Seelen sich zusammenfinden werden, die auch die gleichen Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Anliegen usw. haben. Das Alter allein darf niemals ausschlaggebend sein, vorausgesetzt, daß der Unterschied nicht allzu groß ist. Auch der Beruf soll nicht entscheiden, denn „Fachsimplerei“, wozu die gleiche Berufsart leicht verleitet, gehört nicht auf die Wanderschaft. Ältere Leute und solche, deren Gemütszustand Rücksichtnahme erfordert, werden lieber allein wandern, um ganz auf ihre Kosten zu kommen. Unter Umständen freilich kann auch solchen, zumal wenn sie zu Melancholie neigen, ein frischer, fröhlicher Wandergesell zur Seite nur heilsame Dienste leisten. Eine unerläßliche Vorbedingung für jede Wanderschaft ist ferner, daß man in groben Umrissen den Tourenplan festlegt. Wohl gemerkt: in groben Umrissen! Man muß sich also vorher darüber klar werden, welche Flußtäler etwa man durchwandern, welche Berge und Aussichtspunkte man aufsuchen will, welche Strecken man als zu wenig lohnend oder zu beschwerlich lieber per Bahn oder Geschirr zurücklegen möchte, in welchen Ortschaften etwa längerer Aufenthalt vorsehen ist, welche Sehenswürdigkeiten man in Augenschein zu nehmen beabsichtigt usw.

— Ganz verfehlt ist es, dagegen, schon vorher genau zu bestimmen, zu welchen Stunden man in den betreffenden Ortschaften und Quartieren eingutreffen gedenkt, wo man etwa zu Mittag oder zu Abend zu speisen beabsichtigt, welche Bahnzüge man benutzen wird und was dergleichen Einzelheiten mehr sind. Einerseits kann ein einziger Regenguß oder ein anderes Naturereignis den ganzen, so schön ausgetütelten Plan zunichte machen, andererseits weiß man nie im voraus, was eine bisher noch nicht gekannte Gegend etwa für Anziehungspunkte usw. besitzt, und ist dann, wenn man sich an den bis ins einzelne festgelegten Plan binden wollte, ein Slave des selben. Tausendmal: „Man muß dem Augenblick auch was vertrauen,“ hat vor allem für den Wandersmann Geltung, der in vieler Hinsicht ein Augenblicksmensch sein muß, schneller Entschlüsse fähig, aber auch ebenso schneller Abänderung derselben, um neue, bessere zu fassen, je nach Umständen. Besondere Sorgfalt ist der Ausrüstung für die Fußwanderung zu widmen. Hier gilt als oberster Grundsatz: Nur das Nötigste mitzunehmen und sich möglichst wenig zu belasten. Zu den unentbehrlichsten Ausrüstungsgegenständen des Wanderers gehört ein Rucksack, eine weiterrste Lederwelle, ein handfester Krickstock oder ein Touristenstock, der zugleich als Regen- und Sonn-

sten geschätzt und am brauchbarsten ist die Brillen-Briefstaube. Jeder Verein hat seinen eigenen Schlag und seine eigene Anzahl Muster-tauben, und von Zeit zu Zeit werden Wett-flüge veranstaltet, bei denen die Gewinner Preise und Medaillen bekommen, gerade wie tüchtige Rennpferde.

Wenn die jungen Tauben voll ausgewachsen sind und ihren Schlag und ihre Heimat gut kennen, fängt man an, sie abzurichten. Man drückt ihnen einen Stempel auf die Flügel, um sie kenntlich zu machen, setzt sie in Versandkörbe und verschickt sie zuerst nach naheliegenden Orten, dann nach immer entfernter liegenden; dort werden sie freigelassen und suchen sich nun den kürzesten und schnellsten Weg in gerader Ausrichtung nach Hause. Man wiederholt dies so oft, bis sie den Weg ganz genau kennen und pünktlich und schnell wieder zu Hause anlangen. Natürlich haben sie auch allerlei Feinde, die ihnen ihren Dienst erschweren. Nebel nimmt ihnen die Aussicht und den Ueberblick, erfahrene und alte Tauben

sehen sich dann auf Dächer und Türme und warten ruhig, bis der Nebel sich verzogen hat; Habichte und Falken stürzen sich auf sie während des Fluges, rohe und unerfahrene Menschen decken nach ihnen, und Raubvögel suchen sie zu fangen. Dadurch kommen dann ziemlich viele Verluste unter den kleinen treuen Fliegern vor.

Wie schnell sie reisen, ist erstaunlich. Eine geliebte Briefstaube fliegt, wenn ihr die Gegend bekannt ist, 800 bis 900 Meter in der Minute, die besten 1000 bis 1200 Meter. Um ganz genau zu wissen, wie lange sie zu dem zurück-zulegenden Luftwege gebraucht haben, und wann sie zurückkommen, hat man allerlei Apparate und Vorrichtungen erfunden, Zähler und Uhren, die an ihrem Schlege angebracht sind und genau die Minute der Rückkunft anzeigen, wenn die Taube in den Schlag schlüpft und durch die Verbilligung die Vorrichtung in Tätigkeit setzt.

Vielleicht hat der eine oder andere von euch so ein Briefkäubchen?

## Wie der Regen die Landschaft verändert.

Von Friedrich Thieme. (Nachdruck verboten.)

Adolf ging mit seinem Lehrer am Ufer des Flusses spazieren. Es hatte kurz vorher tüchtig geregnet, und der Fluß war sehr angeschwollen und wälzte eine lehmige, braungelbe Flut dahin.

„Wäre es nicht die höchste Zeit, daß der Regen aufhörte?“ fragte Adolf, als er die Blicke seines Lehrers mit bedenklichem Ausdruck auf das Wasser gerichtet sah. „Und ist keine Aussicht auf andere Witterung?“

Der Lehrer zuckte die Achseln und entgegnete:

„Wir wollen über den jetzigen Ueberfluß nicht jüteln. Noch sind überall die Quellen nicht wieder voll, und wenn uns auch für den Augenblick des himmlischen Nasses zuviel wird, so brauchen wir dieses doch im Haushalt der Natur höchst notwendig, wenn die Sammelstellen der Erde wieder gefüllt werden sollen.“

„Sehen Sie nur, Herr Werner, was der jetzige Gewitterguß bewirkt hat. Die ganze Böschung da drüben am andern Ufer hat er herabgerissen.“

„Ja, ja — so etwas kommt öfters vor.“ „Da muß doch allmählich der Fluß immer breiter werden.“

„Das ist nicht der Fall, denn was Regen oder Strömung an einer Stelle abreißen, setzen sie an einer andern wieder an. Meist

nehmen die Wellen an einem Ufer weg und setzen an andern an. Dadurch verändert sich mit der Zeit der Lauf des Flusses, und auch der unsere floß vor einigen hundert Jahren ein gut Stück weiter westlich, dort, wo jetzt noch die Wiesensümpfe sich befinden.“

„Dort war früher der Fluß?“ rief Adolf erstaunt.

„Gewiß — und wenn du in ein paar hundert Jahren wieder auf die Erde kommen könntest, würdest du ihn wieder ein hübsches Stück weiter östlich finden. Und nicht nur der Fluß, sondern die ganze Landschaft würde verändert erscheinen. Und weißt du, durch was sie hauptsächlich vermanbelt wird?“

„Durch Erdbeben und vulkanische Ausbrüche.“

„Die kommen bei uns nicht vor. Nein, der Regen ist der große Zauberkünstler, Adolf.“ Dabei schaute sich der Lehrer um, und als er nicht weit von dem Platze, wo sie standen, eine weggeworfene Flasche erblickte, hieß er Adolf diese aufheben und mit Wasser aus dem Flusse füllen.

„Morgen, wenn sich das Wasser geklärt hat, werde ich dir zeigen, wieviel feste Bestandteile sich darin befinden,“ bedeutete er den Knaben, und wirklich, als dieser am nächsten Tage wieder bei seinem Lehrer vorpoch, zeigte ihm dieser, daß sich auf dem Boden

der Flasche eine dicke Lage von Lehm und Sand befand.

„Siehst du, soviel ist schon in dem wenigen Wasser,“ erklärte er ihm lächelnd. „Nun stelle dir vor, wieviel der Fluß enthalten mag, der in unablässigem Fortgang ungeheure Wassermassen dem Strom und in diesem dem Meere zuträgt. In meiner Heimat Jena,“ fuhr der Lehrer dann fort, „gibt es einen kleinen Bach, die Leutra, ein winziges Gewässer, das aber nach heftigen Gewittergüssen oft beträchtlich anschwillt und sogar schon einmal eine verheerende Ueberflutungen, u. a. bei der sogenannten Thüringer Sintflut und dann wieder vor einigen Jahren, veranlaßt hat. Ein Gelehrter, W. Müller, untersuchte nach einem solchen Gewitterregen das Wasser dieses Baches und fand in jedem Liter 7,5 Gramm feste Bestandteile. Da nun in jeder Sekunde 4 Kubikmeter Wasser vorbeiströmten, so gab das für die Sekunde 30 Kilogramm (60 Pfund) festen Bodensatz.“

„Sechzig Pfund!“ rief Adolf und riß die Augen gewaltig auf. „Warte nur, es kommt noch besser. Für die Minute machte das bereits 1800 Kilogramm, also 3600 Pfund Niederschlag oder Sediment, wie die Geologen es benennen. Und in der Stunde 108 000, an einem Tage aber gar 2 592 000 Kilogramm oder 5 184 000 Pfund Bodensatz. Und weißt du, wieviel das ist?“

„Nun?“

„Die Menge dieses Bodensatzes entspricht einem Gesteinswürfel von 10 Metern Länge — soviel nimmt das Wasser den Bergen meiner Heimat in einem Tage von ihrer Masse fort. Freilich haben wir nicht immer Gewitter, aber doch mehrere in einem Jahre, und so dürfte die Rechnung nicht falsch sein, die Professor

Walther aufstellt, wonach der kleine Bach im Laufe der letzten 1000 Jahre mehrere Billionen Kilo erdiger Bestandteile von dem nur 6 Kilometer langen Tale hinausgeführt hat. Und das ist nur ein kleiner Bach — und eine Billion ist eine Million Millionen, eine Eins mit 12 Nullen!“

„Dann muß das Tal aber immer breiter und tiefer geworden sein?“

„Das ist's eben, was ich dir beweisen wollte.“ „Die Berge müssen da doch immer kleiner und niedriger werden?“

„Das ist auch der Fall. Was durch Feuchtigkeit soweit verwittert ist, daß es zu Sand, Schlamm oder Geröll geworden ist, nimmt so ein Sturzregen mit fort. Aber verloren geht es nicht. Wie mancher Fluß an einem Ufer ansetzt, was er am andern raubt, so schleppen auch die Flüsse und Ströme die Kies-, Sand- und Schlammfäden, die sie aus den Gebirgen herabführen, an andere Stellen, wo wieder festes Land daraus gebildet wird. In Seen oder an Meeresküsten bauen sich auf diese Weise ganze Länder auf. Durch solche Anschwellungen des Rheins entstand z. B. Holland, und auf diese Weise auch der untere Teil Ägyptens. Viele Hafensümpfe, die einst am Meer lagen, liegen jetzt weit davon ab. Besonders auffällig ist diese Art der Neulandschaffung in Italien, wo sich das Mündungsgebiet des Po jedes Jahr um einen ganzen Quadratkilometer vergrößert. So ist die Erdoberfläche in ständiger Wandlung begriffen, junger Freund, und man darf wohl sagen, daß die Kraft des Wassers hierbei in weit größerem Maße mitwirkt als die auf den ersten Blick weit furchtbarer erscheinende vulkanische Tätigkeit unserer Mutter Erde.“

## Der Brunnenbau zu Augustsburg.

Eine der stolzen Feste des Sachsenlandes ist wohl die Augustsburg, welche Kurfürst August, den die Geschichte „Vater August“ nennt, auf dem Schellenberg erbauen ließ. Das Schloß besitzt der Merkwürdigkeiten gar viele, und zu diesen gehört auch der mächtige Brunnen, der ganz in den Felsen gehauen ist, und dessen Tiefe 170 Meter beträgt. Der Bau verstrich seinerzeit Unnummen, und nach jahrelanger Arbeit hatte man noch kein Tröpflein Wasser gefunden. Da unterlagte der Kurfürst die Vollendung des Brunnens. Der Baumeister aber verlor den Mut nicht so schnell; trotz des kurfürstlichen Verbotes ließ

er weitergraben, und siehe, schon nach verhältnismäßig kurzer Arbeit fand man das schmerzliche gesuchte Raß! Da reiste der Baumeister überglücklich nach Dresden, um die frohe Kunde zu melden. Doch bei dem Kurfürsten war er in Ungnade gefallen, er wurde nicht vorgelassen. Da hat er, nur drei Worte sagen zu dürfen, was ihm denn auch gestattet wurde. Die drei Worte lauteten: „Gans bringt Wasser!“ Darüber erkrant, antwortete der Landesherr ebenso kurz: „Da triegt Gans Geld!“

So kam trotz aller Hindernisse der Brunnenbau auf dem Schellenberg doch noch zustande.



# Stadtparkfest in Limbach i. S. Sonntag, den 4., Montag, den 5. und Sonntag, den 11. August 1912.

## Gasthof „zum Lamm“, Oberlungwitz.

Telephon 108. Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Uhlmann.**

## Gasthof zum blauen Stern, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**grosse öffentliche Ballmusik.**

Ergebenst ladet ein **Edwin Kresschmar.**

## Etablissement „Grünes Tal“, Gersdorf.

Zu meinem Sonntag und Montag, den 4. und 5. August, stattfindenden

**Volks-Vogelschiessen**

lade ich das geehrte Publikum von hier und Umgegend ganz ergebenst ein. An beiden Tagen von 4 Uhr ab

**grosse öffentliche BALLMUSIK.**

Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.

**Bei Eintritt der Dunkelheit italienische Nacht im Garten.**

Empfehle zum Feste reichhaltige Speisefarte und gutgepflegte Biere. Um gültigen Zuspruch bittet **Job. Süßsch.**

## Deutsches Haus, Kohndorf. (Wasserschänke.)

Grösstes, schönstes und verkehrsreichstes Vergnügungs-Etablissement der Umgegend.

Resitzer **Louis Wagner.** Telephon 95, Amt Oelsnitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab

**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Schneidiges Ballorchester (Lichtensteiner Stadtkapelle). Blas- und Streichmusik. Neueste Tänze. **Vorzügliche Küche. — Echte Biere.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Louis Wagner.**

Abendzüge nach St. Egidien 9.28 und 11.38.

Empfehle meine grossen und kleinen Fest-Säle, prachtvollen Konzertgarten, Asphaltkegelbahn, sowie grossen Kinderspielplatz zur gefl. Benützung.

## Schützenfest Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 4. und 5. August, findet unser **Preis- und Königs-Schiessen** im hiesigen „Forsthaus“ statt, wozu alle Gönner, Freunde und Liebhaber herzlichst eingeladen werden.

Zur Belustigung ist eine der Neuzeit entsprechende **Schaukel** aufgestellt.

Für Küche und Keller ist aufs beste und reichhaltigste gesorgt. Um gültigen Zuspruch bitten **Hermann Gähler.**

Leichtschützengesellschaft I Oberlungwitz.



## Hôtel Drei Schwanen.

Heute Sonntag von nachm. 6 Uhr an

**öffentliche Ballmusik**

Eintritt frei! Die Tanzfläche ist neu parkettiert. Ergebenst ladet ein **Otto Lorenz.**

## Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.

Schönster und grösster Saal der Umgegend.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche Ballmusik.**

Freundlichst ladet ein **Paul Sturm.**

## Deutsche Eiche Lugau

Von Sonnabend bis Montag, den 5. August:

**Schützenfest.**

An beiden Tagen **Ballmusik.**

Zapfenreich, Festzug, Revue etc.

**Frei-Konzert** Montag nachmittags im Garten.

Herrliche Illumination.

Im Kino alle Tage Festprogramme.

Auf dem Festplatze eine herrliche Reitschule.

**Aus Küche und Keller kommt nur das beste.**

Um gültigen Zuspruch bitten **Schützengesellschaft. Heeg. Wunderlich.**

Saal neu renoviert.

## Schützenhaus Neustadt, Hohenstein-Ernstthal.

Heute Sonntag von 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Staude.**

Neue Licht-Effekte.

## Gasthaus zur Post, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche Ballmusik.**

Ergebenst ladet ein **Bruno Nobis.**

## Gasthof z. Linde, Erlbach.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Hochachtungsvoll **Aug. Mauersberger.**

## Gasthof Grauer Wolf, Hohenstein-Ernstthal.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

Es ladet freundlichst ein **Max Breiner.**

## Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche starkbesetzte Ballmusik.**

Freundlichst ladet ein **Alban Molsch.**

## Gasthof Brauerei Kirchberg.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Heilmann.**

## Meisterhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte öffentliche Ballmusik**

Es ladet freundlichst ein **Bruno Troeger.**

## Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Heinr. Herm. Haubold.**

## Trommers Gasthaus, Ursprung.

Heute Sonntag von 4 Uhr an

**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein **Franz Trommer.**

## Gasthaus zur Zeche.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche starkbesetzte Ballmusik.**

Es ladet ganz ergebenst ein **Dswald Ant.**

## Gasthof Langenberg.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik**

Freundlichst ladet ein **R. Rau.**

## Ederts Gasthaus mit Konzertpark Mittelbach.

Telephon Nr. 10. Amt Siegmarsdorf.

Schöne Gartenanlagen mit Teichen, Terrassen und zahlreichen Belustigungen. Einzig in hiesiger Umgebung.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

**öffentliche starkbesetzte Ballmusik,**

gespielt von der Hohenstein-Ernstthaler Stadtkapelle.

Neueste Tänze. — Konditorei-Büfett im Hause.

Haltestelle der Automobil-Omnibus-Verbindung Oberlungwitz—Chemnitz.

Hochachtungsvoll **Carl Richter.**

## Gasthof Wüstenbrand.

Fernsprecher Nr. 204.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

Freundlichst ladet hierzu ein **Dskar Georgi.**

## Gasthof Meinsdorf.

Schönstes Konzert- und Ball-Etablissement der Umgegend. Beliebter Ausflugsort. Angenehmer Familienverkehr.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**Feiner öffentlicher Ball.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Curt Witt.**

Voranzeige. Montag, den 12. August, findet mein

## Einzugsschmaus mit Konzert und Ball

statt. **D. D.**

## Hotel Claus, Gröna.

Grösstes und schönstes Konzert- und Ballettablissement der Umgegend.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**öffentliche starkbesetzte Ballmusik.**

Hochachtungsvoll **Dskar Leichenring.**

## Gasthof Falken.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**feiner öffentlicher Ball.**

Es laden ganz ergebenst ein **Emil Mehlhorn und Frau.**

## Gasthof Gröna.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik**

Ergebenst ladet ein **Fr. Heyde.**

## „Erbgericht“, Langenchursdorf.

Sonntag, den 4. und Montag, den 5. August:

**Großes Volks-Vogelschiessen.**

An beiden Tagen:

**Große öffentliche Ballmusik.**

Montag von nachm. 4 Uhr ab **Unterhaltungsmusik.**

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bringe während beiden Tagen meine schönen geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung und lade ein geehrtes Publikum von hier sowie der Umgegend ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll **Hermann Jäling.**

**Villa „Sonnenblick“ in Schwoizermühle** bei Königstein a. d. Elbe im felsigen- und walddreichen Bielatal, zwei herrschaftlich möblierte Wohnungen zu 4 Zimmern, Bad, Wasserltg., Mädchenz., Zubehör für den Sommer oder die Ferien, event. zusammen zu vermieten. Anfragen bezw. Besichtigung bei **Frau Stroff**, hinter der Ottomühle.

# Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Zeitschrift.

Nr. 179.

Sonntag, den 4. August 1912.

39. Jahrgang

## Aus der Geschichte von Oberlungwitz.

Von Oberlehrer S o m m e l.  
(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 173.)  
(Nachdruck verboten.)

### Die Flurveränderungen von Oberlungwitz.

Die Flurgrenzen von Oberlungwitz mögen anfangs nicht fest bestimmt gewesen sein; sie wurden es erst nach Herausbildung bestimmter politischer und kirchlicher Verhältnisse. Im allgemeinen haben zu unserm Ort gehört das jetzige im Lungwitztal, die rechte Seite des Hirschgrundes, der größte Teil des Hüttengrundes (links vom Bach bis zum Teiche beim Hohensteiner Bad) und der größte Teil von Hohenstein-Ernstthal. Im Laufe der Jahrhunderte war aber die Begrenzung vielfachem Wechsel unterworfen. Wir berichten nur die bedeutendsten Veränderungen.

1390 wurde Abtei verpfändet. Dadurch wurden zwei große Stücke von Oberlungwitz abgetrennt: Oberabtei von Gödtschmeier bis unterhalb Fleischermeister Altkmann, Niederabtei, ein Streifen von sieben Feldbreiten von unterhalb Hirsch bis zur Hüttenmühle und rechtwinklig davon abgehend das Gebiet, auf welchem jetzt der Stadtteil beim Hohensteiner Bahnhof liegt. Das Durcheinandergehen der verschiedenen Ortsteile und Gerichtsbezirke, unter welchem unsere Gemeinde jahrhundertlang litt, wurde durch diese Abtrennung noch vergrößert.

Oberlungwitzer Bauern erwarten nach dem Hüttenkrieg einen Teil von Jädsdorf (zwischen Weinsdorf, Langenberg, Hohenstein und Wüstenbrand) und bildeten damit eine Erlaube im Norden von Oberlungwitz, die von Wüstenbrand und Langenberg begrenzt wurde.

Nach der Konfiskation der Güter des Prinzenrainers Kunz von Kauffungen erwarb unsere Kirche eine bedeutende Fläche derselben, die weit in die Langenberger Flur einschneit. Sie stellte jedenfalls die Verbindung der Jädsdorfer Fluren mit unserem Hohensteiner Gebiet her. Die Kirche ist 370 Jahre im Besitz dieser Grundstücke gewesen. Der beschwerlichen Bewirtschaftung und Veräußerung wegen wurden sie dann nach und nach verkauft.

Wann Oberhermsdorf von Oberlungwitz gelöst wurde, ist nicht zu ermitteln. Jedenfalls hat es aber früher dazu gehört. Es war von Oberlungwitzer Flur umgeben, im Flur- und Grundsteuerbuch für Oberlungwitz eingetragen und von jeher der hiesigen Kirche und Schule zugewiesen.

Die Gründungen der Städte Hohenstein im Jahre 1492 und Ernstthal 1679 erfolgten zum größten Teil auf Oberlungwitzer Flur. Der Ernstthaler Markt lag z. B. auf Oberlungwitzer Pfarrfeldern. Das Reichsbild beider Städte war anfangs fast ganz von Oberlungwitzer Flur umgeben. Es machten sich Erweiterungen von verschiedenen Teilen derselben notwendig, ehe Erweiterungen eintreten konnten. 1581 kauften die Hohensteiner ein Feld von Michel Richter, 1653 einen Acker von Gregor Schindler, beide in Oberlungwitz. 1670 wurde der Wald unterhalb der Neustadt zum Weiden frei gegeben, und so entstand die planlose Winkels. Jedenfalls war es wieder Oberlungwitzer Grund und Boden.

Von größeren Abtretungen berichtet erst wieder die neue Zeit. Im Jahre 1881 wurden die Abteier Grundstücke am Bahnhof und an der Leichenstraße, sowie Oberlungwitzer Grundstücke nördlich von der Stadt an Hohenstein abgetreten (Windmühle). Abtei erhielt eine jährliche Abfindungssumme von 135 Mark, Oberlungwitz von 537 Mark. Später wurden die Beträge kapitalisiert.

1889 vereinigten sich die Vertreter der Orts-, Kirchen- und Schulgemeinden von Oberlungwitz und Abtei in dem Wunsche, eine vollständige Verschmelzung der beiden Orte herbeizuführen. Veranlassung gaben die Verordnungen des Landeskonfessionsrats, behufs Herstellung einer Verbindung der von Ursprung abzulösenden Kirchgemeinde Abtei, und die Verfügungen der Bezirksschulinspektion Glauchau, die Schulunterrichtsräume zu vermehren und der Gedanke der Errichtung eines gemeinsamen Schulgebäudes. Nach Erledigung der Verhandlungen und Befestigung der Beschlüsse durch die Behörden erschien am 27. Dezember 1889 folgende Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft zu Glauchau:

Nachdem die Königl. Ministerien des Innern, des Kultus und öffentlichen Unterrichts, sowie — auf Grund eingeholter Ermächtigung der in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister — das evangelisch-lutherische Landeskonfessionsrat zur Vereinigung der politischen Gemeinden, sowie der Schul- und Kirchgemeinden Oberlungwitz und Abtei-Oberlungwitz, die Königl. Amtshauptmannschaft zu Jönkau zur Vereinigung der beiderseitigen Ortsarmenverbände und Standesamts-

bezirke nach Maßgabe des hierüber aufgestellten Ortsstatuts vom 14. Juni d. J. mit dem 1. Januar 1890 Genehmigung erteilt haben, wird solches für alle, die es angeht, hiermit bekannt gegeben.

Die Wiewervereinigung beider ursprünglich zusammengehörender Orte erfolgte genau nach 500 Jahren.

1893 verkaufte Oberlungwitz, nachdem schon vorher kleinere Teile abgetreten worden waren, die sogenannten Rechenhäuser mit 368 Einwohnern an Ernstthal.

Die Hauptverwertung machte Hohenstein-Ernstthal, wie noch allen bekannt ist, am 1. August 1909. Für eine Entschädigungssumme von 125 000 Mark erhielt es den Hüttengrund mit 829 und Neu-Oberlungwitz mit 327 Einwohnern. Unsere Flur wurde dadurch um 359 Hektar und 15,85 Acker verkleinert.

Am 1. Januar 1911 wurde der östliche Teil von Oberhermsdorf in Oberlungwitz einbezogen und zwar mit 61 Hektar 13,2 Acker und 361 Einwohnern. Nach dieser Einverleibung beträgt die Flurgröße der hiesigen Gemeinde 1530 Hektar 69,2 Acker (2765 Acker 258 Quadratmeter) mit 135 516 Grundsteuerleistungen, 8024 Einwohnern und 700 Wohnhäusern.

Grenzregulierungen mit Gersdorf sind bis jetzt noch zu keinem Ergebnis gekommen, da über die Entschädigungssumme noch keine Einigung erzielt werden konnte.

Ein abweichend Bild bieten uns diese Veränderungen der Oberlungwitzer Flur, sie sind ein wesentlicher Teil seiner Geschichte. Durch die Vereinigungen mit Abtei und Oberhermsdorf ward wenigstens eine teilweise Einheit der verschiedenen in- und nebeneinander liegenden Ortsteile herbeigeführt. Gehörten doch früher mehrfach Nachbarhäuser, besonders im Niederdorf 3 oder 4 verschiedenen Gemeinden an. Die Verschmelzung mit Abtei ist seit 1890 eine völlige geworden, und sie wird es auch mit Oberhermsdorf werden, wenn das nachwachsende Geschlecht sich als Bewohnerschaft nur eines Ortes kennen wird. Möge auch in Zukunft der Ort nicht nur äußerlich als ein Ganzes erscheinen; möge gleicher Sinn, der Geist der Einigkeit alle Bewohner erfüllen.

## Die guten Seiten des Kinos.

Mit Bezug auf den vor einiger Zeit erschienenen Artikel betr. Reformvorschlüge im Kinowesen wird uns geschrieben:

Es ist augenblicklich Mode, gegen das Kino zu schreiben. Die Wirkung genossener Entzückungsartikel gegen das „verflachte, sensationshungrige Lichtbildtheater“ macht sich selbst dem Unbefangenen dadurch bemerklich, daß er schon beim Lesen des Wortes „Kino“ oder gar „Kientoppe“ in eine unbehagliche Gedankenverbindung gerät.

Es ist immer ein undankbares Geschäft, gegen den allgemeinen Strom zu schwimmen. — Dinge zu sagen, die sich mit der Tagesansicht nicht decken. Aber die Billigkeit verlangt, daß man die Schlagwörter und Angriffe gegen das Kino kühl und sachlich auf ihre Berechtigung prüft. Denn eins ist unbedingt sicher: diese Angriffe haben längst über das Ziel hinausgeschossen. Wegen einiger Auswüchse fordern sie gar das Verbot der ganzen Einrichtung. Das geht entschieden zu weit.

Zunächst muß man freilich zugeben, daß die Befehdung der Kinos nicht so ganz grundlos ist. Mitunter bekommt man in einzelnen Großstadt-Kinos — in Provinz-Kinos jedoch nicht — Dinge zu sehen, die sich mit dem guten Geschmack in keiner Hinsicht vertragen. Es unterliegt fernherhin keinem Zweifel, daß mit dieser neuen und wirkungsvollen Vorführungsart arge Mißbrauch getrieben werden kann. Und den Theatern kann man es nicht verdenken, wenn sie über diese unliebsame Konkurrenz wenig erfreut, und daher bestrebt sind, sich ihrer Kunst und ihres Geldebeitels zu wehren.

Aber daß man dem Kino gleich einen Teil der heutigen „Sittenverderbnis“ zur Last legt, ihm die Verrohung der Jugend, ja gar die Zunahme an Kapitalverbrechen aufs Konto schreibt, — das heißt Ursache und Wirkung verwechseln. Wenn die „Kientoppe“ allabendlich vollbesetzt sind, wenn ihre überschwerlichen oder zu drastischen Dramen ein beifallsfreudiges Publikum finden, so ist leider daraus nur zu schließen, daß sie (schauerlich zu sagen) — einem tiefgefühlten Bedürfnis entsprechen. Wen trifft aber dann die Schuld? — Der Kinobesitzer ist von Verweswegen kein Erzieher des Volkes. Er will leben, sein Brot verdienen, wie andere Menschen auch. Im Bestreben eine gute Einnahme zu erzielen, bringt er das, was die Besucher verlangen. Will man also das Kino bessern, müßte man erst die Menschen bessern, die hineingehen. Also nicht das Kino erzeugt die Verberbnis, sondern die „Verberbnis“ ist da, und das Kino

steuert ihr nicht. Vielleicht kommt es auch mitunter der Sensationslust allzu willfährig entgegen. Aber, erst gesprochen, kann man vom Kino heute verlangen, daß es sich zur Volkserziehungsanstalt aufwirft? Zu erziehen, vor allem auf den guten Geist der Jugend zu wirken, ist anderer Leute Sache. Und diese sollten den nutzlosen, weil über das Ziel schießenden Vernichtungskampf gegen das Kino aufhören und dieses lieber ihren Absichten anpassen, ihren Zwecken nutzbar machen.

Das Problem, vor dem wir damit stehen, ist ein ähnliches, wie kürzlich beim Kampfe gegen die Schundliteratur. Auch da ging es her. Und als erst einmal der Vernichtungskampf gegen die „Kollportage-Literatur“, die „Schundliteratur“, die „Indianerschmöker“ ausgerufen war, vermischte phyliströser Leber-eifer bald die rechten Grenzen. Ganz vernünftige Menschen vergaßen plötzlich, mit welcher Sonne sie selber in ihrer Jugend allerlei böse „Indianerbücher“ verschlungen hatten, ohne daß es ihnen das Geringste geschadet hätte. Ja sogar unsere Klassiker der Jugendliteratur, ein Robinson Crusoe, ein Lederstrumpf, Bücher von Dumas und Kapitän Marryat gerieten mit ins Kreuzfeuer; und man las sogar einmal, das Grimms herrliche Märchen als die „Phantasio“ zu sehr erregend“ bezeichnet wurden. — Als ob man die Phantasio der Jugend eindämmen könnte! Nicht bremsen soll man, sondern nur ins rechte Gleise fahren. Dem fahrenden Zug nicht in die Räder fallen, sondern ihm die Weichen richtig stellen. — So hat man denn auch schließlich gemacht. Und auf dem Gebiete der Literatur ist dann eine „Jugendlektüre“ entstanden, die den „Indianerschmöker“ ihre Kunstgriffe absteht — die padenden Titel, die fortlaufende Spannung in der Handlung, die lebendige Illustrierung — und dabei ganz unmerklich alles das bietet, was der Jugend wirklich frommt.

Uebrigens wir dieses Beispiel auf das Kino, so ist die Lösung unserer Aufgabe eigentlich gar nicht schwer. Sind wir uns oft bemüht, daß es gar nichts ist, der Jugend die Lichtbildtheater zu verbieten, weil solch Verbot nur zur Umgehung drängt, die Neugierde erregt, die Phantasio erst recht erhebt, — so haben wir nichts weiter zu tun, als das Kino, unter Verbeibehaltung der von der Masse verlangten äußeren Form, in ethische Werte umzumünzen.

## Kunstkritik.

Im künstlerischen Leben kommt es häufig vor, daß ein Künstler die Werke seines Kollegen nicht richtig zu würdigen vermag. Es mag dies an den vielen Richtungen in der modernen Kunst, besonders Malerei, liegen; bekämpfen sich doch in unserer Zeit eine Unmenge von ganz verschiedenen Anschauungen sowohl nach der Seite des künstlerischen Auffassens als auch nach der technischen. Ein bekanntes Beispiel glorierte einmal der Verdegang des modernen Malers in folgender treffenden Weise: „Anfangs interessierte er sich für Freilichtmalerei, ließ sich in der Sezession aufnehmen und hatte ganz hübsche Erfolge aufzuweisen. Dann wurde er rasch hintereinander Impressionist, Pointillist, Symbolist und befaßte sich später mit der Quadrate der farbigen Flächen. Davon nicht befriedigt, entwickelte er sich zum Synthetiker, trat als Vorkämpfer in die Reihen der grünen Reiter, wurde hierauf Kubist und schließlich Futurist.“ Ueber diese Verschiedenheit der Meinungen in künstlerischen Dingen können wir uns im Interesse einer herrlichen Entwicklung unserer Kunst freuen, wenn sich die Anhänger nicht gegenseitig bekämpfen und dabei oft das Maß der erlaubten, sachlichen Kritik überschreiten würden. Leider geschieht es aber nun, daß Künstler die künstlerische Potenz ihrer Kollegen nicht begreifen und in Kritiken nun über diese nach ihrer Meinung falschen Größen mit Knütteln herfallen. Ad exemplum: Die Neuherungen des Tiroler Bauernmalers Egger-Vienz, dem neubaden Weimarer Akademieprofessor, über die Monumentalmalerei auf der Dresdener Kunstausstellung. Hören wir selbst den Meister der Tiroler Vierstüb-Malerei: „Sodler ist eine Größe ersten Ranges, aber eine negative Größe, nicht eine schaffende, sondern eine zehrende Größe; die Technik mehrerer Jahrhunderte (freilich ohne den Geist dieser Jahrhunderte) hat dieser Erzgreis verschlungen; mit ihm stirbt eine Kunst im effektvollsten Gessader technischer Gespensterdämmerung — in mir aber wächst eine Kunst aus dem Lebensboden heraus, aus dem von je alle Kunst geworden ist. Das verbiete ich mir (schon zur Verwahrung gegen ästhetische Begriffsmissverständnisse), meinen Namen im Gefolge von Sodlers Namen zu nennen, denn meine Kunst ist original und seine abstrakt, meine monumental und seine dekorativ...“ Den Wiener Maler Klimt, der kürzlich seinen

50. Geburtstag feiern konnte, nennt er summa summarum einen faden Puppenmaler im Traumbüchsstil, Max Klinger, der Leipziger Meister, wird mit den Worten abgetan: „Klingers Monumentalität besteht in parvenität dilettantischem Knallprojentum. Hier herrscht das Rezept: Leim ist ein ganz besonderer Saft. Wo die Liebe, der Sinn für organische Ergänzung fehlt, muß es die Kuppel tun. Der Dilettant kann immer nur durch Vertupplung des Materials wirken. Das ist weder Kunst noch Artismus, sondern bunte Prokenbarerei. In ähnlicher Weise tut er Louis Corinth ab als malerisch entzündenden Finselkrafmeister. Nur einige Künstler halten feiner Kritik stand: Axel Galen, Hermann Urban und Hans Thoma. Zum Schluß bemerkt der eigentümliche Professor: „Aber ich urteile ja nur als Kömner und stehe daher der objektiven Wahrheit nicht so nahe als der Kenner.“ Damit hat allerdings Egger-Vienz recht; denn wer halbwegs mit dem künstlerischen Schaffen der vier angegriffenen Meister vertraut ist, würde sich über diese Beurteilung amüsieren, wenn sie eben nicht so ernsthaft wäre. Denn diese Kritik, die aller ruhigen, streng objektiven Würdigung Hohn spricht, ist nicht von einem Kunstbau aufen verfaßt, wie es den Anschein hat, sondern von einem selbst tätigen Maler, der berufen ist, das werdende Künstlergeschlecht zu einer rechten, hohen Meinung über Kunst und Künstler zu bringen, sowie, wie Prof. Henry van de Velde in einem flammenden Protest gegen die Neuherungen Egger-Vienzs sagt, „das Bedürfnis des Publikums nach Kunst und die Achtung, mit welcher es Kunstwerke aller Art und die Künstler selbst umgibt, zu erhalten und zu fördern.“ Außer dem bekannten Kunststiftbetreuer wollen auch die anderen Weimarer Kollegen Egger-Vienz mit Nachdruck erklären, daß sie seine Ansicht nicht teilen. Natürlich wehren sich auch die angegriffenen Künstler gegen die cholischen Anrempelungen ihres „Kollegen“; so schreibt Klinger den „Leipz. N. N.“: „Mir scheint, Herr Egger-Vienz hat in Weimar zum ersten Male den Goetheschen Vers gelesen: „Nur die Lunte sind bescheiden! Und er füllte das Bedürfnis, sich zu entlumpen.“ Er hat es getan! Und das Resultat zeigte, daß er es höchst nötig hatte. Nur hätte er besser getan, es im stillen Kämmerlein zu machen, statt auf offenem Markte.“ Damit scheint aber diese Angelegenheit noch nicht erledigt zu sein, vielmehr wird sie noch viel Staub aufwirbeln.

## Von Deutschem Land und Volk.

(Die deutsche Heimat in Bild. Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege hat ein Archiv für photographische Aufnahmen aus unserer deutschen Heimat und den Nachbarländern in Berlin eingerichtet. Die Photographien, die in dem Archiv vereinigt werden, sollen sich z. B. auf charakteristische natürliche Landschaften, fließende Gewässer, Waldteile, Gebirgssteile und dergl. beziehen.)

(Das Volkslied in Parlament. Mehrere Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei des Preuss. Abgeordnetenhauses haben den Antrag gestellt, die Staatsregierung solle in den nächstjährigen Etat als erste Rate die Summe von 10 000 Mark einlegen zur Unterstützung der Sammlung der deutschen Volkslieder.)

(Auf Schaffels Spuren. Die Schaffelgemeinde in Kusla (Thür.) plant die Errichtung eines Schaffeldenkmals am Rennsteig in unmittelbarer Nähe des Freiherrnsteins.)

(Durch den Odenwald. Zur Förderung des Verkehrs im Odenwald hat sich ein Verkehrsverband gebildet, der sich ein außerordentlich weites und großzügiges Arbeitsziel gesteckt hat. Nicht durch die übliche Melange in den Tageszeitungen und Herausgabe von Kollektivanzeigen sucht er die Interessen der Heimat zu fördern, sondern vor allem durch die Veranstaltung von Ausstellungen aus der Odenwälder Kultur und Industrie, durch die Einrichtung von Heimathäusern und eine grundlegende Förderung der Heimatschutzbestrebungen. Eine Monatschrift „Der Wanderer im Odenwald“ soll das geistige Bindeglied zwischen Heimat und Fremde bilden.)

(Ein Denkmal für Ferdinand von Freiligrath soll bei Rolandseck am Rhein errichtet werden.)

(Tausend Jahre Stadt. Die Stadt Leun an der Lahn feierte am 7. und 8. Juli das Fest ihres tausendjährigen Bestehens.)

(Und neues Leben. Die ehemalige Abtei Ebersbach am Rhein soll in ein Geseßungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften des deutschen Heeres umgemandelt werden.)

(Die Burg Cronberg im Taunus ist nun endlich, zur Freude vieler Ge-

schichts- und Altertumsforscher, dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht worden.  
 Das Kaiserstift in Gelnhausen, ein Erholungsheim für die geistigen Arbeiter deutscher Nation, ist nun gesichert.

### Die Dinkelsbühler Kinderzeche.

Die Wogen des dreißigjährigen Krieges schlagen auch um die mauerumgürtete Reichsstadt Dinkelsbühl (Mittelfranken) mit ihren Zwingeranlagen, den vier malerischen Toren und zahlreichen hohen Türmen. Es ist das verhängnisvolle Jahr 1632, da werden auch die schweren ersten Besetzungen von Dinkelsbühl auf die Probe gestellt: Oberst Klaus Dietrich von Sperreuth belagert mit Gustav Adolfs Truppen die Stadt. Vom Kaiser und der Kirche preisgegeben, ganz auf sich gestellt und uneins mit sich selbst, droht Plünderung und Brandschatzung der Stadt, die auf Gnade oder Ungnade sich zu ergeben gezwungen ist. Im ehrwürdigen alten Schrannefaal ist der Rat zusammengetreten, ohne einen Ausweg

von Schmach und Niederlage zu finden. Da erscheint als rettender Engel des Fortwärtstochterchen, die „Kinderlore“; sie hat von dem Tode des einzigen Söhnchens des Schwedenobersten gehört und hofft nun, durch die Bitten und den Anblick der unschuldigen Kinder Dinkelsbühls des grimmen Schweden Herz zu rühren. Durch das Wörtchen ziehen die Schweden heran; vor dem alten Rathaus überreicht der erste Bürgermeister dem Kriegsherrn die Schlüssel der Stadt; da kommen die Kleinen und Kleinsten, geführt von der anmutigen Lore, einen Choral singend, dem Feind entgegen. Um ihre Willen erheischt die Stadt Vergebung für trohige Gegenwehr und erhält sie auch. Der hohe Rat aber beschließt, aus Dankbarkeit den Kleinen helbenmütigen Rettern alljährlich ein Fest zu geben, das der Erinnerung an ihre tapfere Tat geweiht sein soll.

Das ist die Legende, die den Stoff gab für das alljährlich stattfindende Festspiel des Dramaturgen Prof. Stark, welches am 14. Juli wieder aufgeführt wurde. Ihm folgt die sogenannte alte Kinderzeche. Durchs Rothen-

burger Tor zieht ein Kinderregiment, geführt von einem achtjährigen Obersten zu Pferd, der ein Hoch auf Dinkelsbühl ausbringt; sinnigerweise ist dies Regiment in die Uniform des späten Hofes gekleidet, jener Zeit, in der Dinkelsbühl freie Reichsstadt wurde. Unter großem Fremdenzuzug wird dann ein fröhliches Fest gefeiert in mittelalterlichem Stil.

### Tagestaler für Gersdorf.

**Gemeindevorstand, Registratur, Meldeamt:** Wochentags von 8-12 und 2-6 Uhr.  
**Gemeindefassen-, Schulkassen-Verwaltung und Ortssteuereinnahme:** Wochentags von 8-12 und 2-1/2 Uhr. Punkt 1/2 Uhr wird die Kasse geschlossen.  
**Das Gemeindevorstand ist an den Tagen vor Sonn- und Festtagen von früh 8-8 Uhr nachmittags geöffnet. Kassenschluss 2 Uhr.**  
**Sparkasse:** Wochentags geöffnet von 8-12 und 2-5 Uhr.  
**Kolal:** Gemeindevorstand.  
**Stadtschulamt:** Wochentags von 9-12 und 2-4 Uhr.  
**Volksbibliothek:** Zentralschule parterre. Jeden Montag nachmittags von 5-8 Uhr geöffnet im Winterhalbjahr, 4-5 Sommerhalbjahr.  
**Schulsteuereinnahme:** Hauptstraße Nr. 90B, bei Herrn Süß. Wochentags von 8-12 und 2 bis 5 Uhr.  
**Erziehungs-Verwaltung:** für Schlachten am Vor-

mittags bis früh 8 Uhr, für nachmittags bis 1 Uhr.  
**I. Bezirk:** von Red.-Kat.-Nr. 1-145 bei Herrn Guglisch, Hauptstraße Nr. 110, neben dem Denkmal.  
**II. Bezirk:** von Red.-Kat.-Nr. 146 bis 288 bei Herrn Richard Straß, Hauptstr. Nr. 150, Ecke Friedrich August Straße.

**Ortskrankenkasse für Wirler zc.** bei Herrn Strumpf- wirtmeister Otto Hoppe, Hauptstr. Nr. 79.  
**Expeditiionszeit:** Wochentags v. 8-12 u. 2-4 Uhr. Sonntags bis nachmittags 6 Uhr.

**Allgemeine Ortskrankenkasse:** Geschäftstotal Haupt- straße Nr. 157. Kassierer Hermann Gantle.  
**Expeditiionszeit:** Wochentags v. 8-12 u. 2-4 Uhr. Sonntags bis nachmittags 6 Uhr.

**Schaubank Institut „Natura“:** Erlbacher Straße Nr. 119F, geöffnet täglich von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr. Sonntags bis mittags.

**Dr. med. Saab:** Sprechstunden in seiner Wohnung Nr. 119F Erlbacher Straße.

**Wochentags 8-9 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachmittags, Sonntags 8-10 Uhr vormittags.**

**Dr. med. Schmidt:** Sprechstunden in seiner Wohnung Nr. 192D Hauptstraße.

**Wochentags 8-1/10 Uhr vorm. und 2-3 Uhr nachm., Sonntags 8-1/10 Uhr vormittags.**

**PATENTE** etc. erwirken und verwerten **Theuerkorn & Co., Chemnitz, Königstr. 34**



## Sommerfrischen Bäder Ausflugsorte.

**Wir bitten**  
 die geehrten hiesigen und auswärtigen Vereine zc., bei Gesellschaftsausflügen die sich in unserem Vergnügungsanzeiger empfehlenden Etablissements ganz besonders zu berücksichtigen und sich bei event. Besuch auf unsere Zeitung zu berufen.  
 Hochachtungsvoll  
**Barn & Lehmann.**

**Neue Bewirtung. Bad Kupfermühle, Ursprung, Neue Bewirtung.**  
**herrlicher Ausflugsort, Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden**  
 hält seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokaltäten allen Vereinen, Schulen, Familien und Ausflüglern bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Oskar Neubert.  
 ff. Küche. ff. Getränke.  
 Vereinszimmer, Veranden, schöner schattiger Garten mit Konzertpavillon, Gondelteich mit Schwimmbad, sowie allerhand Kinderbelustigung.  
 Geeignete Wohnungen für Sommerfrischler jederzeit vorhanden.  
**Jeden Mittwoch Damenkaffee.**

**Gasthaus Reichenbrand.**  
**Bestrenommiertes Ausflugsort.**  
**CONDITOREI.**  
**2 Säle. Flora.**  
 Zug- und staubfreier Garten mit Veranda.  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Kinderbelustigung. Sommer-Rodelbahn.

**Bechstein's Restaurant,**  
**Wüstenbrand,**  
 Inh. J. Köhler,  
 empfiehlt seine **Lokalitäten**  
 schönen geräumigen  
 insbesondere **Vereinszimmer und Veranda**  
 allen Vereinen, Schulen und Ausflüglern  
 zur gef. Benutzung.  
 Für ff. Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
 Hochachtungsvoll D. O.  
 NB. Jeden Mittwoch **Damen-Kaffee.**  
 Wohnungen für Sommerfrischler, mit und ohne Pension, stehen jederzeit zur Verfügung.

**Mehlhorn's Gasthof, Falken,**  
 auf herrlichen Waldwegen von Hohenstein-Ernstthal und Waldenburg, sowie Limbach in 1 Stunde bequem zu erreichen, hält seine  
**neu renovierten Lokalitäten und Gesellschaftszimmer, grossen, schönen Ballsaal, sowie schattigen Garten**  
 allen Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.  
 ff. Küche und Keller wie immer tipp-topp.  
 Hochachtungsvoll Emil Mehlhorn.  
 NB. Auch bei regulativmässigen Tanzsonntagen sind Vereine etc. herzlichst eingeladen, da genügend Platz vorhanden.

**Reichels Neue Welt**  
**Oberlungwitz.**  
 Meine freundlichen, geräumigen  
**Lokalitäten**  
 empfehle ich einer regen Benutzung.  
 Für gute Speisen und Getränke ist  
 bestens gesorgt.  
 Hochachtungsvoll E. Hänel.

**! Wüstenbrand!**  
**Gasthof „Kronprinz“**,  
 unmittelbar am Carola-Aussichtsturm auf dem Heidelberg,  
 empfiehlt seine schönen Lokalitäten mit  
**Gesellschaftssaal, Vereinszimmer und schönem staubfreien Garten**  
 verehrlichen Vereinen, Schulen und Ausflüglern zur gef. Benutzung.  
 Hochachtungsvoll Johann Otto.  
 NB. Anerkannt gute Speisen u. Getränke.  
**Eigene Fleischerei im Hause.**  
 Ausspannung vorhanden.

**Waldenburg i. Sa.**  
 Schönste, altertümlich gelegene Stadt im herrlichen Muldentale, besonders geeignet für Ausflüge.  
**Jeden Sonn- und Dienstag Markt-Konzerte.**  
 Als **Gasthöfe**, am Markt gelegen, empfehlen sich:  
 Albert Groeper **Deutsches Haus**  
 Karl Bochmann **Goldener Löwe**  
 Bruno Eichler **Ratskeller.** (Neue Bewirtschaftung).

**Schweizerhaus**  
**Mittelbach**  
 -Telephon 234-  
 Haltestelle der Autommobil-Verbindung  
 Oberlungwitz-Chemnitz.  
 Empfehle einem geehrten Publikum meine  
 schönen Lokalitäten, staub- und zug-  
 freien schattigen Garten nebst Veranda  
 einer gefälligen Benutzung.  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Karl Langer.

**Gasthof „Schranne“**  
**Salzburg, Schranngasse 10.**  
 Bürgerl. geführtes Haus, vollständig neu adaptiert,  
 Wiener Küche. Elektrische Beleuchtung.  
 Lohndiener am Bahnhofe. A. M. Karl, Besitzer.

**Günzel's Hôtel und Pension,**  
**Nordseebad Spiekerog.**  
 Schöne grüne Insel, Wiesen.  
 Waldungen. Obstplantagen. Ruhiges Bad  
 mit mässigen Preisen. Prospekte gratis.

**Bad Steben** bei  
 Kgl. bay. Stahl- u. Moorbad  
 Verägl. Heilerfolge durch stark  
 radioaktive und kohlenwasserstoff-  
 reiche Quellen, örtliche Mineral-  
 und herrliches Höhenklima.

**Sanatorium**  
**Amseberg**  
 Individuelle Behandlung.  
 Modern u. komfortabel  
 eingerichtete Kuranstalt  
 mit sorgfältiger Ver-  
 pflegung. Anleitung zu  
 dauernder Gesundung.  
 bei  
 Gera-  
 Reuss.  
 Physikalisch-diätetisches  
 Heilverfahren.  
 Schöne, ruhige Lage,  
 dicht am Walde.  
 Aerstl. Leiter:  
 Dr. med. Strücnmann.  
 Prospekte frei.

**Interlaken (Schweiz)**  
**Grd. Hotel Royal-St. Georges,**  
 Hauptpromenade.  
 Prächtiger Neubau mit jeglichem  
 Komfort.  
 Küche und Keller vorzüglich.  
 Auf Wunsch Diätküche.  
 Restaurant. - Garten. - Auto-Garage.  
 Mässige Preise.  
 C. Lichtenberger, Bes.

**Kunnerstein.**  
 Telephon Nr. 260, Amt Augustsburg.  
 Altbeliebter romantischer Ausflugsort.  
 1/2 Stunde vom Bahnhof Erdmannsdorf entfernt.  
 1/4 Stunde von der Villenkolonie Augustsburg  
 entfernt.  
 Herrl. schattige Waldpartie. Wundervolle Fernsicht.  
 Hochachtungsvoll Max Zimmer.

**Bad Linda**  
 direkt an ausgezeichneten heilenden Waldwegen, in ruhiger, ge-  
 schützter, bester Höhenlage (400 m) gelegen. Lebt. u. Luftklima.  
 Stürkste Badem-, Moor- und Heilwasser.  
 Radfahrerstationen an Ort und Stelle kostenlos. 8 stärke-  
 reiche Mineralquellen. Bei Gicht, Rheumatismen, Leiden  
 und verwandte Krankheiten, offenen und schwerheulenden Bo-  
 lenen, Frauenkrankheiten etc. an Wunder grenzende Heilerfolge.  
 Prospekte durch die Verwaltung und die Geschäftsstelle da. Bl.

**Reiboldsgrün**  
 im sächs. Vogtland  
 -Heilanstalt für Lungenkranke-  
 Abteilung für Minderbemittelte.  
 Hotel Waldgut „Zöbischhaus“  
 Fröhliche Aussicht auf das Erzgebirge.  
 Wintersport. - Verlangen Sie Prospekt.  
 700 m über dem Meere.

**„Schweizerhaus“ Hüttengrund**  
 bei Hohenstein-Ernstthal.

**Beliebter Ausflugsort.**  
 Idyllisch mitten im Grunde gelegenes

**Familien-Restaurant**  
 :: mit schattigem Garten ::  
 hält sich  
 zur Einkehr bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll **Otto Oehme.**

**Conditorei und Café Central, Gersdorf**  
 Schokoladen-Spezial-Geschäft. vis-à-vis Gasthof zum grünen Tal.  
 Halte meine freundlichen geräumigen Lokalitäten dem geehrten Publikum  
 bestens empfohlen.

Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.  
 Aufmerksame flotte Bedienung. Neues franz. Billard.

**Reichhaltig, vorzügl. Conditoreibuffet**  
 Prämiert mit Silberner Medaille Waldheim 1908.  
 Vorzügliche Getränke. Angenehmer Familienaufenthalt.  
 Um gütigen Zuspruch bittet **Alfred Raschke, Conditör.**

**Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.**



**Beliebter Ausflugsort**  
 an schönen Wäldungen.

**Verkehrsräume**  
 sowie  
 großer Garten mit Veranden  
 bieten  
 angenehmen Aufenthalt.

**Wannmühle Meinsdorf**  
 Telefon 839, Amt Limbach.  
 Herrlicher Ausflugsort, auf schönen Wald-  
 wegen bequem zu erreichen.  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt  
 in schattigem Garten.  
 Allen Touristen, Schülern und Vereinen  
 hält sich bestens empfohlen  
**Karl Grosse.**  
 Jeden Mittwoch Damenkaffee.

**Gasthof zum weissen Lamm, Hohndorf**  
 empfiehlt seine  
**modern eingerichteten Lokalitäten**  
 für alle Ausfahrten und Ausflüge.  
 Elegante, grosse zugfreie Veranda (angenehmer Aufenthalt)  
 verbunden mit dem grossen  
**Ballsaal. — Grosses Gesellschaftszimmer.**  
 Ausstattung. Radfahrerstation. ff. Küche und Biere.  
 Um gütigen Zuspruch bittet **Otto Kuniss.**

**Pelzmühle**  
 bel Slegmar  
 Ausflugsort.  
 Neue Veranden.

**Bahnhofs-Restaurant**  
**Labenstein.**  
 Herrlicher Ausflugsort. Angenehmer  
 Familienaufenthalt mit Veranden und  
 grossem Garten. ff. Küche.  
 Biere und Weine erster Firmen.  
 Ausstattung vorhanden.  
 Hochachtungsvoll ergebenst  
**Paul Krebs.**

**Gasthof Oberwürschnitz.**  
 — Besitzer: Bruno Hammer. —  
 Herrlicher Ausflugsort. Schöner schattiger Garten.  
 15 Minuten vom Bahnhof Neudörsnitz. 15 Minuten vom Bahnhof Niederwürschnitz.  
 Halte geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen  
 meine der Neuzeit entsprechenden **Lokalitäten** und  
**Ballsaal**  
 zur Einkehr bestens empfohlen.  
 ff. Biere und Speisen. Flotte Bedienung.  
 Hochachtungsvoll **D. O.**

**Gasthof Weisses Ross, Fleissa**  
 Besitzer: Bernhard Kunze  
 empfiehlt geehrten Vereinen, sowie allen  
 sonstigen Ausflüglern seine  
 geräumigen Lokalitäten, Ballsaal  
 schattigen, staubfreien Garten  
 einer gefälligen Beachtung.  
 Vorzügliche Biere. Anerkannt gute Speisen.  
 Von besond. Interesse: Regelmässige Tanzmusik.

**Gasthaus Stadt Altenburg, Russdorf.**  
 Hiermit beehre ich mich, werten Vereinen  
 und Gesellschaften bei Ausflügen und sonstigen  
 Festlichkeiten meine  
 geräumigen Lokalitäten, Konzert- u. Ballsaal,  
 Vereins- und Fremden-Zimmer  
 zur gef. Benutzung zu empfehlen und auf  
 vorzügliche Küche, gutgepflegte Biere  
 aufmerksam zu machen.  
 Neuestes Musikwerk. — Fernsprecher 339.  
 Hochachtungsvoll **C. Oeser.**  
 Von besond. Interesse: Jeden 2., 4. und 6. Sonntag im Monat  
 regulär-mässige Tanzmusik.

**Gasthaus MUSEUM Oberwürschnitz**  
 Herrlicher Ausflugsort  
 mit feinstem Gesellschafts-Saal und  
 schönem schattigen Garten der Umgegend.  
 10 Min. vom Bahnhof Neu-Oelsnitz.  
 10 „ „ Niederwürschnitz.  
**Grossartige Sammlungen**  
 aus dem Mineral- und Tierreich,  
 sowie von Kunstgegenständen, Waffen,  
 Montierungssachen, Uhren etc.,  
 daher Schulen und Vereinen zum Besuch  
 ganz besonders empfohlen.  
 Orchestern, Piano, sowie zahlreiche  
 andere Musikinstrumente stehen zur  
 Verfügung.  
 Küche und Keller vorzüglich.  
 Ergebenst  
**Hofmann, Besitzer.**  
 Gute Stallung vorhanden.

**Gasthof zum Chemnitztal**  
 2 Minuten von der Chemnitzbahn-Station Mohndorf,  
 40 Minuten von Burgstädt entfernt.  
 Telefon 237 Amt Burgstädt.  
 Geehrten Vereinen u. Gesellschaften  
 empfehle meinen  
 neuerbauten schönen Konzert- u. Ballsaal  
 Parkgarten,  
 Veranda und Restaurations-Räumlichkeiten.  
 Stallung für 25 Pferde.  
 Ergebenst  
**Albin Richter, Besitzer.**

**Restaurant „Zur Post“, Burgstädt.**  
 3 Minuten vom Bahnhof Burgstädt,  
 Automobilhaltestelle, Telefon No. 243,  
 empfiehlt zu Ausflügen jeder Art seine  
 Lokalitäten mit grossem elektrischen  
 Musikwerk, sowie grossem schattigen  
 Garten m Kolonnaden einer geneigten  
 Beachtung  
 Anerkannt gute Küche und Keller.  
 Hochachtungsvoll **Rudolf Göpfert.**

**Restaurant Waldesruhe, Oelsnitz**  
 Herrlicher Ausflugsort. Schöne Fernsicht.  
 Bequeme Bahnverbindung nach allen Richtungen  
 hält sich geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen  
 bestens empfohlen.

**Stilvoll eingerichtete Lokalitäten.**  
 Eigene elektr. Lichtanlage. Grosses Musikinstrument-  
 mache ganz besonders auf das 5 Minuten vom  
 Restaurant gelegene Licht-, Luft- und Sonnenbad des  
 Naturheilvereins Oelsnitz aufmerksam.  
 Bei etwaigen Ausflügen bittet um gütige  
 Berücksichtigung hochachtungsvoll  
**Paul Wolf.**

**Obstweinschänke Göppersdorf**  
 30 Minuten vom  
 Bahnhof Wittgensdorf  
 empfiehlt dem geehrten Publikum  
 von Hohenstein-Ernstthal und Umgebung  
 seine romantisch mitt. in herrl. Obstplantagen gelegenen  
**Garten- mit Wasseranlagen**  
 sowie die herrliche Aussicht auf die anliegenden  
 Jungvieh- und Fohlen-Weide-Plätze  
 bei Ausflügen zur gef. Benutzung.  
**Franz Engelmann.**  
 Gute Küche. Obstweine

**Park Taurastein bei Burgstädt.**  
 Telefon No. 187. Telefon No. 187.  
 Schönster Ausflugsort der Umgebung.  
 Grosser Ballsaal, Konzert-Garten,  
 inmitten des herrlichen Wettinwald gelegen,  
 empfiehlt sich bei Ausflügen einer geneigten  
 Beachtung.  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Hochachtungsvoll **Bernhard Uhlig.**  
 Ausstattung für 30 Pferde.

Telephon Nr. 245. **Erbschänke Voigtlaide** Telephon Nr. 245.  
 Beliebter Ausflugsort — herrlich am Saume des Rämpfswaldes gelegen  
 empfiehlt geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen seine  
**freundlichen, geräumigen Lokalitäten, Ball- u. Gesellschaftssaal**  
 mit neuestem Musikwerk, sowie schönem Garten  
 zur gefälligen Beachtung.  
 Für ff. Speisen und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.  
 Ergebenst **Paul Vogel.**  
 Stallung für 20 Pferde.

**Hotel Greifenstein Ehrenfriedersdorf.**  
 Fernsprecher 17, Amt Ehrenfriedersdorf  
 mitten im Walde gelegen, hält sich allen  
 Touristen, Sommerfrischlern, Schulen  
 und Vereinen bestens empfohlen.  
 Schöne Fremdenzimmer. — ff. Biere u. Weine.  
 Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.  
 Hochachtungsvoll **Alfred Markert.**

**Gasthaus Schweizertal,**  
 3 Minuten vom Carolapark Markersdorf.  
 Schöner, schattiger Garten.  
**Gesellschaftssaal mit Piano.**  
 Vereinszimmer.  
 Vorzügl. warme u. kalte Speisen.  
 ff. Getränke.  
 Ergebenst ladet ein **Max Naumann.**

**Ein Lieblings-Aufenthalt von Naturfreunden**  
 — ist die so „lauschig im Waldesgrün“ gelegene —  
**Meixmühle!**  
 Von Pillnitz durch den herrl. Friedrichsgrund in 30 Min. bequem zu erreichen.

**Park-Restoration und Sommerfrische**  
**Windmühle.**  
 Wunderschöne Aussicht nach allen Richtungen.  
 Bringt meine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer sowie **schönen Garten** dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.  
**Jeden Mittwoch Damenkaffee.**  
 Hochachtungsvoll **Max Werner.**

**Restaurant Fichtental, Langenberg,**  
 empfiehlt geehrten Vereinen, sowie sonstigen Ausflüglern seine geräumigen Lokalitäten nebst schönem staubfreien Garten einer regen Benutzung.  
 Gutgepflegte Biere, sonstige Getränke und vorzügliche Speisen.  
 Auf bequemem Waldwegen in 1/2 Stunde von Hohenstein-Ernstthal und Wästenbrand aus zu erreichen.  
 Ergebenst **Oswald Wagner.**

**Café Scheibner, Langenberg bei Hohenstein-Ernstthal,**  
 hält dem geehrten Publikum seine **freundlichen Lokalitäten** bestens empfohlen.  
 Angenehmer Aufenthalt im Garten.  
 Reichhaltiges Konditorei-Buffet.  
 Achtungsvoll **Karl Scheibner.**

**Gasthaus zur Hoffnung, Falken,**  
 unmittelbar am unteren Ausgang Ruedorf S.-A. Fernsprecher 586, Amt Limbach  
 Herrlicher Ausflugsort. • Angenehmer Familienaufenthalt.  
**Schöner Gesellschafts-Saal.**  
 ff. Küche. ff. Einsiedler Bier.  
 Ausspannung vorhanden.  
 Hochachtungsvoll ergebnst **Emil Petermann.**  
 Jeden Dienstag nachmittag Damenkaffee.

**Gasthof Reichenbach bei Hohenstein-Ernstthal.**  
 Halte geehrten Vereinen, Schulen und Familien meine **angenehmen Lokalitäten u. schönen Ballsaal, Gesellschaftszimmer und Veranda** bestens empfohlen.  
 ff. Küche. ff. Getränke. **Eigene Fleischerei im Hause.**  
 Hochachtungsvoll **William Haselhuhn.**  
 Vorzügliche Wohnung für Sommerfrischler mit Pension jederzeit vorhanden.

**Schützenhaus Langenchursdorf bei Waldenburg.**  
 Neue Bewirtschaftung.  
 Schönster Ausflugsort am Platze.  
 Angenehmer Aufenthalt für Vereine, Schulen und Familien auf Veranda sowie im Garten.  
 Ausspannung vorhanden.  
 Es hält sich bestens empfohlen  
 hochachtungsvoll **Willy Weissleder.**

**Restaurant und Café „Waldfrieden“, Kulschnappel.**  
 Durch Um- und Anbau bedeutend vergrößert.  
 Telefon 327, Amt Lichtenstein.  
 15 Minuten vom Bahnhof St. Egidien.  
 • Vorzügliche Biere, Weine und Liköre, • ff. Kaffee und Kuchen.  
 Schönster Aufenthalt für Familien, Gesellschaften, Schulen usw.  
**Jeden Mittwoch Kaffeekränzchen.**  
 Auf bequemem Waldwegen in 1 Stunde von Hohenstein-Ernstthal aus zu erreichen. • Gute Zugverbindung nach allen Richtungen.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Wilhelm Wagner.**

**Krystall-Palast Lichtenstein-C.**  
 5 Minuten vom Bahnhof. — Telephon 318.  
 Grosser Ball- u. Theater-Saal.  
 Kleiner parquettierter Gesellschafts-Saal mit Orchesterion für Vereine, Korporationen, Ausflüglern und Hochzeiten.  
 Schönster Zielpunkt für Spaziergänger. Asphalt-Kegelbahn.  
 Schöne Fremdenzimmer. Zivile Preise.  
 Hochfeine Biere und Weine \* \* \* \* \* Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
 Grosse Ausspannung.  
 Besitzer: **Oswald Scheffler.**



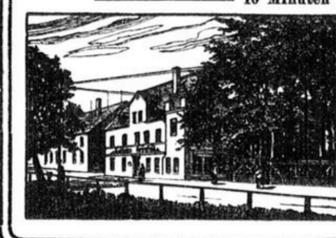
**Restaurant „Stadt Zwickau“, Lichtenstein,** in nächster Nähe des MARKTES. □ Besitzer: **Robert Kolschmann.**  
 Halte einem geehrten Publikum von nah und fern meine **angenehmen Lokalitäten** bestens empfohlen.  
**Treffpunkt vieler Einheimischer und Fremder.**  
 Flotte Bedienung. ff. Speisen, kalt u. warm, zu jeder Tageszeit. ff. Biere und Weine.

**Bier-Palast Glauchau**  
 Hoffung 2/S.  
 Täglich **Frei-Konzert.** □ Stamm zu jeder Tageszeit.  
 Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.  
 Flotte Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.  
 Geehrten Besuchern von Glauchau halte meine **freundlichen Lokalitäten** bestens empfohlen.  
**Franz Geithner.**

**Etablissement Gründelpark, Glauchau-Albertsthal.**  
 Schönster Ausflugsort der Umgegend, in nächster Nähe der Gründelteichanlagen.  
 Empfehle meine der Neuzeit entsprechende eingerichteten **Lokalitäten** sowie den zur Abhaltung von Sommerfesten etc. besonders geeigneten grossen Konzert- und Tiergarten mit auserlesenen Tieren.  
 Für Schulen sehr interessant und lehrreich.  
**Schöne Veranda und Salon.** ff. Biere etc. **Vorzügliche Küche.**  
 • • • Kuchen und Kaffee in bekannter Güte. • • •  
 Anmeldung von Vereinen und Schulen vorher erbeten.  
 Hochachtungsvoll **Kurt Keller, Besitzer.**

**Gasthof Rothenbach.**  
 Herrlicher Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Glauchaus.  
 Halte für Vereine, Ausflüglern, Gesellschaften und Schulen meinen **Konzert- und Ballsaal mit neuestem elektrischen Musikwerk** sowie **schattigen, staubfreien Garten mit Kinderspielplatz** vorzügliche Küche. bestens empfohlen. — Gute Stallung. —  
 Hochachtungsvoll **M. Grünberger.**  
 NB. Vereine und grössere Gesellschaften bitte ich höflich, sich vorher anmelden zu wollen.

**Gasthaus Grünfeld.**  
 10 Minuten vom Bahnhof Waldenburg i. Sa.  
 Herrlicher Ausflugsort, mitten im fürstlichen Park gelegen.  
**Grosse freundliche Lokalitäten** mit schönem **Ballsaal.**  
 Schattiger Garten mit Veranda.  
 Vorzügliche Wohnung für Sommerfrischler mit Pension. Spielplatz für Kinder.  
 ♦♦ Jeden Mittwoch Kaffee-Kränzchen. ♦♦  
 Hochachtungsvoll **Kurt Winkler.**



**Gasthof Russdorf s.-A.**  
 Fernruf 557, Amt Limbach  
 Schönster Ausflugsort der Umgebung • Grosser Ballsaal  
 Schöner, schattiger Konzertgarten mit Veranda • Asphalt-Kegelbahn  
 Anerkannt gute Küche sowie die verschiedensten Getränke  
 hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll **Otto Kunze.**

**Gasthaus u. Kinotheater „Zur Wartburg“ Limbach, Chemnitzstr. 37**  
 Telephon 478.  
 Halten geehrten Vereinen und Gesellschaften unsere der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten** bestens empfohlen. • •  
 ff. Schloss-Lager und Schloss-Bühnensch. — Anerkannt gute Küche.  
**Täglich grosses Konzert** vom besten Instrument am Platze.  
 Hochachtungsvoll **Robert Uhlemann u. Frau.**

**10 Johannis-Aulmal 10**  
 — Limbach —  
 Fernruf 417. Helenenstrasse 1.  
**Besteingerichtetes Lokal der Gegenwart.**  
**Kaffee- und Weinstube separat.**  
 Bedienung selbst, zwanglos und gul.  
 Ob arm, ob reich, hier sind die Gäste alle gleich.  
 Allen Besuchern hält sich zur Einkehr bestens empfohlen  
 Hochachtungsvoll **Eduard Starke.**

**Gasthof Bernsdorf**  
 Fernruf 261, Amt Lichtenstein-Callenberg  
 hält seine **angenehmen Lokalitäten** nebst **Kolonnaden** allen Ausflüglern, Vereinen, Schulen u. Familien zur Einkehr bestens empfohlen.  
 ff. Speisen. • Grosser Ballsaal • ff. Getränke.  
 Gute Stallung vorhanden.  
 Hochachtungsvoll **Nich. Wehgerber.**

**Café Schwind, Callenberg b. Lichtenstein**  
 empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden **Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung.  
 Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.  
 Flotte Bedienung.  
 Angenehmer Aufenthalt aller Einheimischen und Fremden.

**Café und Conditorei Boehmann, Oelsnitz i. Erzgeb.,**  
 Angenehmster Familienaufenthalt in modernen Lokalitäten.  
 Schöner Salon steht verehrl. Touristen, Vereinen und Schülern zur Verfügung.  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Reichhaltiges Conditorei-Büffet.  
 Geehrten Besuchern von Oelsnitz hält sich bestens empfohlen hochachtungsvoll  
**Richard Boehmann.**

**Gasthof Promnitz Oelsnitz i. Erzgeb.**  
 Altbeliebter Ausflugsort inmitten herrlicher Waldungen,  
 empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen, Schulen und Familien  
**Grosser Gesellschafts-Saal.**  
 Schöner, schattiger Garten.  
 Musik jederzeit vorhanden.  
 Speisen und Getränke in bekannter vorzüglicher Güte.  
 Hochachtungsvoll **Albert Gruner.**

**Café Boehmann, Oberwürschnitz**  
 hält seine geräumigen, schönen Lokalitäten als angenehmen Familienaufenthalt bestens empfohlen.  
 Feines Konditorei-Büffet.  
 Grosse Auswahl in Getränken.  
 Gesellschaftszimmer. Musikinstrumente.  
 Um freundlichen Besuch bittet **S. S. Boehmann.**

# Beilage zum Hohenstein-Grüfthaler Anzeiger

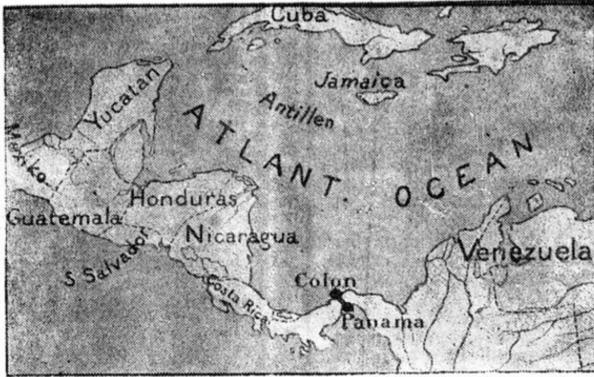
Tagblatt.

Nr. 179.

Sonntag, den 4. August 1912.

89. Jahrgang

## Die „deutsche Gefahr“ am Panamakanal.



Der Panama-Kanal, der demnächst wirklich vollendet und dem Verkehr übergeben werden wird, beschäftigt zurzeit nicht nur den amerikanischen Senat und die Regierung der Vereinigten Staaten, sondern auch die Kabinette wohl aller fischfahrenden Nationen. Denn die Amerikaner sind allen Ernstes dabei, den Kanal für ausländische Schiffe ganz zu sperren oder doch wenigstens so hohe Kanalgebühren zu fordern, daß ein solcher Beschluß einer Sperrung fast gleich kommt. Man kann es schließlich den Amerikanern nicht verdenken, wenn sie nun auch Herren der Situation bleiben wollen; aber in dem Bestreben, die Sperrung dieses neuen vorteilhaften Schiffsahrtsweges als wirklich notwendig hinzustellen, verbreiten jetzt große amerikanische Blätter Nachrichten, wonach deutsche Schiffahrtsgesellschaften mit Unterstützung der deutschen Regierung die Erwerbung einer Kohlenstation auf den Antillen und in Venezuela betreiben sollen und deutscherseits eine Monopolisierung der Schiffsahrt nach Südamerika und dem Stillen Ocean beabsichtigt sei. Man wird natürlich in

Deutschland über derartige Märchen lächeln, aber es kennzeichnet die Art und Weise, wie bei allen Gelegenheiten gegen Deutschland intrigiert wird und da von noch so unwahrscheinlichen Verleumdungen stets etwas hängen bleibt, so ist es schließlich kein Wunder, wenn im Auslande das Märchen von deutscher Eroberungslust immer wieder an Boden gewinnt. Jedenfalls dürfte der Panamakanal noch zu einem umfangreichen Notenwechsel zwischen den verschiedenen Kabinetten Anlaß geben, denn die Vereinigten Staaten werden zweifellos eine Gesekesvorlage schaffen, die den fremdländischen Schiffahrtsgesellschaften und Handelsunternehmungen den Erwerb von Land auf amerikanischem Boden unmöglich macht. Unsere Karte vergegenwärtigt die Lage der dem Panamakanal benachbarten Länder und den großen Vorteil, der bei Durchsahrt durch den Panamakanal der internationalen Schiffsahrt erwachsen kann, wenn nicht zu hohe Gebühren den Vorteil der verkürzten Fahrt wieder aufheben.

## Uebergang.

Die Hundstage mögen es noch so gut meinen und uns den Tag über einer Vadsfenglut aussetzen, der auch die Widerstandsfähigen nur ein verzweifelnbes Vrr entgegenzusetzen haben, sie leiten doch allgemach zum Herbst hinüber, und im August, in den wir soeben eingetreten sind, werden die Nächte schon merklich länger und die Tage entsprechend kürzer. Wir beginnen dann aber

wieder zur Lampe zu greifen, die in unseren Familien gleich der serienfrohen Jugend Feiertage in diesen Wochen hatte. Trösten wir uns aber erst wieder mit dem alten Professor raus: „Ach, wenn in unserer engen Zelle — Die Lampe wieder freundlich brennt“, dann schwindet der Sommer, und mit schnellen Schritten nähern wir uns dem Herbst. Schon weht teilweise der Wind über die kahlen Roggenfelder, und ehe wir es uns versehen, werden auch Hafer, Gerste und Weizen gemäht

## Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.  
36. Fortsetzung.  
„Das Fahren auf so 'ne Fischerbarke auf den Neundlandsbank ist doch um des Teufels zu werden.“ Inurte der Mann vor sich hin und blieb an der Reeling der Steuerbordseite stehen. Sein Blick war stumpfsinnig auf die lange, dahertollende Tünnung gerichtet. Das Boot zeigte einige Havarien am Segelgang, denn die letzten Tage hatte es der Sturm arg zerhaut und über Nacht von der Flottille der anderen Jangboote abgetrieben, woran vielleicht auch die geringen Kenntnisse der Seefahrt der Mannschaft schuld waren.  
Aufmerksam spähte der Mann da plötzlich nach einer bestimmten Richtung hin aus, dann ging er schnelleren Schrittes, als er es bisher getan hatte, nach der Luke, die zum Logis unten führte und rief: „Tom, John, kommt doch einmal herauf!“  
„Ach, laß uns in Frieden, nachher, wenn wir den Kaffee getrunken haben, kommen wir schon von selbst“, antwortete einer der Genossen.  
„Es ist aber was Wichtiges zu sehen, macht schnell, Jungens, es gilt am Ende einen braven Maat den Bellen zu entreißen.“  
Ein ungesüßtes Gepolter war die Antwort auf diese Worte und hastig stürzten sechs Leute, die bisher so faul und träge waren, an Deck.  
„Kannst Du dort den schwarzen Punkt erkennen, der so an fünf Strich nach Steuerbordseite in See treibt“, fragte der Ausgucksmann den Tom.  
Alle Mann sahen scharf nach der bezeichneten Richtung aus.  
„Ja“, sagte dann der Gefragte, „ich sehe da etwas treiben.“  
„Kinder, das ist — das ist“, rief langsam der Kleine John, „das ist ein Mensch.“  
„Jamohl, das muß ein Mensch sein! Aber das Weiße um ihn herum, was bedeutet das“, fragte immer noch hinschauend, Tom.  
„Das kann uns jetzt gleich sein“, rief im Kommandoton der bisherige Ausgucksmann, „entert auf, Segel aufgeheit, Jungens“, schrie er dann.  
Im Nu waren die braven Seelente wie die Raben oben und Martin, der Ausgucksmann, sprang ans Ruder und griff mit fester Hand in die Speichen des Rades.  
Langsam nahm das schwere Boot wieder die Fahrt auf und Martin hielt auf den im Wasser Treibenden zu.  
Bald standen die Leute, allerhand Vermutungen

ausstauschend, auf der Barde und spähten eifrig aus. Daß es ein Mann war, konnte man erkennen, der von dem langen, schwappenden Schwall langsam auf- und niedergebogen wurde. Soviel stand jetzt schon fest.  
„Er hängt in einem Rettungsring, Maaten“, schrie Tom.  
„Ja, er hängt in einem Ring“, riefen die anderen und spähten noch eifriger wie bisher aus.  
„Geht an Eure Pläne, Maaten, nur der Tom mag mit dem langen Haken sich auf den Küverbaum setzen, damit wir den Mann nicht umfegeln“, sagte Martin.  
Schnell wurden von den sonst so pblegmatischen Leuten diese Befehle ausgeführt und schon in wenigen Minuten schlingerte das Boot kaum eine Fadenlänge seitwärts des anscheinend Extrantenen.  
„Ob er noch lebt?“, fragte einer.  
„Wir werden es gleich sehen, so, nun langsam angeholt“, befahl Martin.  
Der Kopf des in der Boje hängenden Mannes war tief auf die Brust gefallen und willenlos hingende Glieder am Körper.  
Endlich war er geborgen und lag triefend an Deck.  
„Tot ist der nicht“, sagte John, nachdem sie den Mann aus dem Rettungsring befreit hatten.  
„Augusta Victoria“, Hamburg steht ja darauf, sagte Tom nachdenklich. „Auf der bin ich auch zweimal gefahren. Und diese Boje, wo war doch an Bord ihr Platz?“ fragte er sumend vor sich hin.  
„So sieht doch nicht da und döst“, Maaten“, rief jetzt Martin, der das Steuerrad festgelascht hatte und nun zu den anderen herantrat.  
Kaum hatte er den vor sich liegenden Mann erkannt, so prallte er entsetzt zurück.  
„Unnen Tomjen“, sagte er entsetzt den vor ihm Liegenden anschauend, „wie kommt der denn hier in den blauen Atlantik? — Aber Maaten, nun frisch ans Ruder, der Mann ist nicht tot, schafft ihn in den Raum, und dann sofort Belebungsversuche gemacht!“  
„Necht hat der Martin, also nun schnell, Leute, hinab mit ihm, aber sein Obacht, daß nichts passiert“, sagte John.  
Mit größter Vorsicht trugen die braven Maaten den aufgeschichteten Unnen Tomjen hinab ins Logis.  
„Die Hautfarbe ist noch ganz frisch“, meinte einer der Männer. „Das kenne ich, nun den Mann nur schnell ausgekleidet und in warme Decken gehüllt“, sprach, dem Tomjen schon die Jacke ausziehend, ein anderer.  
„Ihr verflucht Euch doch darauf, einen Er-

und eingefahren, und es geht an die Kartoffelente, die den Landwirt bis spät in den Oktober hinein in Anspruch nimmt. Auf den abgerenteten Feldern werden die großen Wägen abgehalten, und der Jäger streift mit der Büchse in der Hand durch Wald und Flur.  
Züchtig enteilen die paar sommerlichen Wochen, die bisher nur im Innern des deutschen Reiches von politischer Ruhe und Frieden erfüllt waren, im Auslande dagegen die Bogen vielfach um so stärker anschwellen liehen. Daß dem so war, erfüllt uns mit berechtigter Genugtuung. Während sie draußen feilschen und streiten, fürchten und hassen, schlägt das Herz Europas in kraftvollem Gleichmaß, erscheint Deutschland als der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Das Bewußtsein seiner Stärke bewacht es vor der Nervosität unserer westlichen Nachbarn. Wie die Griechen ihren Zeus darstellten, mit halb geschlossenen Augen, zum Zeichen dessen, daß der stärkste der Götter, der den Blick schwingt, nicht ängstlich wegen feindlicher Anschläge auszuspähen braucht, dafür aber mit halb geöffnetem Munde, als Symbol dafür, daß der Vater der Götter sich von jedermann willig anreden läßt und zu wohlwollender Antwort bereit ist, so stellt sich auch das deutsche Reich dar. Denn es hat im Laufe der Jahrzehnte bewährt und vermerkt, was der alte Kaiser Wilhelm in der Thronrede zur Eröffnung des ersten deutschen Reichstages sagte, daß dem deutschen Reichstages ein Reichsfriede folgen solle, und daß das deutsche Volk nicht auf Eroberungen ausgehe, sondern seine Aufgaben darin beschloßen sei, den Weltverkehr um die Güter des Friedens zu führen.  
Selbstverständlich ist diese Ruhe keine Tatenlosigkeit. Im Gegenteil, man nenne uns ein Land, in dem so rastlos und zielbewußt gearbeitet würde, als bei uns in allen Ständen und Berufskreisen vom Reichsoberhaupt hinab bis zum geringsten Mann. Es geht ohne Schellengeklänge und ohne Ruhmredigkeit her; aber treiben die Räder in dem einem gewaltigen Maschinenbetriebe gleichen Reichsorganismus auch lautlos, sie stehen niemals still und sicher greifen die Uebertragungen ineinander. Und die deutschen Staatsmänner sitzen pflichtgetreu am Webstuhl der Zeit, in dem die Schiffe hinüber und herüber schleifen, und ein Griff tausend Verbindungen schlägt. Und was während der stillen Sommerwochen in den Reichsäthern im geräuschlosen Wirken und Weben zustande gebracht ward, das beginnt sich jetzt an das Licht der Öffentlichkeit zu drängen. Wir hören von diesem und jenem heilsamen Geleckenwurf, der ausgearbeitet wurde und dem

Reichstage seinerzeit zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird.  
Mit besonderer Freude wurde die Kunde begrüßt, daß für die Teilnehmer an den großen Kriegen, denen das deutsche Reich sein Dasein verdankt, in dem Maße gesorgt werden soll, daß keiner der braven Männer, die jetzt ausnahmslos in einem Alter stehen, in dem sie sich durch ihrer eigenen Hände Arbeit nicht mehr ernähren können, von Not und Elend heimgesucht wird, daß ihnen vielmehr ein freundlicher Lebensabend beschieden wird. Ueber die kommende parlamentarische Arbeit sichtet bereits eine Nachricht nach der andern in die Öffentlichkeit, und wie lange noch, dann stehen wir wieder in der parlamentarischen Hochsaison. Aber heute noch erfreuen wir uns des Sommers. Sind auch die Tage der Rosen vorüber und stehen bereits die Georginen in Blüte, so ist es doch noch lange hin bis zu den grauen Tagen des Novembernebels. Aber den Uebergang dahin haben wir getan, sobald wir über die tablen Stoppelfelder schmeifen.

## Die Einsturz-Katastrophe in Nürnberg-Stein.

Wo am Freitag, wie schon telegraphisch gemeldet, die Maschinenhalle des Großkraftwerkes Franzen einstürzte und 110 Arbeiter unter den Trümmern begrub, vermehrt die lange, schwarze Chronik dieses Sommers um ein weiteres Unglück, bei dem eine Anzahl Menschen das Leben lassen mußten oder dauernden Schaden an ihrer Gesundheit nahmen. Der Einsturz erfolgte am Freitag morgen, als sämtliche Angelegte bei der Arbeit waren und am Tage vorher eine Belastungsprobe vorangegangen war, wobei man sein Nachgeben der Eisenbetonteile bemerkt hatte. Die zu der Belastungsprobe verwendeten Steinmassen und Sandfülle bildeten mit den Trägern und Eisenteilen einen gewaltigen Trümmerhaufen, zwischen dem die Verwundeten stöhnten und jammerten. Gleich nach Bekanntwerden des Einsturzes wurde die Rettungsglättstätte durch Militär abgeperrt. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß sie nur von einer Seite erfolgen konnten, weil sonst weitere Gebäudeteile einzustürzen drohten. Wegen des mächtigen Turms des Werkes hatte man große Befürchtungen, da derselbe noch nicht auf seine Sicherheit geprüft worden war. Ärzte und Sanitätskolonnen waren alsbald zur Hilfeleistung zur Stelle.  
Zeit dem folgenschweren Einsturz des Gast-

verrenten Schleppecke eingeholt und andere, neu, ausgeworfen. Das Wetter hatte sich aufgeklärt und die Sonne sandte ihre winterlichen Strahlen herab auf die azurblauen, mächtigen Wogen. Langsam wie im Passat trieb das Boot vor dem Binde dahin.  
„Martin, der inzwischen gegessen hatte, trat wieder zu Unnen ein. Pflösch regte sich dieser, streckte den Körper ein wenig, wie es ein Mensch tut, der sich recht wohl fühlt und öffnet dann langsam die Augen.“  
„Endlich“, sagte Martin leise und setzte sich neben den zu neuem Leben Erwachenden.  
Unnen sah sich erstaunt um, seine Blicke blieben dann an dem neben ihm Sitzenden hängen und er fragte, langsam sich bennend:  
„Gerettet? Wirklich gerettet?“  
„Ja, gerettet, Gott sei Dank! Ein ehrlicher Junge vom blauen Wasser kommt nicht so leicht um, mein braver Maat. Kennst Ihr mich denn noch, Unnen Tomjen?“  
„Und ob ich Euch kenne, Martin.“  
„So, na das freut mich, Tomjen. Aber nun mal erst etwas hinein in den Magen, sonst geht Ihr uns doch noch drauf, wie die Hundert, wenn sie auf Sand getrieben ist.“  
Martin erhob sich und rief durch die Luke nach oben:  
„Maaten, kommt herunter, unser Herrgott hat doch ein Wunder getan, unser Aufgeschichteter ist jetzt ganz lebendig!“  
Mit ungeschickter Hast eilten die Leute herbei und stiegen polternd die steile Treppe zum Raum hinab. Einer nach dem andern trat an Unnens Lagerstätte heran und drückte ihm gerührt die Hand. Essen war bald herbeigeschafft und in ihrer rauhen Art umgaben sie den Kranken mit rührender Geschäftigkeit und Sorgfalt.  
„Wie lange habe ich denn im Wasser gelegen?“ fragte Unnen.  
„Ei nun, das können wir nicht sagen, wir wissen ja nicht, wann Ihr über Bord gegangen seid“, gab Martin zur Antwort.  
„So um Glock halber zehn war's gestern abend!“  
„Na da habt Ihr so an zehn Stunden Euch im Atlantik herumwerfen lassen. Es war Glock acht Glas als wir Euch heute frisch fischten!“  
„Um, mein Ihr nicht in der Boje gehangen hätte, dann wäret Ihr wohl schon weggegiert und wir hätten Euch höchstens in unserer Schleppecke gefunden“, sagte ein anderer.  
„Also bin ich an Bord eines Neufundländer Fischbootes?“  
(Fortsetzung folgt.)

Crefelder Seidenhaus Chemnitz, Ecke Post- u. Kronenstr. Modernes Spezialhaus für Seidenstoffe und Kleiderbesätze. Spezialität: Brautseiden.

hofes „Zum weißen Hirsch“ in Ragold und dem Einsturz der Festhalle in Breslau ist die Katastrophe von Nürnberg-St. die größte und folgenschwerste, die wir in Deutschland zu verzeichnen haben. Die Eigentümerin des Großkraftwerkes Franken ist eine Aktiengesellschaft, die unter der Beteiligung der Städte Nürnberg und Fürth sowie der Firma Schudert & Co. in Nürnberg vor etwa einem Jahre gegründet wurde. Die Ursachen, die zu der verhängnisvollen Katastrophe geführt haben, können erst durch die sofort eingeleitete Untersuchung mit Sicherheit festgestellt werden.

An den Aufräumungsarbeiten beteiligten sich Artilleristen und Infanteristen, während in der ungeheuren Menschenmenge die wilden Gerüchte über die Zahl der Unglücklichen umgingen. Von den Verwundeten wurden 14 a l s L e i c h e n georgen, während von den 37 Verletzten, die dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, noch einige starben. Die Verletzungen sind durchweg sehr schwer, und bestehen hauptsächlich in lebensgefährlichen Schädel- und Knochenbrüchen. Eine Anzahl weniger schwer Verwundeter wurde in Automobilen nach ihren Wohnungen gebracht. Der Ort der Katastrophe liegt in der Nähe des Dorfes Gebersdorf, das 300 Einwohner zählt. Für die Probefeststellung waren 25 000 Zentner Sand in Säden auf die Gerüste gestellt worden, aber in der Nacht vor dem Unglück zogen die Säde infolge starken Regens viel Wasser und verdoppelten so beinahe das Gewicht. Dieser Umstand dürfte auch die Hauptschuld an der Katastrophe tragen. Auch die Firma, die den Bau ausführt, schiebt die Schuld dem Regen zu. Das Eisengerüst war 48 Meter hoch und 40 Meter lang.

Der Prinzregent hat anlässlich des Unglücks an Bürgermeister Bräutigam ein Telegramm gerichtet, in welchem er den Familien der Verunglückten seine Teilnahme ausdrückt mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß er 3000 Mark zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt habe.

### Naturtheater Kuchsnapper?

Angeregt durch die Artikel über Freilichtbühnen in unserm Blatte ist man in Kuchsnapper auf den Gedanken gekommen, hier ein Naturtheater zu gründen. So sehr wir uns darüber freuen, daß unsere Bestrebungen auf diesem Gebiete auf fruchtbaren Boden gefallen sind, so dürfen wir doch mit unseren Bedenken nicht zurückhalten, um dadurch der Sache zu dienen.

Bei der Gründung einer Freilichtbühne gibt es eine ganze Reihe von Punkten, die zu überlegen als bei einer Theaterveranstaltung im Schauspielhaus. Es ist hier mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen, die eben alle natürlichen sind, sich also nicht forrieren lassen durch Kissen, Sofas, Requisiten etc. Im Freilichttheater kann es keinen Szenewechsel und keine Bauten geben. Im Gegensatz zur geschlossenen Bühne ist hier neben dem Stück die Hauptsache der Platz. Leider herrscht die weitverbreitete Meinung, daß fast jeder Platz zu einer Freilichtbühne verwendet werden könne. Freilich wird dies möglich sein, aber dazu gehört die ganz eminente Regiearbeit eines Max Reinhardt. Doch ein Ort, der nach allen Regeln der Regiekunst umgewandelt worden ist, kann eben keine Naturbühne mehr sein. Die Innenbühne mag noch so viel uns vorzaubern, Gottes Natur kann sie uns nicht geben. Das ist ja das eine Große an dem Naturtheater, daß es uns zwingt in den Bann der schönen Heimat.

Aber schön muß auch aus dieser Heimat der Platz sein, den man dazu aussersehen hat. Vom geplanten Kuchsnapper Freilichttheater läßt sich dies wohl kaum sagen. Der Platz ist eine Wiese, an die sich, etwas ansteigend, der Laubwald anschließt. Hier will nun der Besitzer des Grundstücks, Herr Wagner — Caffee Waldrieden — eine Bretterbühne erbauen, auf der dann eine jetzt in Lichtenstein-G. gastierende Schauspielgesellschaft (Direktor Steinert) die „Nis vom Erlensort“ sowie ein Stück vom Pfarrer zu Heinrichsdorf aufführen wird, das in der Umgebung spielt. Obwohl es schönere Plätze gibt, würde doch der Platz genügen, wenn die Straße nicht so nahe wäre und wenn auch die Wälder rechts und links vom Zuschauer lieblicher wären. Links steht man ein wenig schönes Haus und rechts ein ebenso unschönes Gewässer. Dazu kommt der Lärm der Straße, der in unglücklichen Augenblicken geradezu die ganze Stimmung zerstören kann, und die Möglichkeit, daß sich hier Zaungäste aufhalten können, gegen die der Besitzer keine Macht hat und die auch den ruhigen, stimmungsgestimmten Verlauf des Stüdes sehr in Frage stellen können. Das sind nur einige von vielen Fragen, die vorher wohlweislich überlegt werden müssen.

Die Stücke, die man aufzuführen gedenkt, tunen z. T. wir nicht. Es wird sich übrigens auch erst nach der ersten Aufführung sagen lassen, ob sie für die Freilichtbühne und im Speziellen für das Kuchsnapper Naturtheater sich eignen. Ebenso läßt sich dann natürlich erst sagen, ob die Mimen des Herrn Direktor Steinert auch auf der Freilichtbühne spielen können; denn das ist, wie bereits in Nr. 167 unseres Blattes ausgeführt wurde, ein ganz anderes Spiel.

Die Ausstellungen, die wir an dem Projekte eines Naturtheaters zu machen hatten, waren unserer Meinung nach notwendig, damit das Ideale an der Sache, und das ist immer die Belebung der Heimatliebe und Heimatverehrung, nicht unter einer allzu raschen

und wenig bedachten Ausführung des an und für sich ja guten Planes zugrunde geht. Sollte trotz der schwierigen Hindernisse der Plan zu einer schönen und einwandfreien Lösung kommen, so wären wir sicher die ersten, die sich der herrlichen Frucht des tühnen Mutes und der erfreulichen Frische dieser kleinen Gemeinde von ganzem Herzen freuen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit unseres Leserkreises auf ein anderes Naturtheaterprojekt zu richten, welches unserer Meinung nach besser und ausichtreicher ist als der Kuchsnapper Plan. Wir haben schon früher einmal hingewiesen, daß Hohenstein-Ernstthal in dem Mineralbad eine Freilichtbühne hat, wie sie schöner kaum zu denken ist. Es ist, wie wir seinerzeit schon ausführten, der Platz unterhalb des Gartens, der, rechts und links von natürlichen Kuffen eingeschlossen, bis zum Bache das Spielfeld bildet, an das sich dann aufsteigend der Zuschaueranraum anschließt. Auch die Musik ist hier geradezu ideal. Jedenfalls dürfte es sich für Vereine empfehlen, hier einmal, vielleicht zunächst in aller Heimlichkeit, einen Versuch zu machen, und wir glauben sicher, daß der Platz unsere Erwartungen von einer Idealfreilichtbühne erfüllen wird. (Interessenten stellen wir gern jenen Artikel über die Freilichtbühne im Mineralbad zur Verfügung. Die Red.)

### Kleine Chronik.

**• Drei Schülerinnen beim Baden ertrunken.** Gestern hat sich in Calais ein schreckliches Badeunglück zugetragen. 15 Schülerinnen im Alter von 7—12 Jahren badeten am Strande unter Aufsicht einer Lehrerin gegenüber der Pension, in der sie aufenthalten genommen hatten. Plötzlich rollte eine mächtige Sturzwellen heran, die fünf der jungen Mädchen in die See hinausführte. Vier von ihnen wurden zwar von einer anderen Welle wieder zurückgetrieben, doch waren zwei bereits einem Herzschlag erlegen. Die beiden anderen befinden sich in Lebensgefahr. Das fünfte Opfer, das anscheinend auf die hohe See hinausgeführt worden ist, konnte noch nicht gefunden werden.

**• Nach dem Genuß von verdorbenen Lebensmitteln** ist die ganze Familie des Majors a. D. und Rittergutsbesizers Freiherrn von Arnim-Brandenstein auf Brandenstein bei Genthin unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, denen der 61-jährige heraldische Major v. Arnim erlegen ist, während die übrigen Familienmitglieder außer Lebensgefahr sind. Es soll sich um verdorbenen Mal gehandelt haben.

**• In den Tiroler Alpen vermist.** Der 29-jährige Karl Kirchgassl aus Dresden, der mit seinem Vater zur Sommerfrische in St. Ulrich im Grödenthal (Tirol) weilte und sich seit vierzehn Tagen auf Bergtouren ohne bestimmtes Ziel für die Hochtouren vorbereitete, ist, seiner Abfahrt entgegen, nicht zurückgekehrt und wahrscheinlich verunglückt. Der Vater hat eine Belohnung von 500 Kronen für die Auffindung seines Sohnes ausgesetzt. Eine große Expedition sucht seit zwei Tagen nach dem Vermissten, der wahrscheinlich tödlich verunglückt ist. Am Donnerstag ist eine Expedition im Annathal aufgestiegen, die den Bischofberg vergeblich absuchte. Am Freitag stiegen 25 Mann in die Raschöb auf und sind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Eine dritte Expedition aus sechs Mann, die auf die Geister Gruppe ging, kehrte am Donnerstag ergebnislos zurück. Die Nachforschungen werden weiter fortgesetzt.

**• Brandunglück.** In Spechtsbrunn bei Gräfenthal brannte in der Nacht zum Mittwoch das Wohnhaus des Landwirts Ernst Schmidt nieder. Dabei hat die 80jährige Mutter des Besitzers, die Witwe Schmidt, den Tod in den Flammen gefunden.

**• Explosion von zwei Höllemaschinen.** Aus Saloniki wird gemeldet: Im Bazar von Kotschana im Vilajet Koffowo sind kurz hintereinander zwei Höllemaschinen explodiert. Die Wirkung war furchtbar. Ungefähr vierzig Personen wurden teils getötet, teils verletzt.

**• Ein Sechzehnjähriger als Mörder.** Das Breslauer Jugendgericht verurteilte den 16jährigen Dienerbüchsen Reuner wegen Mordes, Brandstiftung, Diebstahls und Unterschlagung zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis. Reuner hatte am 3. Dezember die 11jährige Tochter seiner Dienstherrschaft, weil sie ihn bei einem Einbruchsdiebstahl ertappte, in ihrem Bette mit einem Hammer erschlagen und zur Verdeckung der Tat das Bett angezündet.

**• Grausame Mache** übte in dem spanischen Dorfe Selat ein verkommenes Liebhaber aus. Er lud seine schöne Nachbarin Juana Maestro zum Essen, betäubte sie während der Mahlzeit und schnitt ihr die mit prächtigen Brillanten geschmückten Ohren ab, so daß das verführerische Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**• Mit der Tochter seiner Braut durchgebrannt** ist ein 35jähriger Schlosser in Berlin. Er fällte eine Quittung, hob 2000 Mark von dem Bankgut haben seiner Verlobten, einer 43-jährigen Kaufmannsrau, ab und verschwand mit deren 17jährigen jüngsten Tochter.

**• Ein Mittelpunkt für Standalessären** scheint das Modbad Ostende geworden zu sein. Nachdem dort erst kürzlich einer Prinzessin von Thurn und Taxis ein Brillantenohrgehörig im Werte von 7 Millionen Francs gestohlen worden war, haben dort jetzt zwei Privatdetektive eine 23jährige holländische Baronesse entführt. Die junge Dame wollte den Auftrag ihres jüngst verstorbenen Vaters heiraten. Ihre Verwandten sind damit nicht einverstanden und wollen sie ins Irrenhaus sperren. Die beiden Detektive haben die Baronesse in eine Irrenanstalt in der Nähe von Brüssel gebracht.

**• Die Veruche mit einem fliegenden Fahrrad,** die unlängst in Paris angestellt wurden, sind jetzt durch die Erfindung eines Leipziger Herrn Boffelt übertrafen worden. Während in Paris nur ein „Flug“ von einem Meter Höhe nur 10-Zentimeter möglich war, konnte in Leipzig ein fliegendes Fahrrad die Strecke von 6 bis 7 Metern in 30 Zentimeter Höhe zurücklegen.

**• Die Übertragung elektrischer Lichts und elektrischer Kraft** soll dem Elektrotechniker Voering in Heiligenstadt gelungen sein. Die Anlage soll sich bedeutend billiger stellen als die Drahtleitungen, und es soll bei der Übertragung elektrischer Starkströme auf drahtlosem Wege jede Lebensgefahr ausgeschlossen sein. Veruche mit drahtloser Kraftübertragung werden schon seit einer Reihe von Jahren angestellt und haben auch teilweise Erfolg gehabt, so daß die jüngste Erfindung durchaus nicht im Bereiche der Unmöglichkeit läge, immerhin tut man gut, dieser Meldung noch abwartend gegenüberzusehen.

**• Ein zweifelhaftes Fischhörnchen.** Im Strebengebiete des Erzgebirges ist, wie aus St. Joachimstal gemeldet wird, von zahlreichen Personen schon seit längerer Zeit ein rotbraunes Fischhörnchen beobachtet worden, das zwei vollständig ausgebildete Köpfe hat. Das Tierchen ist sehr schön und vorsichtig und der Umstand, daß es mit seinen beiden Köpfen gleichzeitig nach zwei Richtungen Ausschau halten kann, erschwert es dem Beobachter ungemein, an dasselbe heranzukommen. (?)

**• Wellende Fliegen.** Eine merkwürdige Beobachtung hat jüngst, wie die „Naturwissenschaftliche Rundschau“ mitteilt, ein Herr Christian Ernst gemacht. Unter den Ameisen, die auf einem Holunderbusch mit dem Melken von Blattläusen beschäftigt waren, beobachtete er ein halbes Duzend Fliegen, die die Blattläuse in genau derselben Weise melkten, wie die Ameisen. Sie streckelten, wie Ernst mit Hilfe der Lupe feststellen konnte, mit sehr raschen Bewegungen der Vorderfüßchen den Hinterleib der Blattläuse so lange, bis der süße Tropfen herausquoll, und senkten hierauf den Rüssel, wie alle faugenden Fliegen es tun. Die Beobachtung wurde an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gemacht.

### Kirchennachrichten.

**Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst über Römer 6, 20—23. Herr Pastor Dybed.

**Ev.-luth. Jünglingsverein nachm. 8 Uhr im Fuchsbachgraben,** abends halb 8 Uhr im Gemeindehaus.

**Jungfrauenverein findet nicht statt** wegen Reinigung des Gemeindehauses.

**Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über 1. Petri 4, 8—11. Herr Pfarrer Albrecht.

**Die kirchl. Unterredung mit den konf. Jünglingen** findet am 11. August statt.

**Ev.-luth. Jünglingsverein 25jähr. Stiftungsfest.** Sonntag abends 8 Uhr im Gewerkschaftsraum, Sonntag vormittags 9 Uhr Kirchgang, nachmittags im Garten, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

**Landeskirchliche Gemeinschaft abends halb 9 Uhr Breitestraße 31.**

**Ev. Arbeiterverein Montag abends halb 9 Uhr Hauptversammlung.** Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr Missionstunde im Waisenhaus- und Hüttengrundbesaale.

**Die Gemeindeglieder werden** bezgl. gebeten, sich den Nachtrag zum Gesangbuche (30 geistl. Lieder) für 10 Pf. anzuschaffen.

**Wochenamt Herr Pastor Dybed.**

**Von Oberlungwitz.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August 1912, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Petri 4, 8—11. Herr Pfarrer von Dosty.

**Nachm. halb 3 Uhr Taufgottesdienst.**

**Jünglingsverein:** Wanderung ins untere Fuchsbachgraben, Sammeln an Balmhöhe Wästenbrand bis früh 7/8 Uhr.

**Jungfrauenverein:** Nachm. 2 Uhr Feier des Jahresfestes in Erlbach.

**Evang. Arbeiterverein:** Sonntagabend, den 3. August 1912, abends 8 Uhr im Forsthaus Generalversammlung. Beratung über die Sterbekasse. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

**Wochenamt Herr Pfarrer von Dosty.**

**Von Gersdorf.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Wötger.

**Nachm. halb 3 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen.**

**Montag, den 5. August, abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthof zum „Blauen Stern“.**

**Die Woche für Taufen und Trauungen** hat Herr Pastor Wötger, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Hilbrand.

**Langenberg mit Meinsdorf.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Petri 4, 8—11.

**Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten.**

**Über 8 Tage Kollekte** für die Judenmission und die Evangelisation des heiligen Landes.

**Langensursdorf mit Falken.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vorm. 9 Uhr Vespertgottesdienst.

**Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen der Kirchengemeinde.**

**Von Erlbach-Kirchberg.** Am 9. Trinitatissonntag.

**Erlbach:** Vormittags halb 9 Uhr Hauptgottesdienst.

**Kirchberg:** Vormittags halb 9 Uhr Vespertgottesdienst.

**Von Arnsprung.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vorm. halb 9 Uhr Vespertgottesdienst.

**Dreite über acht Tage,** nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten Jünglingen.

**Nachm. wird eine allgemeine Landeskollekte** zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heiligen Lande eingesammelt werden.

**Von Mittelbach.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, früh halb 9 Uhr Vespertgottesdienst.

**Von Wästenbrand.** Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, vorm. 9 Uhr Vespertgottesdienst.

**Mittwoch, den 7. August, abends 7/8 Uhr Versammlung** des evang. Jünglingsvereins im Pfarrhaus.

### Standesamts-Nachrichten von Wästenbrand.

**Monat Juli 1912.**

**a) Geburten:** Ein Sohn: Dem Gutsbesitzer Heinrich Ewald Mender, dem Buchhalter Max Arthur Sommer, dem Malermeister Friedrich Richard Schulz, dem Monteur August Konrad Scheller.

**Ein Tochter:** Dem Handarbeiter Friedrich Triela.

**b) Aufgebote:** Der Maurer Fritz Georg Müller in Gröna mit der Aufseherin Admilla Bista Dost hier. Der Fabrikant Bernhard Alwin Strobel in Grotendorf i. Erzgeb. mit der Hausdame Paula Helene Wögel hier. Der Friseur Karl Hermann Krübel in Hohenstein-Ernstthal mit der Aufseherin Martha Minna Jahn hier.

**Der Erbarbeiter Friedrich Kurt Rose mit der Handhubschneiderin Jenua Helene Engel, beide hier.** Der Handhubschneider Johann Richard Richter hier mit der Arbeiterin Anna Wilhelmine Weigel in Oberlungwitz. Der Tischarbeiter Albert Rudolf Köpfer hier mit der Arbeiterin Anna Eina Stange in Polen. Der Wäcker Johannes Karl Kunz hier mit der Hausdame Helene Fanny Schneider in Chemnitz.

**c) Sterbefälle:** Der Eisenbrecher Ernst Adolf Willy Schaarschmidt in Oberwiesau mit der Arbeiterin Anna Auguste Resner hier.

**d) Sterbefälle:** Marie Amalie Auguste verw. Claus geb. Schulz, 82 J. alt. Amos Edward Weigelt, s. d. Lazaretters Gustav Adolf Weigelt, 3 J. alt.

### Standesamtsnachrichten von Mittelbach

**Monat Juli 1912.**

**a) Geburten:** Ein Sohn: Dem Eisenarbeiter Karl Hofmann, dem Handhubschneider Otto Emil Hartig, dem Kaufmann Emil Kurt Eiding, dem Gutsbesitzer Star Paul Adler, dem Vorarbeiter Ernst Louis Bilz.

**Ein Tochter:** Dem Straßenarbeiter Karl Friedrich August Uhlmann, dem Gartenbesitzer Hermann Otto Köpfer, dem Wäcker Paul Robert Hertlos, dem Zimmerer Albert Arthur Walther, dem Kottontarbeiter Emil Ulrich.

**b) Aufgebote:** Der Handhubschneider Franz Arno Groß mit der Handhubschneiderin Frieda Nella Röber, beide hier. Der Schlosser Otto Max Freundel in Neichenbrand mit der Handhubschneiderin Hilma Frieda Bernhardt hier.

**c) Sterbefälle:** Der Schlosser Franz Alfred Bernhardt in Neichenbrand mit Martha Clara Rudolph hier. Der Kartonschneider Max Clara Sieber mit Thella Frieda Hofmann, beide hier. Der Handhubschneider Franz Arno Groß mit Frieda Nella Röber, beide hier. Der Maurerpolier Max Hermann Schwabe mit Paula Franziska Roscher, beide hier.

**d) Sterbefälle:** Amalie Linda Grundmann geb. Felber, 71 J. alt. Der Privatmann Ernst Otto Barthel, 70 J. alt. Anna Marianne Herzog, 2. d. Geschäftsgesells. Karl Anton Herzog.

### Fundamt Oberlungwitz.

**Gefunden:** 1 1/2 Duzend Strichhandschuhe, 1 Wagenlaternen, 1 Saal Kartoffeln, Geldtaschen mit Inhalt, Schlüssel, Wischtücher, 1 Hüpenball, 1 Leder Tasche mit Messinggraben, 1 Urtscheid, 1 Frauencordtasche mit Inhalt, 1 Damenhut.

**Verloren:** 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kriegsbreitennütze, 1 Brosche, 1 Damenhandtasche, 1 Dameningerring, 1 goldenes Armband, 1 Umhängegeld.

**Zugelaufen:** 7 Hunde.

**Im Autoomnibus gefunden:** 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Damen-u. 1 Kinder-Regenschirm, 1 Notenhalter.

Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.

### Fundamt Gersdorf Bez. Gbz.

Als gefunden sind abgegeben worden:

1 Damenjackett, mehrere Fingererringe, 1 Damengürtel, 1 Schlitten, 1 Damenuhr.

Fundachen sind unverzüglich im Rathaus — Zimmer Nr. 8 — anzumelden.

### Direkt in der

### Schürzen-Fabrik

en gros en detail

Magnus Kühn, Chemnitz, Brückenstrasse 21, Ecke Königstrasse

kauft man zu wirklich billigen Preisen.

Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

# Allustrirtes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum  
Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger  
Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz u. s. w. 1912.

№ 32.

1912.

## Sürstin Laja.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lambach fing wieder von Laja zu reden an und sprach sich allmählich in zornige Empörung hinein.

Schweigend hörte Sylvia zu. Ach, wenn er wüßte, warum seine Frau so war! Daß ihrer aller Unglück nur aus der falschen Stellung entsprang, die sie zueinander einnahmen. Laja litt ja auch. — Und Rainer! Es war der Fluch zweier Ehen, die ohne Liebe geschlossen worden waren.

„Nun?“ fragte Lambach. „Warum sagst du denn nichts, Sylvia? Ist es nicht empörend, wie mich diese Frau behandelt?“

„Traurig ist es!“ antwortete Sylvia. „Aber vielleicht wird bald alles besser werden, habe nur Geduld.“

Lambach lachte gereizt auf. „Ja, es wird besser werden, weil ich einfach davongehen werde. Weißt du, wer der weiseste Mann ist, den ich kenne? Beneda! Als Ferry Lanzendorf sich verlobte, sagte er ihm in meiner Gegenwart: Eine Kugel vor den Kopf wäre besser als eine Frau ins Haus. Wer kein Narr ist, sollte nie heiraten. Damals lachten wir. Heute sag' ich: Recht hat er! Wenigstens nicht ohne Liebe!“

Sylvia nickte. „Ja — er hat recht. Man sollte nie ohne Liebe heiraten,“ sagte sie mechanisch. Als sie gleich darauf zufällig den Blick hob, sah sie Rainer im Rahmen der Tür stehen. Sein Gesicht war seltsam fahl, und sein Auge ruhte unverwandt auf Sylvia.

Stand er schon lange dort? Sie hatten ihn beide nicht kommen gehört.

Unsicher erhob sie sich.

„Rainer ist hier,“ murmelte sie, „wir wollen zu Tisch gehen.“

Lambach und Rainer begrüßten einander zurückhaltender als sonst; aber als aufgetragen wurde, fand der Fürst einen Teil seiner guten Laune wieder und wurde recht gesprächig.

Er machte Rainer Vorwürfe, daß er so lange nicht in Bärenegg gewesen war, schilderte ihm Lajas Nervosität und knüpfte natürlich bittere Bemerkungen daran.

Rainer hörte schweigend zu. „Ich hatte zu tun — ich schreibe an meinem Reisebericht,“ sagte er endlich kurz.

Nach Tisch schlug er Lambach eine Schachpartie vor, und bald saßen sie einander, scheinbar ganz in das Spiel vertieft, gegenüber.

Sylvia schüttelte Kopfschmerz vor und empfahl sich. Sie wollte ganz allein mit sich sein, um ruhig und klar nachzudenken über vieles, das ihr jetzt deutlich zum Bewußtsein kam.

Der Wind, der ungestüm um ihre Schläfen brauste, tat ihr wohl.

Als Rainer eine Stunde später Lambach an seinen Wagen begleitet hatte und einen kurzen Rundgang durch den Park machte, blieb er plötzlich nahe dem kleinen offenen Gartenhaus unter den Platanen bestürzt stehen.

Jemand jemand weinte da drinnen leise und so bitterlich, daß es ihm ins Herz schnitt. Der Sturm hatte die Nebel vertrieben und den Himmel ziemlich klar gesetzt. Zahllose Sterne blühten

herab; ab und zu wurde zwischen den schmalen, hastig hintereibenden Wolkenstreifen auch der Mond sichtbar.

In einem solchen Moment, wo das offene Gartenhäuschen hell beleuchtet dalag, erkannte Rainer zu seinem Schrecken in der Weinenden Sylvia. Das Herz fing an wild und stürmisch zu klopfen. Sein erster Impuls war, zu ihr zu eilen und sie zu fragen, warum sie so bitterlich weine, sie zu trösten. Aber er wagte es nicht.

Wußte er nicht auch ohne Frage, wem diese Tränen galten?

Daß Sylvia so tief unglücklich war an seiner Seite, hatte er freilich nicht gewußt. Sie mußte Walter unendlich lieben.

Rainer empfand bei dieser Erkenntnis einen so wahnsinnigen Schmerz, daß die Rinde des Baumes, an dem er stand, unter seinen sie krampfhaft umtrallenden Händen sich splitternd löste.

Wie lang er so dagestanden hatte, wußte er nachher nicht mehr. Er kam erst zu sich, als Sylvia sich erhob, um ins Haus zurückzukehren.

Als er eine Weile später mit finster zusammengezogenen Brauen sein Zimmer betrat, stand ihm eines klar vor Augen: Sylvia durfte nie wieder weinen wie heute! Und es gab ja etwas, womit er sie trösten konnte.

17.

Der nächste Tag brach klar und sonnig an. Sylvia hatte eben gefrühstückt und wollte sich

zu Fräulein Peters hinüber begeben, als sie unten vor dem Hause Rainers Stimme hörte. Er sprach mit dem Reitknecht, der ihm soeben seinen „Max“ vorführte.

Unwillkürlich trat Sylvia an das geöffnete Fenster und spähte, durch den Vorhang gedeckt, hinab. Sie dachte an die Brauttage in Mahrenberg, wo sie sich immer so sehr gefreut hatte, wenn er zu Pferd herüberkam. Er saß so vornehm und sicher im Sattel. Im stillen nannte sie ihn dann immer „Siegfried“ und mußte sich zusammennehmen, ihn ihre Vergötterung nicht merken zu lassen, denn er liebte das ja nicht. Ach, heute wußte sie ja, warum ihre übertriebene Liebe ihn immer in Verlegenheit gesetzt hatte.

Die Erinnerung trieb ihr das Blut vor Scham in heißen Wellen zu Kopf.

Jetzt sagte Rainer zu dem Reitknecht unten: „Ich werde wohl erst gegen Abend zurückkehren. Melden Sie oben, daß man mich nicht zu Tisch erwarte.“

Dann schwang er sich in den Sattel. Ein kurzer Blick streifte die Fenster des ersten Stockwerkes — Sylvia drückte sich noch tiefer hinter den Vorhang. Dabei erschraf sie über Rainers elendes Aussehen.

In dem Augenblick, als Rainer fortreiten wollte, näherte sich ihm von der anderen Seite her ein Lakai und übergab ihm einen Brief. Sylvia erkannte die Lambachsche Livree.

Rainer öffnete das Billett und las es. Dann steckte er es in die Tasche. „Es ist gut.“

„Ihre Durchlaucht warten auf Antwort,“ bemerkte der Diener. Rainer gab seinem Pferde die Sporen. „Es ist nicht mehr nötig.“ Damit sprengte er fort.

Sylvia trat erblässhend vom Fenster zurück. Was wollte Laja



Wasserschuhläuferin auf dem Großwüsterwitzer See bei Brandenburg a. S. (S. 128)

Nach einer Photographie von der Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.

natio  
lcher  
ein ä  
fann  
lie fo  
wohnt  
dem  
am y  
festlich  
erwidet  
Staat  
Pflege  
res W  
Wesen  
tifer  
erhebe

13. S  
ber S  
zu, p  
bloch  
nehm  
noch b  
als es  
Intere  
das W  
Dieb i  
gesund  
Purran  
Kantie  
grüßu  
vermu  
halt i  
von W  
welcher  
noch v  
da brü  
für all  
wußte  
der W  
seinem  
feinen  
drüber  
sich h  
jenem  
schwur  
die ih  
Ueberf  
Kofe v  
reichet  
bisher  
die be  
denn  
Fehler  
Gedan  
schädel

10



Eine Brockenpartie. (S. 128)

von Rainer? Doch wahrscheinlich, daß er wieder zu ihr kam! Und Rainers Antwort? Was konnte er damit meinen? Wollte er ohnehin zu ihr? Hatte er ihr bereits geschrieben? — Und den ganzen Tag wollte er fortbleiben, den ganzen Tag — bei ihr!

Gedrückt schlich sie sich zu Fräulein Peters hinüber.

Nach Tisch ging sie mit einem Buch in den Park hinab, aber sie las nicht. Sie sah und blickte in Gedanken verfunten vor sich hin.

Dort hin brachte ihr Fräulein Peters später die Post, die diesmal nur aus einem einzigen Brief bestand. Schon von weitem erkannte Sylvia das große Mahrenberger Siegel.

Hastig riß sie den Umschlag auf und las den Brief ihrer Großmutter, worin ihr mitgeteilt wurde, daß vorläufig leider kein Platz für sie in Mahrenberg sei. Mit einem bitteren Lächeln schob sie den Brief dann in die Tasche. Aber in der Hauptsache war es ja gut so. Sie wollte nicht mehr fort von Riedenaun. Gleich morgen würde sie es auch Walter schreiben, dann würde er auch verstehen, was sie bewegte, und warum sie ihren Entschluß plötzlich geändert hatte.

Der Nachmittag verging ebenso langsam wie der Vormittag. Die Sonne stand schon tief im Westen, als Sylvia Stimmen im Hause hörte und gleich darauf eine weibliche Gestalt quer über die Wiese auf sie zukam.

Betroffen stand Sylvia auf. Es war die Fürstin Laja. Sie schien in großer Erregung. Ihre sonst sorgfältig geordneten Locken fielen zerzaust um das krankhaft blasse Gesicht, als sei sie lange unterwegs gewesen, und ihre Augen ruhten heute mit unverhohlener Feindschaft auf Sylvia.

Auch ihre Stimme hatte einen unnatürlich tiefen, dunklen Klang, wie ihn nur innere Aufregung verleiht.

Sie grüßte Sylvia sehr kurz und fragte dann hastig: „Ist Rainer wirklich nicht zu Hause?“

„Nein,“ antwortete Sylvia. „Ich dachte, er sei bei — euch drüben?“

Laja lachte spöttisch auf. „Ah — du dachtest!“ Dann stieß sie plötzlich rauh heraus: „Wozu Komödie spielen? Werfen wir die Masken doch lieber ab: du bist es ja, die ihn hindert, nach Bärenegg zu kommen! Wozu verstellst du dich?“

„Ich soll mich verstellen?“

„Jawohl — du! Mit deiner scheinheiligen Miene, mit dieser Kühle, der raffiniertesten aller Koketterien, verdrehst du allen Männern die Köpfe, auch ihm! Was willst du denn? Hat er dich nicht geheiratet? Mußt du ihn auch noch denen entfremden, die ältere Rechte —“

Sylvia hatte anfangs wie erstarrt zugehört, jetzt stieß sie bebend heraus: „Schweige — du darfst in diesem Ton nicht mit mir sprechen!“

„Nein, ich werde nicht schweigen! Du sollst es wissen, daß Rainers Liebe — mir gehörte, daß er dich nie geliebt hat — nie lieben wird! Wenn er nicht kommt, so ist es bloß, weil du ihn von mir zurückhältst. Aber ich lasse mir nicht nehmen, was mein ist! Ich dachte, du würdest es endlich selbst begreifen, aber es scheint, man muß sehr deutlich werden mit dir, ehe du verstehst!“

Sylvia hatte sich gefaßt. Eine eisige Kälte erfüllte ihre Brust. Da war es nun in nackten, dünnen Worten ausgesprochen, was sie bebend oft gedacht. Und angeichts dieses leidenschaftlichen Ausbruchs der anderen wurde sie selbst plötzlich ruhig. Ein Blick der Verachtung glitt über die Frau, die sich so wenig beherrschen konnte, die ihr Innerstes so schamlos enthüllte.

Sylvia hob den Arm und deutete nach dem Gartenausgang. „Geh!“ sagte sie kalt. „Nichte deine Worte an den, der bereit ist, sie zu hören. Ich weiß seit meinem Hochzeitstag, als ich dich in der Eremitage an Rainers Brust liegen sah, wie es um euch

sieht und — warum ich Gräfin Riedberg werden mußte. Ich habe geschwiegen. Aber solange Rainer selbst mich nicht gehen heißt, bin ich Herrin hier und habe das Recht, Personen wie dich einfach — fortzuweisen.“

Die Fürstin war unter Sylvias Worten doch erschrocken zusammengesunken. Jetzt murmelte sie mit bleichen Lippen: „Du hast also gehorcht! — Weiß Rainer darum?“

„Nein.“ Sylvia wandte sich stolz ab. „Ich hätte mich geschämt für ihn selbst, darüber zu sprechen.“

Laja atmete auf. „Es ist gut!“ sagte sie. „Benigstens ist nun alles klar. Du wirst nicht lange warten müssen, bis dir das Recht entzogen wird, mich von hier fortzuweisen.“

Ohne Gruß entfernte sie sich.

Sylvia starrte ihr regungslos nach. „Nun geht sie hin zu ihm und wird nicht ruhen, bis sie ihn dazu gebracht hat, daß er sich scheiden läßt, um ihr anzugehören.“ Sie griff sich plötzlich mit

beiden Händen an den Kopf. „Wird er wirklich nachgeben? Es wäre so unwürdig, so erbärmlich!“

Und plötzlich sagte sie laut, als müsse sie den Gedanken loswerden: „Nein, er kann nicht — er kann ja nicht! Sie ist so schlecht! Sie hat kein Herz — das muß er doch sehen!“

Rainer war nach Föhrenhain geritten. Er redete sich ein, daß er mit sich allein sein müsse, um Kraft zu sammeln für das, was er tun wollte, ehe dieser Tag zu Ende ging. Denn heute noch wollte er Sylvia die Freiheit bieten.

Aber als das kleine Kofotischlöschchen am Saum des Hochwaldes vor ihm auftauchte, dachte er nichts anderes mehr, als daß hinter diesen gelblichen Mauern mit den grünen Jalousien Sylvia zur Welt gekommen war, daß sie hier als kleines Mädchen die ersten Schritte gemacht und einst glücklich gewesen war.

Nur den alten Kastellan suchte er auf, ließ sich die Schlüssel zu den Zimmern geben und schärfte ihm ein, niemand von seiner Anwesenheit zu verständigen, damit er nicht gestört werde.

Dann stieg er hinauf in das blaue Mansardenzimmer, das Sylvias Mädchenstübchen gewesen war. Grabens hatten dieses Zimmer nie benützt, weil es zu sehr abseits lag und die Treppe hinauf nicht in bestem Zustand war.

Man hatte den Raum augenscheinlich als Kumpelkammer benützt.

Aber Sylvias schmales Bett stand noch in einer Ecke, daneben ein Puppenwägelchen, ihr Kinderjessel aus lichtigem, gebogenem Holz, und an der Wand hingen noch die vier Märchenbilder: Schneewittchen, wie sie den Apfel aß, Dornröschens Erwachen, Aschenbrödel mit den Täubchen und Rottäppchen im Walde mit dem Wolf.

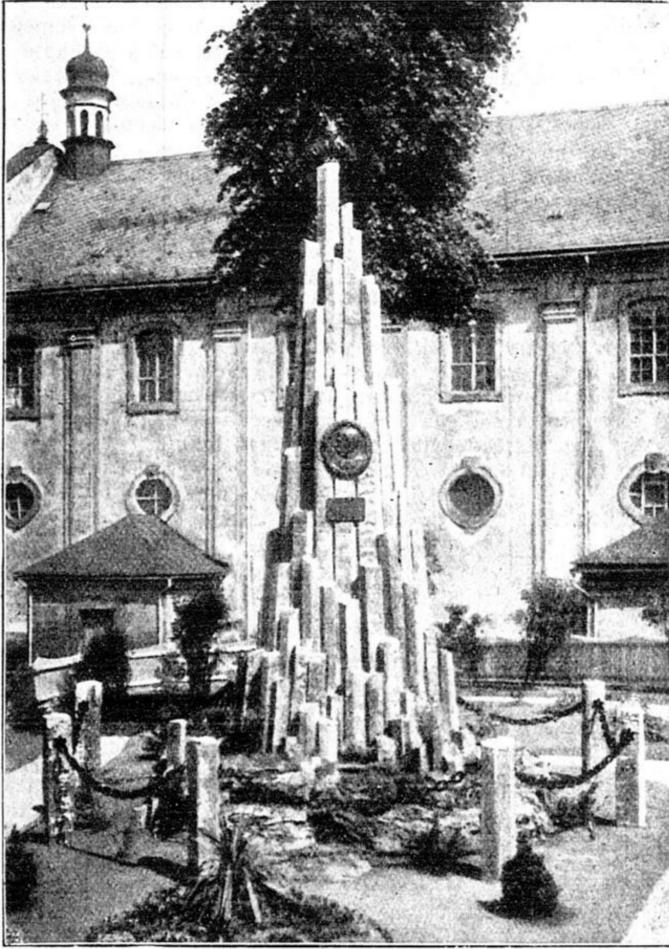
Es waren ganz wertlose Farbendrucke, aber ihr Anblick rührte Rainer tief. Er erinnerte sich, wie Sylvia ihn einmal heraufgeführt hatte, um sie ihm zu zeigen. Andächtig waren sie beide davor gestanden, er, der fünfzehnjährige hochaufgeschossene Junge, und sie als kleines, kaum neunjähriges Mädchen.

Wie deutlich er sich an alles erinnerte! Rainer ließ sich auf eine der Stützen nieder, stützte den Kopf in die Hand und vertiefte sich in Erinnerungen.

Nun war Sylvia seine Frau, war so langsam, daß er es gar nicht recht begriff und immer noch wie ein Wunder anstaunte, auf einmal das Weib geworden, das er über alles liebte!

Stunden vergingen, und er konnte sich nicht losreißen von dem alten Zimmer mit den lila-blauen Tapeten und den Märchenbildern darüber.

Dann schlug die Uhr auf einmal zwölf. Es war noch dieselbe



Das aus Bajalksäulen gebaute Kaiser Franz-Joseph-Denkmal in Steinbach (Böhmen). (S. 128)

Nach einer Photographie von Franz Jek in Steinbach (Böhmen).

alte Schloßuhr über dem Einfahrtstor mit dem scheppernden Klang, der sich anhörte wie eine uralte kreischende Menschenstimme. Sylvia hatte dann jedesmal gefächelt: „Hörst du — der Menschenfresser ruft! Kaum hat er eine Stunde verschlungen, schreit er schon nach einer weiteren.“

Rainer stand auf und ging langsam hinab. Bei der Kastellanin bat er um einen Teller Suppe; gleich nach Tisch ging er in den Wald. Er mußte alle die Plätze wieder auffuchen, die einst für ihn und Sylvia von Bedeutung gewesen waren. Es war wie ein linder Zauber um ihn, der alles andere betäubte. (Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

(Nachdruck verboten.)

**Unjere Bilder.** — Versuche, auf eigentümlichen Schwimmkörpern, sogenannten Wasserschuhen, über eine ruhige Wasserfläche nach Art der Stiläufer dahinzugleiten, sind schon seit Jahren gemacht worden, freilich ohne rechten Anklang gefunden zu haben. Seit einiger Zeit jedoch betreibt man das Wasserlaufen als eine neue Art Sport, nachdem die Konstruktion von Wasserschuhen gelungen ist, die allen wünschenswerten Ansprüchen zu genügen scheinen. So kann man jetzt häufig auf dem Großwustertwitzer See bei Brandenburg a. N. Herren und Damen sehen, die sich in dem neuen Sport fleißig üben. Wie die Wasserschuhläuferin auf unserem Bilde zeigt, sind die Wassergleitapparate torpedoförmig gestaltete, lange, luftgefüllte Hohlkörper, die wie Skier unter die Füße geschnallt werden. — In Steinschönau in Böhmen wurde kürzlich vom Militär-Veteranenverein aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens ein originelles Denkmal für Kaiser Franz Joseph errichtet. Es stellt eine aus fünf- und sechseckigen Basaltsäulen zusammengesetzte Pyramide dar, deren Vorderseite eine Widmungstafel und darunter eine Bronzeplatte mit dem Reliefbild des Kaisers trägt, während die Spitze ein bronzenes Doppeladler einnimmt.

**Eine Brockenpartie.** — (Mit Bild auf Seite 127.) — Der sagenumwobene Brocken ist wohl der besuchteste deutsche Berg nördlich der Alpen. Der Aufstieg zu dem 1141 Meter hohen Gipfel, einer flachgewölbten Kuppe, zu der von Hsenburg, Harzburg und Schierke bequeme Wege hinaufführen, erfordert keine größeren Anstrengungen. Außer den beiden Gasthäusern trägt der mit Moos, Heidekraut und Felsstrümmern bedeckte Gipfel die Station der Brockenbahn, die Wetterwarte und einen steinernen Aussichtsturm. Unweit davon liegen die Teufelstanzel, der Herenaltar und das Herenwaschbecken, große Granitblöcke, die aus dem Felsmassiv jutage treten. An die Westseite des Gipfels schließt sich das Brockenfeld, ein über 7 Kilometer langes und 5 Kilometer breites Moor.

**Der glückliche Vater.** — Der bekannte amerikanische Menageriebesitzer Vostod hatte einen Sohn, dessen Fähigkeiten zu nicht sehr großen Hoffnungen berechtigten. Er sandte ihn daher mit seinem ausnehmend tüchtigen Sekretär auf Reisen, damit er seine Kenntnisse und Erfahrungen bereichere.

„Sehen Sie zu, daß Sie ihn etwas vernünftiger machen können,“ bat der Menageriebesitzer. „Und dann sehen Sie auch zu, daß Sie etwas Neues für die Menagerie finden.“

Im letzteren Sinne war die Reise ein Mißerfolg, denn der Sekretär kam mit leeren Händen zurück. Sein Schutzbefehlener war noch nicht mitgekommen, da er in Paris geblieben war, um noch auf eigene Faust „seine Kenntnisse und Erfahrungen zu bereichern“.

Kurz darauf fand der Sekretär den alten Herrn in seinem Bureau mit einer Depesche, die er freudestrahlend ihm entgegenhielt, wobei er bemerkte: „Der Junge ist doch nicht so dumm, wie wir geglaubt haben. Sehen Sie her! Er hat in Paris eine neue Art Pavian entdeckt, die er für fünfshundert Dollar erwerben zu können meint. Ich werde ihm sofort das Geld schicken, denn so etwas brauchen wir gerade.“

Wenige Tage später fand der Sekretär seinen Chef wieder mit einer Depesche in der Hand. Dieses Mal glänzte der alte Herr förmlich vor Vergnügen.

„Nun, was ist denn heute wieder?“

„Oh,“ rief Vostod freudig aus, „der Junge ist schlauer wie wir alle beide. Lesen Sie!“

Die Depesche lautete: „Geld empfangen, Pavian tot.“ [M. N.]

**Die Entstehung der Banknoten.** — Die Banknote soll, wie so vieles in unserer abendländischen Kultur, aus China stammen, und zwar meinen mehrere Altertumsforscher, ihren Ursprung in folgender chinesischer Einrichtung zu erkennen.

Von undenklichen Zeiten her soll es im alten Chinalande Sitte gewesen sein, daß nicht nur solche Untertanen, die beim Kaiser um eine Audienz eintreten, sondern auch seine Höflinge und Fürsten, sobald sie vor ihm erschienen, ihre Gesichter mit einem Stück feingegerbten Leders verhängten. Nun geschah es etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, daß wieder einmal, wie recht häufig,

in der kaiserlichen Kasse große Ebbe herrschte. Der erste Minister des himmlischen Reiches erhielt den unwillkommenen Auftrag, auf irgend eine Weise für Wiederanfüllung des Schatzes Sorge zu tragen. Das verurteilte ihn viele schlaflose Nächte; endlich aber fand er einen Ausweg aus der finanziellen Verlegenheit seines Herrschers.

Es erschien nämlich auf seine Veranlassung ein kaiserliches Dekret, das verordnete, daß zur Verschleierung der Gesichter in Gegenwart des erhabenen Sohnes der Sonne fürder nicht das erste beste Stück Leder verwendet werden dürfe, vielmehr solle dieser Ehre nur solches gewürdigt sein, das von einer seltenen Art weißer Stirne herrühre. Diese weißen Stirme waren nun allesamt Eigentum des Kaisers, zu seinem Wildbestand gehörig, mußten also von seinen Hofbeamten bezogen werden und erhielten zum Zeichen, daß sie rechtmäßig erworben waren, gewisse Stempel aufgedrückt.

Diese für teures Geld gekauften Schleierleder nun wurden innerhalb der Hofkreise sehr hochgeschätzt und vorkommendenfalls sogar in Zahlung gegeben und genommen. Das geschah anfangs nur vereinzelt, bürgerte sich aber nach und nach ein, weil es ein bequemes und leicht verschickbares Zahlungsmittel bei bedeutenden Summen darstellte, und so sollen sich aus diesen Gesichtsschleiern von weißem Stirmleder im Laufe der Zeit die jetzt in der ganzen Welt gebräuchlichen Banknoten entwickelt haben. [C. D.]

**Einträgliche Aufmerksamkeit.** — Großfürst A. verbrachte einige Zeit in Paris und besuchte natürlich auch die Theater. Das Spiel der Primadonna des G-Theaters gefiel ihm sehr, und so sandte er ihr eines Tages durch seinen Diener einen Blumenstrauß. Einige Wochen darauf wurde ihm eines Vormittags eine Dame gemeldet, die im Empfangszimmer auf ihn wartete. Als er dieses betrat, fand er eine hübsche junge Dame, die ihn mit folgenden Worten anredete: „Hoheit scheinen mich nicht zu erkennen? Ich bin die Sängerin Mariquita vom G-Theater und wollte Ihnen für die vielen gütigen Beweise Ihrer Aufmerksamkeit danken.“

„Ich erkenne Sie jetzt, Madame,“ entgegnete der Großfürst, „aber ich glaube, Sie täuschen sich. Ich habe Ihnen nur ein einziges Mal einen Blumenstrauß gesandt.“

„Aber Ihr Diener brachte mir doch seit Wochen jeden Morgen einen,“ war die Antwort der verdutzten Künstlerin.

Der erstaunte Großfürst ließ den Diener kommen, und die Sache fand nun eine unerwartete Lösung.

Der Diener gestand nämlich folgendes: „Als ich der Dame das erste Butett brachte, gab sie mir ein Trinkgeld von fünf Franken, und da das Butett nur drei Franken kostete, so hatte ich noch zwei Franken darüber. Daher wiederholte ich die Spenden, und zwar stets mit demselben Erfolg.“

Leider hörte diese ergiebige Einnahmequelle jetzt auf zu fließen. [M. N.]

**Anagramm.**

Wer sich Rosen blüht am Strauch,  
Sie zum Kranz zu winden,  
Wird dabei zuweilen auch  
Schmerzlich es empfinden.  
Ist ein Zeichen umgestellt,  
Wird's mit seinen Gaben,  
Deren Kraft den Leib erhält,  
Täglich neu uns laben.  
Auflösung folgt in Nr. 33.

**Streich-Rätsel.**

Die Worte eines schillerischen Ausdrucks zählen zusammen elf Silben. Von den letzteren ist der Reihe nach je eine in einem der nachstehenden Wörter: Normannen, Soling, Kaschdewen, Weinmümmung, Element, Goldwährung, Eigeninn, Freundschaft, Richte, Volkszählung, Hsenburg enthalten. Es sind nun in diesen Wörtern die entsprechenden Buchstaben derart zu streichen, daß der Ausspruch in seinen einzelnen Silben zum Vorschein kommt. Wie lautet er?  
Auflösung folgt in Nr. 33.

**Auflösungen von Nr. 31:**

des Kryptographen: Bahn, Kahn, Dahn, Wahn, Zahn, Lahn, Jahn;  
des Wechsel-Rätsels: Kaiser — Käser.

**Alle Rechte vorbehalten.**

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag v. t. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



**Richter:** Sie werden wegen der Rauferei, bei der Sie den Grubenhans so zugerichtet und geschlagen haben, zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.  
**Bauernbursche:** Das ist z'viel — i protestier!  
**Richter:** Wieso — wie wollen Sie das begründen?  
**Bauernbursche:** Weil's net stimmt! Für acht Tag Gefängnis hat der Grubenhans z'wenig Prügel kriegt!